Heft 65 • Dezember 2009 • 3,00 € • ISSN 1438-0676 • 15. Jahrgang • www.die-tierbefreier.de

Mit Rundbrief der OGPI

TIERBEFREIUNG

das aktuelle Tierrechtsmagazin

IST VEGAN AUCH ARTGERECHT?

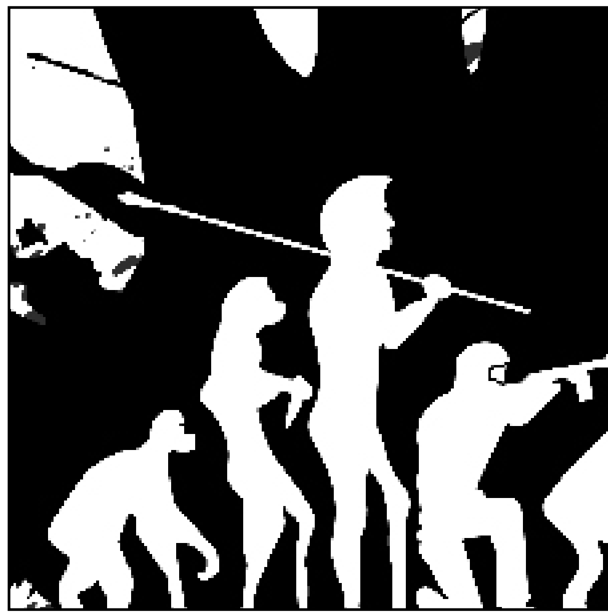
Anthropologische Betrachtungen der veganen Ernährung



plus

Inhalt

Titelgrafik: Mak_CuM, Roberto Castillo, VEGO













Hallo liebe LeserInnen,

mal ehrlich, wie oft macht ihr euch Gedanken über die Ausbeutung der Meere, das Leid der Meeresbewohner, Unterwasserjagd, Haifischflossenhandel oder das Schicksal der Eisbären?

Vielleicht geht es euch wie mir…die Bilder aus Schlachthöfen, von Langstreckentransporten, Mastanlagen und Legebatterien sind präsent, sie sind etwas, an das man denkt, um das man weiß. Aber die grenzenlose Ausbeutung der Meere war zumindest mir bis vor kurzem nicht so eindeutig klar…natürlich wusste ich darum, aber man denkt nicht in dem Maße daran…Fische und Meeressäuger, die teilen ja noch nicht einmal unseren Lebensraum, wie leicht vergisst man sie und ihre Ausbeutung deshalb, selbst als Tierrechtler! Ein Film, der mir auf schockierende Weise die Augen geöffnet hat und mich schon nach 5 Minuten erkennen ließ, dass Tierbefreiung nicht bei den sogenannten „Landtieren" aufhört und die „Meerestiere" mindestens genauso dringend unsere Hilfe brauchen, war „Im Einsatz für Haie". Diese Doku rüttelt so wach, dass man am liebsten sofort zum überzeugten „Haifischbefreier" oder „Meerestierretter" werden möchte. Ich sah Bilder, die mich ebenso berührten wie Szenen aus Schlachthöfen etc.: Haifische, denen bei lebendigem Leib die Flossen abgeschnitten wurden und die dann hilflos in ihrem Schmerz und ihrer Qual zurück ins Meer geworfen wurden – Flossen bringen ein Vermögen, der Rest des Tieres ist „wertlos". Mir war nicht bewusst, welch ein Milliardengeschäft mit Produkten von Fischen und Meeressäugern wie Haien gemacht wird. Auch hier macht die menschliche Gier nach Geld und die Ausbeutung von fühlenden Lebewesen keinen Halt. Besonders schmerzvoll war es zu erkennen, dass es unter der Wasseroberfläche, im Meer, genauso viel Leid und Ausbeutung gibt wie darüber, auf dem Land. Wahrzunehmen, dass der Mensch das Leben unter Wasser genauso brutal und rücksichtslos zerstört wie das der Landlebewesen. Dass dieser Planet zu Grund geht, weil die Geldgier und Dummheit des Menschen grenzenlos sind.

Für diejenigen von euch, die es interessiert und die von nun an die Ausbeutung der Meere in einem Atemzug mit der Ausbeutung der „Landtiere" nennen möchten, hier der Link zur Doku:

http://hannesjaenicke.zdf.de/ZDFde/inhalt/11/0,1872,7919755,00.html

Ja, der Film wurde von dem Schauspieler produziert – das muss aber nicht negativ sein. Mit dieser Doku kann er zumindest erreichen, dass Menschen bewusster leben und wie ich das Leid der Haie wahrnehmen, dass sie mit offeneren Augen durch die Welt gehen. Und jeder mit gesundem Menschenverstand sollte zumindest inne halten und über sein Verhalten oder seinen Konsum nachdenken. Dass hat dann nichts mit Tierrechten oder Tierbefreiung zu tun, aber damit, mit anderen Lebewesen mitzufühlen und ihnen Rechte zu zu gestehen. Und das kann doch ein guter Anfang sein, oder?

Frohe Lektüre und ein harmonisches, fröhliches Weihnachtsfest sowie alles Gute für 2010.

Raffaela Göhrig



IST »VEG… AUCH »ARTG…

Grafik: ©Roberto Castillo/123rf.com

Anthropologische Betrachtungen der veganen Ernährung

von Franziska Brunn

Immer wieder hören VeganerInnen die Sätze „Aber Veganismus ist doch nicht artgerecht!“, „Es liegt in der Evolution des Menschen, Fleisch zu essen.“ Und „Wenn du dich so gegen deine Natur stellst, wirst du dich schädigen.“
Umgekehrt höre ich VeganerInnen sagen, dass Menschen eigentlich schon immer vegan gewesen wären, alle unsere Vorfahren, die anderen Menschenaffen hätten sich pflanzlich ernährt. Erst in den letzten Tausend Jahren wären die „Männer“ auf die Idee gekommen, zu jagen und von da ab schädigen sich Menschen mit tierischer Nahrung.
Doch was ist „richtig“? Und wie sollten die wissenschaftlichen Argumente gelesen werden?



Was sagen die AnthropologInnen?

Die Anthropologie ist die „Wissenschaft vom Menschen". Dabei geht es um humanbiologische Inhalte ebenso wie die Geschichte der Entstehung der Menschheit. Unweigerlich wird diese sogenannte Wissenschaft philosophisch und theologisch stark beeinflusst.
Daher war die Anthropologie seit jeher Opfer von Ideologien. AnthropologInnen waren die größten RassistInnen, vermaßen Menschen und steckten sie in Kategorien. AnthropologInnen haben aber auch geholfen, die RassistInnen zu widerlegen.
Für eine Auseinandersetzung auf anthropologischer Ebene ist es also wichtiger denn je, darauf zu achten, welche Forschungsergebnisse in wessen politischem oder ideologischem Interesse sind.

Blick zurück ...

… an die Wurzeln menschlicher Entstehung. „Wir" sind nicht aus „dem Schimpansen" entstanden.
Das ist zwar wahrscheinlich nicht sehr weit weg von der Wahrheit, macht aber methodisch einen Wahnsinnsunterschied. Genau genommen stammen wir von den Vorfahren der heutigen Schimpansen ab. Ob unser Vorfahre der Vorfahre des Schimpansen selbst ist oder der eines anderen Menschenaffen, ist nicht abschließend geklärt Über diesen Vorfahren ist nicht viel bekannt. Man kann mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit annehmen, dass er Eigenschaften zeigte, die heute sowohl bei uns als auch bei Schimpansen zu sehen sind.
Vielleicht ein Stirnrunzeln der ungeneigten LeserInnenschaft: Dann war dieser Vorfahre menschenähnlicher als es die anderen Menschenaffen heute sind? Ja und nein.
Evolutionsbiologie kann verwirrend sein: Es gibt die Möglichkeit, dass er schon relativ menschenähnlich war und Schimpansen sich dann woanders hin entwickelt haben, weil es für diese praktischer war. Evolution führt nicht automatisch zum „Höherentwickelten", zum „Intelligenteren". Das ist ein Ammenmärchen aus biologischen Anfängen. Evolution lässt Lebewesen dahin entwickeln, dass sie am besten angepasst sind.
Es gibt aber auch die Möglichkeit, dass der Vorfahre erst mal gar keine sogenannten menschlichen Züge aufwies und beide, Schimpanse und Mensch, im Laufe der Zeit parallel bestimmte „menschliche" Züge entwickelten. Das könnte reiner Zufall sein, könnte aber auch sein, dass Menschen und Schimpansen ähnlich gelebt haben und sich deshalb ähnlich angepasst haben.
Wie man sieht, sieht die Evolutionsbiologie eigentlich nichts. Niemand hat eine genaue Ahnung, wo der Mensch herkommt, solange man sich nicht auf uralte Funde, Skelette usw. zu stützen bereit ist – und auch über die lässt sich wenig aussagen, weil die Einordnung in ein Zeitalter, aber auch die Einordnung der Individualität des gerade Gefundenen nicht sicher erfolgen kann.
Nehmen wir ein Beispiel: Außerirdische finden in 3000 Jahren auf unserem Planeten Überreste von einem Menschen aus heutiger Zeit, der ein Veganzeichen tätowiert hat, ein Tierbefreier-T-Shirt anhat und dem irgendwelche Buttons mit durchgestrichenen Kühen als Grabbeilage mitgegeben wurden. Die außerirdischen Wissenschaftler für frühe Lebensformen werden sagen: „Aha, die Typen auf diesem Planeten haben sich wohl pflanzlich ernährt."
So könnte es passieren. Aber wie weit weg wäre das von der Wahrheit? Man kann als an menschlicher Vergangenheit Interessierte(r) bei jedem der anthropologischen Funde nur hoffen, dass da ein „Normali" gefunden wurde, jemand der geeignet ist, den Querschnitt eines ganzen Zeitalters darzustellen. – Hm, aber mal ehrlich: Wie wahrscheinlich ist es, so jemanden zu finden? Nahezu unmöglich. Deshalb ist es in meinen Augen auch tatsächlich unmöglich, die Wahrheit über unsere Herkunft zu erfahren. Ich kann hier nur mit Wahrscheinlichkeiten arbeiten. Und ich würde mir wünschen, dass Diskussionen darüber genauso geführt würden.
Nicht „Der Mensch ist und hat und so war das." Sondern im Bewusstsein die glatte Bodenfläche, auf der man zu leicht auf dem Hintern landet.
Folgende Punkte könnten möglichst objektive Aufklärung bieten:

- Studien zu Nahrungsgewohnheiten anderer Primaten
- ernährungsphysiologische Möglichkeiten heute
- Betrachtung der Nahrungsgewohnheiten heute lebender Menschen
- frühzeitliche Funde
- Zahnanalysen
- Betrachtung des menschlichen Lebensraums

Ich werde im Rahmen dieses Artikels nur auf einige eingehen und hoffe, einen Ansatz zum Überdenken, Nachfragen, Weiterfragen, kritischen Hinterfragen zu bieten.

Harte Verwandtschaft

Es ist durchaus legitim, unsere Verwandtschaft zur Argumentation heranzuziehen. Mit relativ großer Wahrscheinlichkeit haben sich die Ernährungsgewohnheiten von Tieren im Lauf der Evolution nicht um 180 Grad gedreht. Deshalb schauen wir Schimpansen, Orangs und Co. mal beim Essen zu:
Menschenaffen lieben vor allem reife Früchte und verbringen sehr viel Zeit damit, Bäume mit Früchten zu finden. Gibbons und Gorillas ernähren sich zudem von Blättern. Während Schimpansen auf der Suche nach Früchten 5 Kilometer oder mehr pro Tag zurücklegen, sind Orangs und Gorillas sesshafter. Gorillas, weil sie sich von blätterreichen, krautigen Pflanzen ernähren und nicht so weit zu streifen brauchen.
Doch gerade in Zeiten der knappen Versorgung mit pflanzlicher Nahrung sieht es bei den Schimpansen etwas vertrackter aus: Sie fressen Früchte, Nüsse, Blätter ... Halt, stopp, was tun sie da mit den Blättern? Hey, sie spucken sie ja wieder aus? Genau. Sie reißen sich zum Teil Blätter vom Baum, auf denen Insekten sitzen, sich Insekten verpuppt haben und zerkauen die Masse, spucken aber die Blattmasse wieder aus . Und zu allem Überfluss gehen Schimpansen für ihr Leben gern Termiten angeln. Und dann, nicht schön und sicher nicht angenehm für die sensibleren LeserInnen, scheint es ihnen einen „Mordsspaß" zu machen, hin und wieder einen der kleinen Colobusaffen, die sowieso schon stark vom Aussterben bedroht sind, oder kleine Waldantilopen zu fangen und bei lebendigem Leib zu zerreißen und unter sich aufzuteilen. Ein großes Spektakel! Harte Verwandte. Ganz und gar nicht vegan im moralischen Sinne, aber dennoch ist der Hauptbestandteil ihrer Nahrung pflanzlicher Natur.
Und Gorillas? Die sind ja jetzt hoffentlich noch vegan? Größtenteils schon, ja. Allerdings benötigen Gorillas dringend das Vitamin B12. Und wie erhalten sie das? Ganz einfach – über Koprophagie. Wem das nichts sagt: Es ist die Aufnahme vom eigenen Ausgeschiedenen. Das ist nämlich durch die Darmbakterien mit Vitamin B12 zur Genüge angereichert worden.

Ernährungsphysiologische Möglichkeiten heute

Gut erkennbar ist die Vielfalt menschlicher Ernährungsweisen. Es gibt viele Vegane, die gut leben können, es gibt unzählige Vegetarier, die gut klarkommen, und es gibt ebenso unzählige Nichtvegetarier, die auch gut klar-

kommen. Ach, und es gibt sogar einige Menschen, die sich nahezu carnivor, also fleischessend ernähren und auch über die Runden kommen. Ich würde die empirischen Daten etwa so zusammenfassen: Alles ist möglich, die meisten Wege stehen dem Menschen offen.
Wobei es natürlich Einschränkungen gibt. Wer sich die häufigsten Todesursachen ansieht, wird erkennen, dass Herz-Kreislauferkrankungen und Krebs weit vorn liegen. Beides sind mögliche (nicht unweigerliche) Folgen von zu viel tierischen Produkten und zu viel Umweltgiften, möglicherweise in der Nahrung angereichert. Der Großteil der Menschheit in der sogenannten westlichen Welt ist zu fett, das Fett belastet den Körper, das Zuviel an Proteinen belastet die Organe. Hier gibt es nur eine Lösung: Die Menschen sollten aufhören, so viel Fleisch zu essen. Dies aber den primär carnivoren Inuit vorzuschreiben, wäre wieder ein Schritt zu weit gegangen. Umwelt, Kultur und eventuell sogar eine angepasste Physiologie (das ist umstritten) könnten dazu geführt haben, dass hier Fleisch eine wichtige, nicht wegzudenkende Rolle spielt. Es gibt auch Aussagen, nach denen sich Inuit körperlich vergiften durch diese Lebensweise. Ich gehe auf diese Frage nicht weiter ein, weil ich nicht über etwas reden möchte, in das ich fachlich wie politisch nicht involviert bin.
Auf der anderen Seite sehe ich genügend „FastFood-VeganerInnen“, die sich so wenig Gedanken über Begriffe wie „Vitamine“, „Proteinversorgung“ und „Mangelerscheinungen“ machen, dass sie nicht so aussehen, als könnte man sie bedenkenlos mit dem Fahrrad davonfahren lassen. Dies ist nicht dem Veganismus anzulasten, es gibt genügend Menschen, die von Geburt an „vegan“ gelebt haben und dies sehr gut tun. Vegane Babys müssen nicht verhungern, wie es vielfach, auch von MedizinerInnen, kolportiert wird.
Weil nämlich hinter jedem Menschen mehr steckt als seine Ernährungsweise. Ernährung ist gekoppelt an Ernährungswissen, soziale und finanzielle Situation, medizinische Versorgung etc. Deshalb kann es hier eigentlich keine weitergehende Aussage geben als: Es scheinen viele verschiedene Ernährungsformen für Menschen zu funktionieren.

Gewohnheiten heute lebender Menschen

Aus einer gewissen Wissenschaftskritik heraus glaube ich nicht daran, dass Daten insbesondere sogenannter „Jäger-und-Sammler-Gesellschaften“ aussagekräftig sind. Schon der Begriff stößt mir bitter auf. Da geht ein mit Outdoorkleidung und Kamera ausgerüsteter Wissenschaftler in den „Busch“ und fragt die dort Ansässigen, wie viel Fleisch sie denn essen. Allein sein Auftreten, wie geschickt er sich auch integrieren mag, verändert das Verhalten der Menschen. Die Männer werden vielleicht mehr Fleisch erbeuten, weil sie ihren Stolz verteidigen müssen. Wer weiß es schon? Es gibt Aussagen, dass in den meisten Jäger-und-Sammler-Gesellschaften der Anteil des Fleisches gewichtsmäßig nur einen Bruchteil der Nahrung ausmacht. Fleisch ist diesen Aussagen zufolge für viele dieser Menschen dennoch eine wichtige Nahrungsquelle und Statussymbol, aber quantitativ eher im Hintergrund, eher Ausnahme.
Doch „Wahrheiten“, die man festnageln kann, gibt es auch hier nicht.



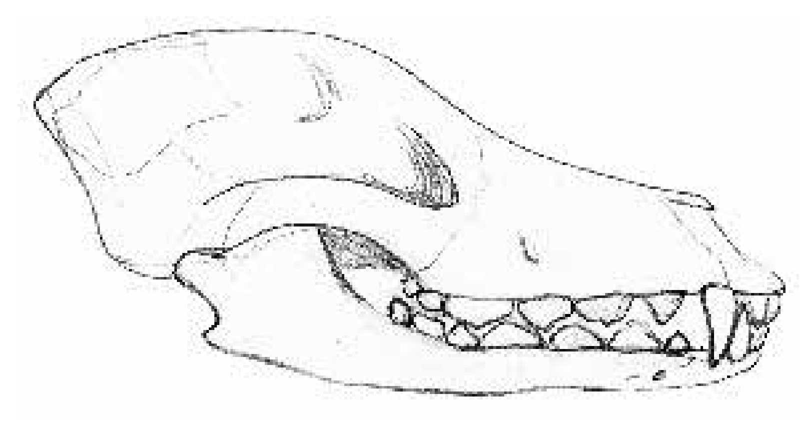
Häufiger Fund: Unveganer Schmuck als Grabbeigabe – z.B. aus Mammutknochen

Frühzeitliche Funde

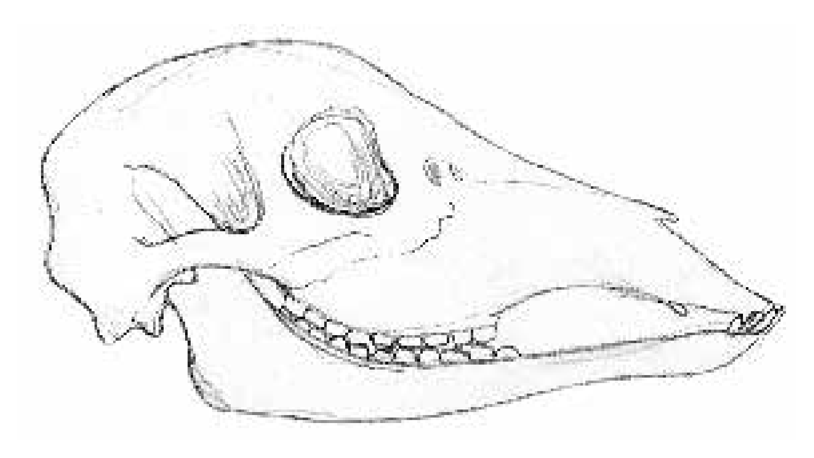
Gut, jetzt mag interveniert werden, es interessiere ja nicht, wie sich Verwandte ernähren, sondern ganz allein unsere Vorfahren wären von entscheidender Bedeutung in diesem Streit. Dann bleibt uns nichts anderes als auf die alten Funde zurückzugreifen, so weit das geht. Gerade in der Olduwai-Schlucht, aber nicht nur dort, fanden sich immer wieder große Ablagerungen bzw. Ansammlungen von nichtmenschlichen Knochenresten, die viel Raum zur Spekulation lassen. An einigen dieser Orte sind gleichzeitig größere Mengen von Steinwerkzeugen gefunden worden, was wohl eher dafür spricht, dass es sich nicht um zufällige Ansammlungen handelt. Wer die Tierknochen an den Stellen gesammelt hat, ob es Menschen waren, Raubtiere oder sogar Wasserläufe, ist im Nachhinein nicht rekonstruierbar. Rekonstruierbar ist allerdings, dass mit Steinwerkzeugen in den Knochen herumgeschnitzt wurde. Zum Teil überlagern die Kerben Bissspuren, zum Teil überlagern aber auch Bissspuren die Kerben. Ein nahezu waschechter Beweis dafür, dass tierisches Material ge- bzw. benutzt wurde. Es ist allerdings unklar, ob Menschen in der Form gejagt haben, wie es sich in älteren Büchern darstellt, oder ob sie nicht einfach hyänengleich Aas sammelten oder Raubtieren ihre Beute „abjagten“. Die aktuell moderne Variante – auch die Anthropologie ist von Trends nicht frei – benennt die AasfresserInnen-Theorie als wahrscheinlich.
Es gibt zahlreiche weitere Indizien für die Nutzung tierischen Materials durch den Menschen: Grabbeilagen, Ketten aus Tierzähnen etc., so dass ich für mich annehme, dass tierische Nahrung mindestens für einen Teil unserer Vorfahren eine Rolle gespielt haben muss.

Der natürliche Lebensraum

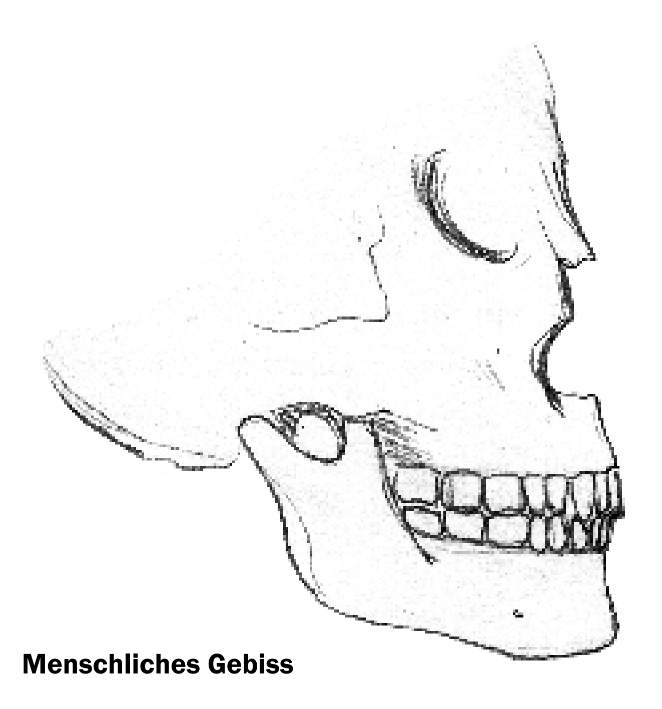
Eine weitere Herangehensweise besteht in dem Trick, sich einfach nur anzusehen, aus welchem Lebensraum heraus Menschen sich



Carnivores Gebiss



Herbivores Gebiss



Menschliches Gebiss

entwickelt haben. Was gibt dieses Habitat eigentlich an Nahrungsquellen her? Ist es wahrscheinlich, dass sich Menschen dort ausschließlich pflanzlich ernährt hätten? Oder mussten sie wenigstens für bestimmte Zeiten des Jahres auf tierische Quellen zurückgreifen?

Wenn man der Hypothese von der Wiege Afrika Glauben schenken darf, haben sich – grob vereinfacht – menschliche von nichtmenschlichen Populationen durch den ostafrikanischen Grabenbruch getrennt. Hierbei wurde das heutige Äthiopien angehoben. Was früher Regenwald war, wurde eine recht öde Steppe – und in genau dieser hatten sich die früheren Menschen an die Nahrungsquellen anzupassen. Nicht so einfach, wenn man vorher überwiegend Früchte zu sich nahm.

Und – wenn man dieser weiteren Hypothese Glauben schenken mag – dieses Problem könnte eine Ursache für die Gehirnvergrößerung beim Menschen gegenüber anderen Menschenaffen gewesen sein. Hier gab es nämlich eine Menge mehr Probleme zu lösen als im Regenwald. Mehr Raubtiere, die einem auflauerten, weniger Versteckmöglichkeiten und nicht mehr die Möglichkeit, sich von Baum zu Baum hangelnd fortzubewegen, große Strecken mussten auf dem Boden überwunden werden. Hier – so sehen es viele AnthropologInnen – steckt das Geheimnis des großen Problemlösungsvermögens von Menschen. Wenn nun aber wenig Früchte und energiearme Gräser nicht ausreichten, um sich adäquat zu ernähren, worauf stellt man in so einer Gegend um, wenn es einem erst mal darum geht, irgendwie zu überleben, vielleicht auch die eigenen Kinder nicht verhungern zu lassen? Klar, Wurzeln könnten sie vermehrt ausgegraben haben, worauf Zahnabnutzungen auch hindeuteten. Aber wenn da nun eine tote Antilope vor den Menschen liegt und sie wissen, der Leopard frisst die doch für gewöhnlich. Warum sollten sie nicht auf diese Lösung zurückgegriffen haben? Vielleicht hat ihnen das nach einiger Zeit wirklich „geschmeckt“, vielleicht war es von jeher eher eine Notlösung – niemand kann das wissen. Aber das Negieren eines solchen Falls, einer solchen Regelmäßigkeit halte ich nicht für konstruktiv in der Debatte, wie sich der Mensch von heute ernähren sollte.

Zahnanalysen

Ich muss immer wieder schmunzeln, wenn ich sehe, wie die mit mir lebenden Hunde auf der Wiese stehen und Gras fressen. Sie fressen es an ganz bestimmten Stellen, da, wo das „Schneidegras“ besonders dunkelgrün und

breit ist. Ganz bedächtig wirken sie, wenn sie mit ihren Vorderzähnen das Gras abzupfen und es dann etwas kauen, bevor sie es schlucken. Ich rufe ihnen jedes Mal zu: „Hey, ihr seid carnivore Schlingfresser, wisst ihr das nicht?! Ihr dürft gar kein Gras fressen und ihr dürft es auch eigentlich gar nicht richtig kauen."

So habe ich das im Lehrbuch gelernt. Aber die beiden Hunde denken anscheinend gar nicht daran, auf mich zu hören. Sie fressen einfach weiter. Und wenn die Diskussion dann mal das menschliche Gebiss betrifft, ist es ähnlich. Es taucht immer die Frage auf, ob der Mensch nun ein Fleischfresser- (Carnivoren-) oder ein Pflanzenfressergebiss (Herbivorengebiss) hätte. Ein „typischer" Carnivore wäre eine Katze, seht Euch das Gebiss mal an. Haben wir so was? Nee. Und ein typischer Herbivorenvertreter wäre das Reh – passt das besser? Auch nicht.

Ein Gebiss ist so viel- und nichtsaussagend, dass es nicht möglich erscheint, eine so einfach wirkende Frage zu beantworten. Man könnte jetzt eine dritte Kategorie in die Gebissmuster ordnen – die der Allesfresser (Omnivoren) – wo wir für gewöhnlich hineingeordnet werden. Sieht man ja sehr schön, Zähne zum Mahlen schwerverdaulichen pflanzlichen Materials, aber auch vorne die Eckzähne, die schon als Reißzähne verwendet werden und dementsprechend auf Fleischkonsum hindeuten. Klar, Reißzähne. Alles klar, denke ich mir – unsere Vorfahren haben die Antilopen ganz sicher mit den Zähnen gerissen, deshalb die Reißzähne.

Schimpansen auf der Jagd zerreißen ihre tierische Beute zwar mit den Händen und kauen dann drei Stunden mit den Herbivorenmahlzähnen drauf herum. Aber das passt nicht ins trendy Wissenschaftsbild. Dass unsere recht markanten Eckzähne, wie auch bei Schimpansen, so gut erhalten sind, könnte, so einige neuere Hypothesen, rein soziokulturelle Gründe haben. Die eignen sich, wenn sie lang und groß und furchteinflößend sind, prima zum Angeben! Und so gibt es Verhaltensweisen bei Schimpansen und beim Menschen, bei denen das Zeigen dieser Zähne Aggressivität, Rivalität ausdrückt. Manches Mal mag dabei derjenige mit den größeren „Reißzähnen" den begehrten Preis einer Partnerschaft bekommen haben und so die Zähne in die ewige Weitergabe von genetischem Material eingebunden haben. Zähne sind eben nicht nur für Zwecke der Ernährung da.

Schlussfolgerungen

Zu der Frage, ob Menschen nun Fleisch- oder Pflanzenfresser seien, äußert sich die Cambridge Encyclopedia of Human Evolution so treffend, dass ich es nicht verschweigen will[1]: „Unsere Art ist mit einem enorm anpassungsfähigen Potential ausgestattet." Homo sapiens „stellte sich als flexibler Breitenspektrumsesser oder Vielfaltsesser innerhalb der letzten 100.000 Jahre heraus." „Streits entfachen sich oft an der Frage, ob Menschen ‚natürlicherweise' eher fleischfressend oder pflanzenfressend wären. Diese Frage hat kaum eine Bedeutung wenn man die ganze Art betrachtet, die Balance zwischen fleischfressend und pflanzenfressend variiert entscheidend von Population zu Population, aufgrund von Umweltbedingungen und aus kulturellen Gründen."

Es gibt mehr als gute Gründe, sich heutzutage vegetarisch oder vegan zu ernähren. Die können alle an anderer Stelle noch einmal aufgezählt und diskutiert werden. Was in diese Diskussion allerdings nur bedingt hineinpasst, ist die Frage danach, was unsere Vorfahren einmal waren. Und was die „artgemäße" Ernährung des Menschen ist. Vom physiologischen Standpunkt ist das natürlich wichtig, aber um über den etwas zu erfahren, muss niemand Knochen ausbuddeln. Der physiologische Ansatz wäre, dass Menschen – egal ob Fleischfresser oder Vegetarier – heutzutage eine wahnsinnig lange Lebensdauer haben. Früher wurden Menschen im Schnitt nur etwa 30 Jahre alt. Jetzt – und meistens mit Fleisch"genuss" – werden die meisten sehr viel älter. So schädlich kann daher Tierisches für den Menschen auch nicht sein. Die Frage nach Fleisch und tierischen Produkten in unserer Ernährung ist meiner Meinung nach keine Ja/Nein-Frage. Es ist eine Frage des Alters des Menschen, der Menge, die er zu sich nimmt, und vor allem auch der Qualität des Nahrungsmittels. Und dies gilt auch für Pflanzliches, was sehr wohl ebenfalls hochvergiftet mit Düngemitteln und Chemikalien sein kann.

Die ethische Frage muss für eine um Objektivität bemühte Debatte ausgelagert werden. Ich selbst ernähre mich aus moralischen Erwägungen so vegan wie möglich. Und ich wünschte, mehr Menschen würden versuchen, so zu leben. Aber doch bitte nicht, weil sie mit pseudowissenschaftlichen Argumenten erschlagen wurden, sondern weil sie sich aus freien Stücken dafür entscheiden. Es spricht genug für eine möglichst vegane Ernährung – niemand hat es nötig, auf Lügen oder billige Verklärungen zurückzugreifen. Umgekehrt tun mir die Menschen leid, die in ethischen Debatten um den Fleischkonsum immer wieder darauf zurückkommen, dass doch das Fleischessen beim Menschen nun mal „artgemäß" dazugehören würde, da könnten wir nun mal nicht dran rütteln, nicht wahr?

Die Ärmsten, denke ich immer, sie hören mir zu, wenn ich von Massentierhaltungen, Mutter-Kind-Trennungen, von Umweltzerstörung und Energiebilanz sprechen, sie nicken sogar besorgt dazu und dann dieses „Ja, aber die artgemäße Ernährung ..."

Wirklich, ich muss mich wiederholen: Die Ärmsten! Ihnen ist das bewusst, ihnen sind die Probleme im Zusammenhang mit Fleischgenuss ganz klar, aber sie stehen unter dem Joch ihrer Herkunft – und werden sich wahrscheinlich bei jeder ihrer deftigen Fleischmahlzeiten quälen, um entgegen ihrer ethischen Prinzipien das Bild ihrer Art aufrechtzuerhalten. Wie froh bin ich, dass mir meine Art so egal ist, dass ich auf meine Natur pfeife und einfach so vegan wie möglich sein kann. Ich mach's mir schon leicht manchmal, nicht wahr?!

1. Cambridge Encyclopedia of Human Evolution im original Wortlaut:
„...our species is endowed with enormous adaptive potential." Homo sapiens "emerged as flexible, broadspectrum feeders or diversivores within the past 100.000 years." "Arguments often arise as to whether humans are 'naturally' more faunivorous or herbivorous. This question has little meaning if the whole species is considered, but the balance between meat-eating and plant-eating does vary considerably from population to population, for both environmental and cultural reasons."

Zum Weiterlesen:

The Cambridge Encyclopedia of Human Evolution (1992). Cambridge University Press

Primate Societies (1987). The University of Chicago Press

Marvin Harris (1997): Menschen – Wie wir wurden, was wir sind. dtv

Roger Lewin (1992): Spuren der Menschwerdung – Die Evolution des Homo sapiens. Spektrum Akademischer Verlag

Spektrum der Wissenschaft – Dossier (2004): Die Evolution des Menschen. Spektrum Akademischer Verlag

Europäisches Impfstoffzentrum Hannover

Geht der Protest weiter?

In der letzten Ausgabe der TIERBEFREIUNG berichteten wir ausführlich über den geplanten Bau des Europäischen Impfstoffzentrums Hannover des Pharmariesen Boehringer Ingelheim und die Proteste dagegen. Mit dem Forschungszentrum, das der Tierärztlichen Hochschule Hannover angeschlossen ist, will das Unternehmen sein Segment der Tiermedizin ausbauen. Die Impfstoffe, die hier an mehreren tausend Schweinen getestet werden sollen, sind für Krankheiten, welche im Zuge von Massentierhaltung auftreten. Demzufolge dient die Forschung nicht der Minderung von Tierleid, sondern der „Optimierung" ihrer Ausbeutung in Massenhaltung.

Besuch von der Kripo

Nach den kräftigen Protesten im Verlauf des Sommers ebbten diese mit der Aktionswoche Mitte September ab und der Kreis der BesetzerInnen des Boehringer-Geländes löste sich größtenteils auf. Die versprochene Fortführung der Aktionen unterblieb also bisher leider. Langfristig muss sich dies aber nicht fortsetzen, da der Bau noch lange nicht begonnen hat. Möglicherweise verstärken sich die Proteste auch erst während der Bauphase wieder. Ende September machten die ehemaligen BesetzerInnen auf ein Treffen von Pharma-VertreterInnen im Münchener Hotel Vier Jahreszeiten aufmerksam und veröffentlichten Telefonnummern. Ob und wieweit diese durch AktivistInnen genutzt wurden ist jedoch nicht nachvollziehbar. Die BesetzerInnen arbeiten zudem an einer Zeitung, die mit einer Auflage von geplanten 30.000 Exemplaren im Stadtgebiet verteilt werden soll. Wie hoch die Auflage im Endeffekt wird ist noch unklar und abhängig von den zur Verfügung stehenden Mitteln. Darin stellen die AktivistInnen viele Missverständnisse und Fehldarstellung der Presse klar. So wurde etwa behauptet, dass Gegner des Labors Personen der Wachgesellschaft mit Steinwürfen angegriffen hätten. Wer damit in Verbindung gebracht werden kann ist unklar. Seitens der BesetzerInnen wird jedoch vermutet, dass es sich bei den SteinewerferInnen auch um einige junge Erwachsene aus dem Stadtteil gehandelt haben könnte, welche während der Besetzung mehrfach am Gelände provoziert und den offenen Konflikt mit den BesetzerInnen gesucht haben.

Inzwischen bekamen sechs Personen Besuch von der Kriminalpolizei. Einige von ihnen haben zwar das Boehringer-Gelände während der Besetzung besucht, gehörten jedoch nicht zu den BesetzerInnen. Viele der Betroffenen mussten im Zuge des Protests nie ihre Personalien abgeben, was die Frage aufwirft, wie die Polizei gerade auf diese Menschen kam. In den meisten Fällen fragten die Beamten nur danach, ob die jeweiligen Personen etwas mit den Protesten gegen Boehringer zu tun hätten und verschwanden dann wieder. Die Fragen der Beamten wirkten befremdlich. Den Personen gegenüber wurde keine Aussagen gemacht, weswegen sie befragt werden. Die alleinstehende Frage, ob man bei den Protesten mitmachen würde, scheint wenig Sinn zu machen. Zwei weitere Personen bekamen Anzeigen. Sie standen während der Räumung vor dem Boehringer-Gelände. Seitens der Polizei wird ihnen vorgeworfen, zur gleichen Zeit Feuer in der Südstadt gelegt zu haben. Was genau dort gebrannt haben soll – die Presse hat nichts berichtet – wurde ihnen nicht gesagt. Zudem wurden die ersten AktivistInnen als Beschuldigte und ZeugInnen vorgeladen, die bei einer oder mehrere der Aktionen dabei waren, welche mit Haus- bzw. Landfriedensbruch geahndet werden sollen.

Sprühaktion an der Hochschule

In der Nacht vom 2. auf den 3. November kam es nach einer längeren Pause wieder zu einer nächtlichen Sprühaktion. Insgesamt sieben Gebäude bzw. Mauern der Tierärztlichen Hochschule wurden mit Parolen wie „Tiere haben Rechte", „Nein zu Boehringer", „Tierquäler" und „Mörder" besprüht, Sachschaden: etwa 50.000 Euro. Türen und Wände von Bestallungen wurden mit großen roten Kreuzen versehen und ein Fenster beschädigt. Vor allem die Wände zur Straße wurden großzügig bedeckt. Anhaltspunkte hat die Polizei bisher nicht, was auch die willkürlich erscheinenden Besuche der Kriminalpolizei deutlich machen.

Darüber hinaus werden die legalen Proteste nun aus einem anderen Personenkreis fortgesetzt. Es entstand die Internetseite „Wahnsinnsprojekt Hannover". Die dahinter stehende Person ist auch für die Organisationen der letzten zwei Demonstrationen verantwortlich. Über die vorletzte Demonstration mit etwa 100 TeilnehmerInnen berichteten wir bereits (Interview in der letzten TIERBEFREIUNG). Eine weitere Demonstration fand am 7. November in Hannover statt: „Mensch, Umwelt, Tiere schützen – Versuchslabore zur Förderung von Massentierhaltung abschaffen!". Während der Proteste des Sommers eher aus einem Umfeld kamen, was mit den Paradigmen Tierbefreiung und Antispeziesismus zu beschreiben ist, sind es jetzt eher Kreise des Tierschutz und New Welfarism. UnterstützerInnen sind etwa Ärzte gegen Tierversuche, PETA, Aktion Kirche und Tiere, Die Linke, die Tierschutz AG der SPD und ähnliche Gruppierungen, aber auch zwei AktivistInnen aus dem Umfeld der Besetzung. Ein Unterstützer ist auch Pastor Arthur Wecker (Ev. Luth.), welcher in seiner Messe zur Demonstration mobilisierte und Tierausbeutung thematisierte. Er richtet sich damit auch gegen andere Kreise in den evangelischen Gemeinden in Hannover. So war es die evangelische Jacobi Gemeinde, welche gegen den Willen der Mitglieder Bauland an Boehringer Ingelheim verkaufte. An der Demonstration am 7. November beteiligten sich etwa 100 bis 150 Personen. Die Erwartungen der Anmelderin wurden damit leider weit unterschritten. Um 13 Uhr fand die Auftaktkundgebung in der Lister Meile statt. Nachdem man sich dort mit veganen HotDogs und Würsten im Schlafrock stärken konnte, ging die Demo Richtung Innenstadt. Am Opernplatz wartete ein Stand von die Tierfreunde e.V. Sie hatten dort auch einen Lieferwagen mit Großbildfernseher stationiert, auf dem Videos gezeigt wurden, welche die Bedingungen von Massentierhaltung und Tierversuchen illustrieren. Nach einigen Redebeiträgen – etwa von der Bürgerinitiative gegen Intensivtierhaltung in Wohngebieten oder der Tierschutz AG der SPD – ging es weiter zur Abschlusskundgebung vor dem Neuen Rathaus, wo die Demo nach etwa zweieinhalb Stunden endete. Auffällig war, dass kaum BesetzerInnen und Menschen aus dem Umfeld der Besetzung an der Demonstration teilnahmen. Einzelne Personen



Etwa 100 bis 150 Personen demonstrierten am 7. November in Hannover gegen den geplanten Bau des Europäischen Impfstoffzentrums.

aus diesem Kreis nannten als Grund die „komischen Leute", womit etwa AktivistInnen von PETA und Parteimitglieder gemeint waren. Es ist einerseits traurig, dass die BesetzerInnen zuhause blieben, weil es keine „linksradikale" Demo war und zu viele „komische Leute" mitliefen. Diese Einstellung zeugt von den Scheuklappen der sogenannten radikalen Linken, welche meiner Meinung nach für soziale Bewegungen eher kontraproduktiv sind. Andererseits – und auch das ist subjektiv – war es schön, einmal wieder eine offene, bunte Demonstration ohne einen „schwarzen (antispeziesistischen) Block" zu erleben.

An der Boehringer-Besetzung haben viele Personen teilgenommen, welche bis dahin nicht aktiv für Tierrechte und Tierbefreiung waren. Parallel dazu ging es den örtlichen Tierrechtsgruppen in diesem Jahr nicht besonders gut: zu wenig Aktive, Treffen und Aktionen. Kürzlich fanden sich Personen aus verschiedenen Gruppen und aus dem Umfeld der BesetzerInnen zusammen, um über Möglichkeiten „antispeziesistischer" Politik in Hannover zu sprechen. Ergebnis des ersten Treffens war eine erste gemeinsame Planung. Im Stadtteil Linden soll eine neue vegane Volksküche entstehen, die jedoch – anders als die bestehende Vokü in Hannover – nicht für die „linksradikale" Szene gedacht ist, sondern für die BewohnerInnen des Stadtteils offen sein soll. Wie sich dieser neue Kreis weiterhin an den Protesten gegen das geplante Tierversuchslabor beteiligen will ist noch unbekannt. Es bleibt nun abzuwarten was weiterhin geschieht. Unklar ist wie, durch wen und in welchem Ausmaß der Protest in den nächsten Monaten weiter geführt wird. Außerdem ist unklar, wie die Repression weiter geht: Wer wird noch überraschend Besuch von der Kriminalpolizei oder Anzeigen wegen vermeintlicher Aktionen bekommen? Wie sehen die Prozesse und Strafen der BesetzerInnen aus? Klar ist hingegen, dass es ein Prozesstraining geben wird und dass einige der BesetzerInnen offensive, politische Prozesse führen wollen. Wir halten Euch auf dem Laufenden.

Andre Gamerschlag

Spendenkonto

Einige AktivistInnen der Boehringer-Besetzung erwarten mehrere Anzeigen wegen Land- bzw. Hausfriedensbruch. Besonders hart wird es jene treffen, die bei allen Besetzungen und Aktionen dabei waren und vielleicht bis zu vier Anzeigen riskiert haben. Aus diesem Grund gibt es nun ein Spendenkonto für Anwalts- und Prozesskosten sowie Strafbefehle

Förderverein „Spenden&Aktionen"
Verwendungszweck:Boehringer
Kontonr.: 92881806
Volksbank Gießen
BLZ: 51390000

Aktuelle Informationen

http://boehringer-besetzung.blogsport.de/
http://wahnsinnsprojekt-hannover.de.vu/

Tierrechtsdemo gegen „ENDO CLUB NORD“



Jedes Jahr im November treffen sich Ärzt_innen, Pfleger_innen und Medizinstudent_innen für zwei Tage zum Endoskopiekongress ENDO CLUB NORD in der Hamburger Congress Halle (CCH). 2009 bereits zum 17. Mal. Der Kongress ist international von Bedeutung; zahlreiche Teilnehmer_innen kommen aus dem Ausland, um die Fachvorträge zu hören. Damit schmückt sich Hamburg; der Kongress stelle eine „besondere Zierde“ dar, „Endoskopie und Medizintechnik seien „wichtige Facetten in der Life Science Metropole Hamburg“, so Ole von Beust, Schirmherr des Kongresses.
Wie jedes Jahr wird der Kongress neben anderen Unternehmen auch von einem forschenden Pharmaunternehmen gesponsert - bis 2006 von Altana, nach dem Verkauf der Pharmasparte ab 2007 von Nycomed. Und wie fast jedes Jahr demonstrierten auch 2009 Tierrechtler_innen vor dem CCH. Sie informierten die Kongressteilnehmer_innen und Passant_innen über Nycomed, verteilten Flyer und machten durch großformatige Transparente auf die Folter und Morde an unzähligen Tieren durch die Tierversuchsindustrie aufmerksam. Diskutiert wurde viel, da sich vor allem die Ärzte durch die Aktionen der Tierrechtler_innen provoziert fühlten.

Der 18. ENDO CLUB NORD Kongress findet am 5. und 6. November 2010 statt. Und mit ihm auch zahlreiche Aktionen und Demonstrationen von Tierrechtler_innen. Infos & Kontakt unter **hamburg@die-tierbefreier.de**

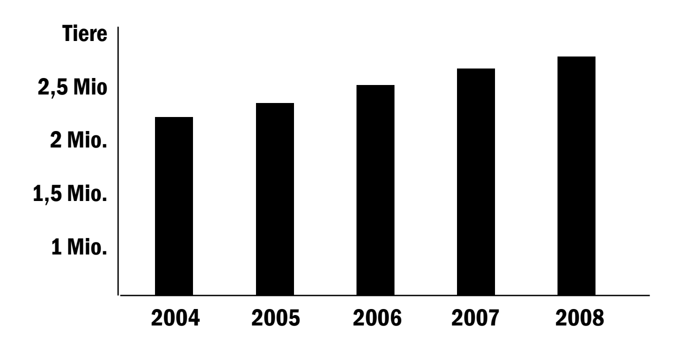
Tiere für Antifaltenspritze zu Tode gequält

Undercover-Aufnahmen zeigen das Leid der sogenannten Botox-Mäuse

Heimlich in einem britischen Tierversuchslabor gemachte Filmaufnahmen bringen erstmals ans Licht, wie Mäuse für Botox-Produkte zu Tode gequält werden. In Deutschland führt das Hamburger Labor für Pharmakologie und Toxikologie LPT im Auftrag der Firma Merz gleichartige Tierversuche durch. Der bundesweite Verein Ärzte gegen Tierversuche fordert den Einsatz tierversuchsfreier Testmethoden anstelle des Mäusetests.
Die britische Tierversuchsgegnerorganisation BUAV führte im Tierversuchslabor Wickham Laboratories, Hampshire, eine Undercover-Recherche durch. Die zwischen Februar und Oktober 2009 heimlich gemachten Aufnahmen dokumentieren, wie Mäuse sich im Todeskampf winden. Den Tieren wurde das Botulinumtoxin Dysport® in die Bauchhöhle injiziert. Das Präparat ist für die Behandlung verschiedener Nerven- und Muskelkrankheiten zugelassen, wird aber großenteils „off-label“ für die Gesichtsfaltenglättung verwendet.
Jede Produktionseinheit des als „Botox“ bekannten Nervengifts Botulinumtoxin wird an Mäusen getestet. „Rund 74.000 Mäuse müssen pro Jahr in dem britischen Labor für die Antifaltenspritze leiden und sterben“, weiß Dr. med. vet. Corina Gericke von Ärzte gegen Tierversuche. „In Deutschland waren es im letzten Jahr 34.000 Mäuse. Tendenz steigend.“ Im Hamburger Labor LPT wird das Botulinumtoxinprodukt Xeomin® der Frankfurter Firma Merz an Tieren getestet. „Weltweit müssen mindestens 300.000 Mäuse jedes Jahr für Botox-Produkte einen qualvollen Erstickungstod erleiden“, so die Tierärztin weiter.
Die verdeckt gemachten Aufnahmen zeigen Mäuse mit Lähmungen und Atemnot. Anderen Mäusen wird mit einem Kugelschreiber das Genick gebrochen oder sie werden vergast.
Tierversuchsfreie Testmethoden, wie das molekularbiologische Verfahren Snap-25, wurden bereits vor Jahren entwickelt, werden aber nicht eingesetzt. „Skandalös“, sagt Tierärztin Gericke, „die Bundesregierung überlässt es den Herstellerfirmen, ob und wann sie tierversuchsfreie Tests entwickeln und einsetzen“.
Die Aufnahmen der Undercoverrecherche können auf youtube oder direkt auf der englischsprachigen Homepage der BUAV angeschaut werden:
http://www.buav.org/investigations/theuglytruthaboutbotox

Tierversuchszahlen steigen erneut an

Die am 25.10. vom Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV) vorgelegte Tierversuchsstatistik für 2008 zeigt einen erneuten Anstieg auf jetzt 2.692.890 Tiere. Das sind 3,2% mehr als im Vorjahr. Die Tierversuchszahlen steigen seit einem Tiefpunkt im Jahr 1996 von damals 1,5 Millionen Jahr für Jahr kontinuierlich an. Tiere, die am häufigsten für Tierversuche herangezogen werden, waren im Jahr 2008 Mäuse (1.765.416), Ratten (484.990), Vögel (129.318), Fische (111.943) und Kaninchen (98.607). Außerdem wurden 803 Katzen, 4.450 Hunde und 2.285 Affen in Experimenten verwendet. Bei den Hunden, Affen und Ratten ist ein leichter Rückgang zu verzeichnen, während bei Mäusen, Meerschweinchen, Schafen und Vögeln die Zahlen ansteigen. Ein besonders drastisches Plus gab es bei den Rindern. Im Jahr 2008 wurden 6.288 Rinder in deutschen Labors für Experimente herangezogen, 3.303 mehr als im Vorjahr. Der Bereich mit dem größten „Verbrauch“ an Tieren ist seit Jahren die Grundlagenforschung. Im Jahr 2008 gingen 32% auf das Konto dieser zweckfreien Forschung. Rund 19% der Tiere wur-



den für die Arzneimittelforschung verwendet, 12,7% für die Qualitätskontrolle von Produkten und 6,3% für Giftigkeitsprüfungen. Das BMELV will als Reaktion auf die steigenden Zahlen zum wiederholten Male ein „Expertengremium“ einberufen, das die Tierversuchszahlen analysieren soll. „Dieses Gremium gibt es bereits seit 2004“, empört sich Dr. med. vet. Corina Gericke von „Ärzte gegen Tierversuche“. „Herausgekommen ist dabei bislang null Komma nichts“.

Stoppt die Tierversuche – schließt Nycomed!



Am 14.10.2009 demonstrierten Tierrechtler_innen gegen das Institut für Präklinische Arzneimittelsicherheit (IPAS) des dänischen Pharmaunternehmens Nycomed in Barsbüttel. Zum Auftakt der Demo fand in Hamburg auf dem Gänsemarkt eine Kundgebung statt; anschließend fuhren die Tierrechtler_innen, ausgestattet mit Flyern und Transparenten, per Rad durch Hamburg nach Barsbüttel, direkt zu den Haupttoren des Instituts.

Fahrer von Zuliefererfirmen, die mit ihren Transportern durch die Doppelschleuse fuhren, wurden von den Demonstrant_innen lautstark empfangen; durch Transparente und Skandieren wurden sie als Mittäter geoutet. Die Tierfolterer_innen und Tiermörder_innen blieben für die gesamte Dauer der Tierrechtsdemo hinter den mit Kameras überwachten Mauern der Forschungsanstalt verborgen.

Nycomed ist ein international tätiges Pharmaunternehmen. Weltweit beschäftigt Nycomed 12.000 Menschen. Der Hauptsitz ist in Zürich. Nycomed gehört den Beteiligungsfirmen Nordic Capital, Credit Suisse Private Equity und Blackstone. 2007 kaufte Nycomed das Institut für Präklinische Arzneimittelsicherheit in Barsbüttel von Altana Pharma. Forschungsbereiche sind Gastroenterologie, Atemwegs- und Entzündungserkrankungen, Schmerzbehandlung, Osteoporose und Gewebemanagement. Laut Unternehmensangabe verdienen 105 Menschen bei IPAS ihr Geld mit Foltern und Morden von jährlich 1.000 Tieren. Geforscht wird an Mäusen, Ratten, Hamstern, Beaglen und Minischweinen. „Manchmal haben wir auch Hunde übrig, die geben wir dann an den Verein ‚Laborbeaglehilfe‘ ab, der sie an neue Besitzer vermittelt.“, so Dr. Jörg Kemkowski, Leiter des Barsbütteler IPAS in einem Interview der Lübecker Nachrichten vom 30.05.2009. Was all die anderen Tieren im Rahmen von Kurz- und Langzeitstudien erleiden müssen, darüber schweigt sich Kemkowski selbstverständlich aus.



Seit Jahren finden Tierrechtsaktionen und –demonstrationen in Hamburg und Barsbüttel gegen Nycomed statt (vor dem Verkauf des IPAS gegen Altana Pharma). Auch einige Barsbütteler_innen nehmen an Aktionen teil und protestieren seit Jahren durch wetterfeste, in den eigenen Vorgärten fest installierte Transparente gegen das Tierversuchlabor.



IPAS Nycomed
Haidkrugsweg 1
22885 Barsbüttel
Aktuelle Aktionstermine unter www.tierrechtstermine.de

Schweiz: Kein absolutes Verbot von Versuchen mit Primaten

Die Verbote der beiden Affenversuche an ETH und Universität Zürich stellen kein absolutes Verbot von Tierversuchen mit Primaten dar. Dies hält das Bundesgericht in der Begründung zu dem Anfang Oktober gefällten Urteil fest, das heftige Reaktionen in der Forschung und in Tierschutzkreisen ausgelöst hatte.

Das Bundesgericht hatte durch Abweisung von Beschwerden ein Urteil des Verwaltungsgerichts des Kantons Zürich bestätigt und damit zwei Versuche mit Rhesusaffen am gemeinsamen Institut für Neuroinformatik von ETH und Universität Zürich (UZH) definitiv verboten. In der Begründung halten die Lausanner Richter nun fest, das Verbot für die Versuche in den beiden konkreten Fällen statuiere kein absolutes Verbot für Versuche mit nicht-menschlichen Primaten beim Schweregrad zwei oder drei auf der dreistufigen Skala, mit der das Leiden der Tiere gemessen wird. Maßgebend für die Zulässigkeit von Tierversuchen sei vielmehr die Gewichtung der einzelnen Interessen und die Interessenabwägung. Im vorliegenden Fall stützten die Bundesrichter dabei die Einschätzung der Vorinstanz und damit auch der Tierversuchskommission des Kantons Zürich. Demnach würden die beantragten Versuche gemessen am erwarteten Kenntnisgewinn den Versuchstieren unverhältnismässige Schmerzen, Leiden, Schäden, Angst oder Beeinträchtigung ihres Allgemeinbefindens bereiten. Bei der Interessenabwägung wurde dem Umstand Rechnung getragen, dass die Rhesusaffen als Primaten eine besondere Nähe zum Menschen haben. Das Bundesgericht widersprach auch der Auffassung der Beschwerdeführer, dass die zu erwartenden Forschungsergebnisse überhaupt nicht gewichtet werden müssten, für sich alleine genügten und in jedem Fall stärker wögen als die gegenläufigen Interessen des Tierschutzes. Wäre dies der Fall, würde dem Tierschutz nicht hinreichend Rechnung getragen und dem Forschungsinteresse in verfassungswidriger Weise per se ein höherer Rang zugesprochen, heißt es in dem Urteil. (tv)

Erneut Proteste gegen die Nerzfarm-Orsbach

Nachdem im letzten Jahr leider überhaupt keine Demos gegen eine der größten Pelztierfarmen in Deutschland stattfanden, wurde dieses Jahr wieder eine Demo organisiert – von der neuen Gruppe Antispe Aachen zusammen mit der TIRM und Save Animals.









Drei Wochen vor der eigentlichen Demo fand in Aachen eine kleine Warmup-Demo statt, an der sich ca. 40 AktivistInnen beteiligten. Bei der Warmup-Demo wurde sowohl in der Aachener Innenstadt als auch schon vor der Farm in Orsbach auf die anstehenden Proteste hingewiesen und den pelzverkaufenden Geschäften schon mal ein Vorgeschmack der eigentlichen Demo geboten.

Am 19. September, dem Tag der Hauptdemo, wurden ab 11 Uhr verschiedene Stände auf dem Bahnhofsvorplatz aufgebaut – Infos zu diversen Tierrechtsthemen und veganes Essen wurde angeboten.
Die Demo durch die Innenstadt, mit ca. 150 TeilnehmerInnen, führte an drei Pelzgeschäften vorbei, bei denen jeweils ein Zwischenstopp eingelegt wurde. Einen längeren Stopp gab es am Marktplatz, wo eine junge Aktivistin die in den Cafés sitzenden KaffeetrinkerInnen aufforderte, sich endlich für die Schließung der Nerzfarm-Orsbach einzusetzen. Auch Horst Schnitzler, Stadtratsmitglied für die UWG, schilderte wie sich die Aachener LokalpolitikerInnen weigern geltendes Recht in Aachen umzusetzen und nichts tun, um die teils illegale Farm endlich zu schließen.

Im Anschluss an die Demo durch die Innenstadt ging es weiter in Orsbach. Ca. 50 TierrchtlerInnen beteiligten sich noch an dieser zweiten Demo, die direkt zur Farm führte. Die Polizei war diesmal bereit die AktivistInnen direkt bis zum Zaun der Farm durchzulassen. So kam es zu heftigen verbalen Auseinandersetzungen mit dem Farmbetreiber, der mit rotem Kopf über den Zaun schaute und der Polizei zuschrie er wolle diese und jene Person anzeigen. Die Polizei interessierte das aber wenig und so konnten die TeilnehmerInnen ohne Zwischenfälle wieder nach Aachen, wo dann die After-Demo-Party wartete.

Bei dem Solikonzert „Tell em the truth“ im Musikbunker Aachen spielten die Acts Sancho Panza, Gina Simmons and the Nobodies, Paul Blume und Nic Knatterton und es gab leckeres veganes Essen.

Am 20.2.2010 findet in Aachen erneut eine Demo gegen Pelz und gegen die Nerzfarm-Orsbach statt. Los geht’s um 11.30 Uhr und die Demo wird auch wieder erst in der Aachener Innenstadt und danach direkt vor der Farm in Orsbach stattfinden. Der Demobeginn wurde so früh gelegt, damit ausreichend Zeit für die Demo vor der Farm in Orsbach bleibt. Infos unter: www.nerzfarm-orsbach.de

Text: Bündnis für die Schließung der Nerzfarm-Orsbach
Fotos: www.tirm.de, www.saveanimals.lu

Köln-pelzfrei-Demo gut besucht

Die 8. Köln-Pelzfrei-Demo war ein voller Erfolg, obwohl sie eigentlich voll ins Wasser viel. Trotz des schlechten Wetters kamen fast 600 DemonstrantInnen, um auch in Köln zu zeigen, was sie von der Pelzindustrie halten.

Auf der größten Platzanlage der Kölner Innenstadt, dem Neumarkt, waren einige Stände zum Thema Pelz, Leder, Veganismus, Tierversuche, Massentierhaltung uvm. aufgebaut. Von hier aus startete auch der imposante Demozug in Richtung des Pelzgeschäfts Thiemeyer, wo Nicole von „Schüler für Tiere e.V." eine eindrucksvolle Rede hielt. Auf dem Weg zur 2. Station, dem Jagdgeschäft Frankonia, wurde mit lautstarken Parolen für Pelzfreiheit geworben. Dort angekommen hielt Heiko von der TIRM eine Rede über den Unsinn der Jagd. Weiter ging es in Richtung Rudolfplatz wo ein Die-In stattfinden sollte. Unterwegs wurden immerwieder Zwischenstopps an Fleisch- und Ledergeschäften eingelegt, um auch hier Unmut kundzutun. Auf dem Rudolfplatz wurde die Nebelmaschiene angeworfen und mehr als die Hälfte der TeilnehmerInnen legte sich auf den nassen Boden, um während der Rede über bisherige Erfolge im Kampf gegen die Pelzindustrie, welche Sven von der BERTA hielt, vergaste Pelztiere zu symbolisieren. Klatschnass ging es dann weiter zur letzten Station: dem Pelzgeschäft Adrian. Hier hielt die Schülerin Melissa noch ihre selbstgeschriebene Rede, die jedem/r ZuhörerIn Tränen in die Augen steigen ließ. Wieder auf dem Neumarkt angekommen stärkten sich die meisten DemonstantInnen mit veganem Essen und machten bei der Tombola mit.

Abends gab es für alle die noch nicht genug hatten im Limes eine Afterdemoparty. Hier spielten vor vollem Haus die „Horns of Resistance", „Gina Simmons and the Nobodies", „Albino", „Callya" und „Fidl Kunterbunt". Wir hoffen Euch hat es Allen gefallen und bedanken uns bei allen TeilnehmerInnen und UnterstützerInnen. Wir hoffen Euch auch nächstes Jahr wieder begrüßen zu dürfen.

Das Köln-Pelzfei-Orga-Team

Fur Free Luxembourg

Tierrechtler fordern sofortiges Ende des Pelzhandels

Am Samstag, den 24. Oktober, fanden sich ab 11 Uhr am Piquet in Luxemburg Stadt diverse Tierrechtsgruppen zusammen und boten Informationen an mehreren Infoständen an. Vor allem mit Infoblättern, aber auch mit Filmen, Transparenten, Infotafeln und Installationen wurde auf das Thema Pelz aufmerksam gemacht. Die vertretenen Tierrechtsgruppen waren aus Deutschland, Belgien, Holland und Frankreich angereist – Hauptorganisator der Protestveranstaltung war die luxemburgische Tierrechtsgruppe Save Animals.



Die Botschaft ist eindeutig

Bis um 13 Uhr hatten sich knapp 100 Pelzgegnerinnen und Pelzgegner am Piquet eingefunden, als dann der Demonstrationszug durch die Innenstadt los zog. Mit großen Transparenten, Schildern und lauten Sprechchören wurde das Anliegen der Demonstration - das sofortige Ende aller Formen von Tierausbeutung, vor allem der Pelzindustrie - transportiert. Vom Piquet zogen die Demonstrierenden durch die Innenstadt, wo gegen verschiedene pelzverkaufende Geschäfte demonstriert wurde. Anschließend führte die Demoroute zum Bahnhof, wo Redebeiträge gehalten wurden und Albino einige Songs performt hat. Zu den Hauptdemozielen gehörten MaxMara und Zara, sowie McDonalds, wo in einer Rede über Veganismus informiert wurde.

Da in der Winterkollektion von ZARA auch Pelzmäntel aus Ziegenfell, Lammfell und weitere Pelzprodukte angeboten werden, wurde erstmals vor ZARA protestiert, was auch eine E-Mail des Inditex-Benelux-Managements zur Folge hatte. Inditex behauptet weiterhin kein Pelz zu verkaufen, obwohl ZARA europaweit nun diese Produkte im Sortiment führt. In Luxembourg wird ZARA nun auch in die Anti-Pelz-Proteste eingebunden.

In Luxembourg-Stadt gibt es auch einen ESCADA-Laden, der allerdings von unseren Protesten verschont blieb. ESCADA Luxembourg hat im April 2009 offiziell verkündet, dass sie ab sofort keine Echtpelzprodukte mehr im Sortiment führen. Die ESCADA Shops in Belgien haben im Februar 2009 angekündigt, dass sie Pelz aus dem Sortiment gestrichen haben. Aber die ESCADA-Kampagne geht natürlich weiter bis alle ESCADA Shops weltweit pelzfrei sind. Save Animals unterstützt nun die weltweite Kampagne gegen den Pelzhandel bei MaxMara und somit werden viele Anti-Pelz-Aktionen in Zukunft gegen MaxMara folgen.

Der Demozug endete wieder am Ausgangspunkt, am Piquet und im Anschluss gab es noch eine Animal Liberation Party, wo 3 Acts performt haben: Albino (Deutschland), Gina Simons and the Nobodies (Luxembourg) und Cipher (Frankreich).

Die nächste Fur Free Luxemburg Demo findet im April 2010 statt.

Weitere Infos: www.saveanimals.lu/furfree/

Save Animals



Nerzbefreiung in Holland

Tierrechtsaktivistinnen verhaftet

[Stand: 30.11.2009]

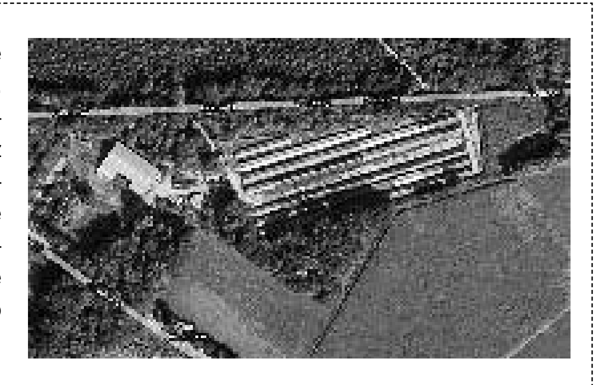
In der Nacht vom 28. auf den 29.10. fand Medienberichten zufolge eine Nerzbefreiung auf der Nerzfarm Hissink in Gelderse/Barchem, Holland, statt. Die Farm liegt ca. 20 km von der deutschen Grenze bei Enschede entfernt. 5000 Nerze sollen freigelassen und eine Vielzahl von Käfigen zerstört worden sein. Die Aktion wurde von der holländischen Polizei unterbrochen, die die deutsche Tierrechtlerin Rieke S. Vor Ort verhaftet hat, eine „unbekannte Anzahl weiterer Personen“ soll laut Polizei geflohen sein. Insgesamt werden auf der Farm ca. 20.000 Nerze gefangen gehalten. Die Polizei geht davon aus, dass durch ihr Eingreifen, sowohl das Befreien weiterer 15.000 Nerze, als auch das Entfernen des Außenzauns der Farm, um den Nerzen die Flucht zu ermöglichen, verhindert werden konnte. Die Verhaftung „auf frischer Tat“, wie die holländische Polizei schreibt, sei eine direkte Folge intensiver Ermittlungen und Überwachung innerhalb der holländischen Tierrechtsszene durch ein 35 Personen starkes „Special Team“ (SoKo), das vergangenes Jahr eingerichtet worden ist.

Riekes Wohnung, die zur Zeit in Hilversum lebt, wurde nach der Verhaftung durchsucht, ebenso die Amsterdamer Wohnung eines holländischen Tierrechtsaktivisten, gegen den seitdem ein Haftbefehl besteht. Bei den Durchsuchungen wurden die Haustüren demoliert, Unterlagen beschlagnahmt und selbst Aufbewahrungsboxen mit Nahrungsmitteln (Reis, Gewürze, Nudeln etc.) durchgefilzt.
Rieke wurde zunächst einige Tage auf der Polizeihauptstelle Doelwater in Rotterdam festgehalten, danach kam sie in Untersuchungshaft in ein Gefängnis nach Breda. Die U-Haft wurde auf mindestens 90 Tage angesetzt. Es gibt zwar alle 30 Tage eine (Alibi-)Überprüfung, ob die Haft noch aufrechterhalten werden soll, es scheint aber so gut wie nie vorzukommen, dass U-Häftlinge vor den 90 Tagen entlassen werden. Rieke wird dort isoliert gefangengehalten. Der Besuch von Freunden und Familie wird bisher verwehrt, auch ihr Ehemann durfte sie bisher nicht besuchen, die Zustellung von Post wurde einen Monat lang vollständig unterbunden. Dies verstößt gegen EU-Richtlinien: Dem Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte zufolge darf Untersuchungshaft in einem EU Land nur zur Sicherung eines Strafverfahrens angeordnet werden, sie darf keinen Strafcharakter an sich haben, da es noch kein Verfahren gegeben hat. Kontakt zur Familie muss gewährt werden, die Menge an Post darf nicht limititert oder ganz gestrichen werden.* Auch das Auswechseln des Pflichtverteidigers zu einem Verteidiger ihrer Wahl gestaltete sich als schwierig, gelang aber schließlich Ende November.
Am 17. November wurde eine zweite Aktivistin in Amsterdam verhaftet, ihr wird gleichfalls Beteiligung an oben genannter Aktion vorgeworfen. Die holländische Aktivistin wurde ebenfalls in Untersuchungshaft genommen (in einem Gefängnis in Nieuwersluis bei Utrecht), ihr wurden die gleichen Einschränkungen auferlegt wie Rieke.

Wir sehen zur Zeit folgende Möglichkeiten der Unterstützung:

- **Briefe an die Gefangenen:**
  Schreibt Briefe / Mails an die beiden, in der Zeit der Haft ist dies der einzig persönliche Kontakt an sie selbst. Wir haben die Mailadresse holland@die-tierbefreier.de eingerichtet, an die Mails geschickt werden können. Die Mails werden ausgedruckt und an das Gefängnis weitergeleitet. Knapp einen Monat hat es gedauert, bis ihr seit ihrer Verhaftung das erste Mal überhaupt Post ausgehändigt wurde. Ob und wann also Briefe, die geschrieben werden, ankommen, ist ungewiss, sollte einen vom Schreiben aber nicht abhalten. Wer einen Brief händisch schreiben möchte, kann ihn an unser Postfach in Hamburg schicken: die tierbefreier e.V., Postfach 111303, 20413 Hamburg. Für Mails an die holländische Aktivistin wurde auf holländischer Seite die Mailadresse dbf-sg@riseup.net eingerichtet, die Mails werden dort ebenfalls ausgedruckt und weitergeleitet.

Auf der Nerzfarm Hissink werden rund 20.000 Nerze gefangengehalten, die allermeisten werden jeweils im November eines jeden Jahres umgebracht. Hissink war in der Vergangenheit bereits vier mal Ziel von Tierbefreiungsgruppen: Im September 1999 werden 8000 Nerze freigelassen, im März 2000 werden 1500 Nerze befreit, im August 2000 wird ein Brand in der Arbeitsbaracke der Farm gelegt, dabei werden die Alarmanlage der Farm sowie Tötungsmaschinerie und Fellverarbeitungsgeräte zerstört. In der darauffolgenden Nacht werden 1000 Tiere freigelassen. Hissink behauptet, durch die Aktion vom 28./29.10. diesen Jahres sei ihm ein Schaden von 100.000 Euro entstanden, von dem die Versicherung nur 20.000 Euro decke.



- **Protestbriefe**
  an die holländische Botschaft in Berlin in denen z.B. die Haftbedingungen oder die Frage warum überhaupt U-Haft thematisiert werden können: Botschaft der Niederlande, Klosterstraße 50, 10179 Berlin, Fax: 030-20956441, Mail: bln@minbuza.nl
- **Demonstrationen**
  vor der holländischen Botschaft oder den Konsulaten, die es in 17 deutschen Städten gibt (Auflistung und Adressen unter: http://www.europa-auf-einen-blick.de/niederlande/botschaften.php). Die Demonstrationen zeigen Unterstützung und Solidarität und erwecken öffentliches Interesse.
- **Für Anwalts- und Prozesskosten**
  wird Geld benötigt, hierzu kann auf unser Rechtshilfekonto gespendet werden: Inh.: RA Loukidis, Kto.-Nr.: 0255180901, BLZ: 14080000, Dresdner Bank, Stichwort: Holland. Für Spenden aus dem Ausland: IBAN: DE40 1408 0000 0255 1809 01 BIC: DRES DE FF 140

Von holländischen TierrechtlerInnen wurde am 28.11. eine lautstarke Solidaritäts-Demonstration vor dem Gefängnis in Nieuwerslsuis abgehalten, am 02.12. wird es Demonstrationen vor den holländischen Botschaften und Niederlassungen in Berlin, Hamburg, Wien, Helsinki, Mailand (am 01.12.) und (vermutlich) Dublin geben. Zur Zeit befindet sich eine Webseite im Aufbau, auf der aktuelle Informationen abrufbar sein werden: http://www.tierbefreier.de/nl-support

**Der Ministerrat der Europäischen Union hat hierzu 2006 zwei Empfehlungen herausgegeben, die die Mitgliedsstaaten umsetzen sollten: Die „Recommendation Rec(2006)2 of the Committee of Ministers to member states on the European Prison Rules“ und die „Recommendation Rec(2006)13 of the Committee of Ministers to member states on the use of remand in custody, the conditions in which it takes place and the provision of safeguards against abuse“. Dabei hat sich der Ministerrat an Richtlinien orientiert, die der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte basierend auf der Europäischen Menschenrechtskonvention erlassen hat.*



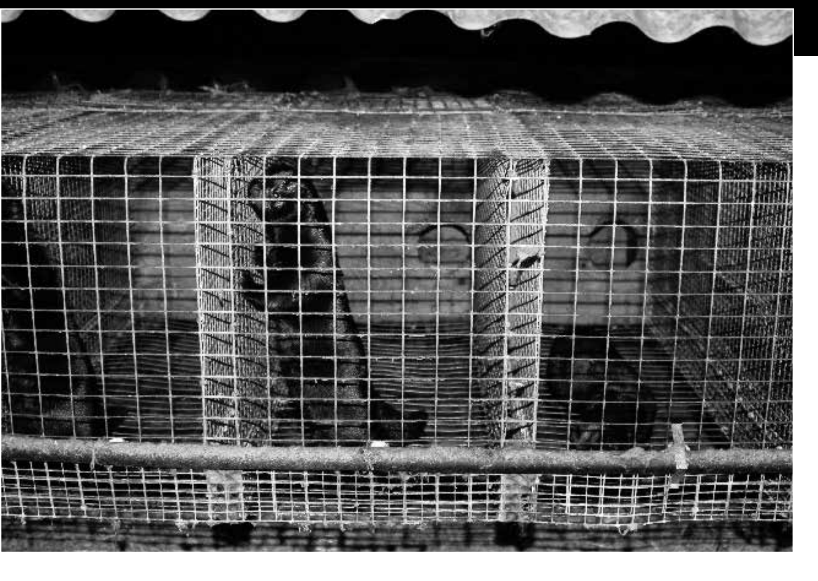
Spanien: Nerzbefreiungen auf vier Farmen

In den frühen Morgenstunden des 19. Oktobers wurden ca. 17.500 Nerze aus ihren Käfigen auf vier Farmen in Nordspanien freigelassen. Drei der Farmen befinden sich bei Abegondo (Galizien). Die vierte Farm befindet sich mehrere hundert Kilometer weit weg in Lubia (Provinz Soria). In Lubia wurden einige Nerze wieder eingefangen, aber es wurden auch Tiere mehrere Kilometer von der Farm entfernt gesichtet. Charo Carrillo, die Besitzerin einer Farm in dem Ort Oza dos Ríos bei Abegondo sagte gegenüber der örtlichen Presse, dass die Befreiung auf ihrer Farm 20 Jahre ihrer Arbeit ruiniert hat, in denen sie ihre Zeit darauf verwendete, die Nerze so zu züchten, dass die Pelzqualität, die Farbe und andere Eigenschaften den Wünschen der Pelzindustrie entsprechen. Ein anderer Pelztierzüchter, Pancho Vázquez Larumbe schätzt seinen Verlust auf 300.000 Euro. (pr)

Recherche auf spanischen „Pelztier“farmen

Die Vereinigung „Igualdad Animal“ (sinngemäß “Gleichberechtigte Tiere”) hat auf spanischen Nerzfarmen recherchiert und gefilmt. Über ein Jahr haben Aktivisten der Gruppe und anonyme Unterstützer das Leben und den Tod von Nerzen in der Pelzindustrie dokumentiert. Die Ergebnisse der Untersuchung spanischer Pelztierfarmen kann man sich hier anschauen: www.PielEsAsesinato.com (Übersetzung: „Pelz ist Mord“). Die Fotos und die Videodokumentation zeigen das Leben der Tiere auf den Farmen von der Geburt bis zu ihrer Ermordung und der Häutung. Weitere Fotos auch unter: http://www.flickr.com/photos/igualdadanimal/sets/72157622484756111/







Dänemarks „Pelz“-industrie unter Beschuss

Freilassungen, Sabotagen, Undercover-Recherche: Die dänische Pelzindustrie ist immer wieder Ziel von Anti-Pelz-Aktionen. Wie die Zeitung Politiken berichtete, wurden zunächst nacheinander zwei Pelzfarmen Ziel von direkten Aktionen, bei denen zusammen 11000 Nerze freigelassen wurden. Ebenfalls wurde ein großer Futtertank mit 5 Tonnen Nerzfutter sabotiert. Nun veröffentlichten anonyme Anti-Pelz-AktivistInnen undercover aufgenommenes Material von dänischen Pelzfarmen. Viele Medien berichten bereits über die Zustände auf dänischen Pelzfarmen. Die dänische Pelzindustrie bietet 500.000 dänische Kronen für Informationen über diejenigen Personen, die für die Undercover-Recherche verantwortlich sind.

Dänemark ist eines der weltweit wichtigsten Exportländer für Pelz und mit der Kopenhagener Pelzauktion Sitz einer der wichtigsten Pelzauktionen der Welt. Ende Oktober wurde im dänischen Fernsehen ein Bericht über die Aufnahmen auf dänischen Pelztierfarmen ausgestrahlt. Es wurden schwere Misshandlungen der Tiere auf Nerz- und Fuchsfarmen gezeigt. Aufgenommen wurden die Bilder von einem Tierschützer, der die Pelztierfarmen heimlich betrat. Daraufhin setzen die Pelztierzüchter alle Hebel in Bewegung, um die Ausstrahlung der Aufnahmen zu verhindern, aber ein Gerichtsbeschluss erlaubte die Ausstrahlung im Fernsehen schließlich doch. In den letzten Monaten wurden die PelzgegnerInnen um Anima sowie der öffentliche Fernsehsender TV2, der den Bericht zusammengestellt hat, und auch eine dänische Zeitung stark von den Pelztierzüchtern unter Druck gesetzt und öffentlich schlecht gemacht. Fotos und Filme sind zu finden unter der dänischsprachigen **Website: http://anima.dk/forbydminkavl/**. Eine Version der Reportage mit Untertiteln ist in Planung. (pr)



Tote und verletzte Tiere auf dänischen „Pelz“farmen

Kirgistan: Zirkusdirektor bei Bärendressur getötet

Beim Einstudieren einer Zirkusnummer, bei der ein Bär auf Schlittschuhen fahren sollte, ist der Direktor des Zirkus von dem aggressiv gewordenen Tier angegriffen und tödlich verletzt worden. Das Unglück geschah in der kirgisischen Hauptstadt Bischkek. Der fünf Jahre alte Bär packte den 25-Jährigen am Hals und zerrte ihn auf die Eisfläche. Als der Bär von seinem Opfer abließ, war eine Rettung nicht mehr möglich. Ein Kollege, der helfen wollte, erlitt lebensgefährliche Verletzungen. Der Bär wurde von der Polizei erschossen. (zr)

Drei Eisbären im Berliner Zoo tagelang eingesperrt

Knuts Oma Lisa sorgte Ende Oktober für Aufregung, weil sie mehr als 14 Tage fast regungslos in der Kälte und imRegen saß. Kurz darauf stellte sich heraus, dass auch die Eisbärenjungen Yoghi, Aika und Troll im Tierpark Berlin unter Lisas Verhalten zu leiden haben. Denn um die 31-jährige Lisa dazu zu bewegen, das Außengehege zu verlassen, waren die drei Eisbären offenbar seit dem 20. Oktober durchgehend im Innengehege eingesperrt. Ihnen standen jeweils nur ca. 49 Quadratmeter nutzbarer Freiraum zur Verfügung. Eisbären durchstreifen in Freiheit Gebiete, die 1 Millionen Mal größer sind. Laut Säugetiergutachten muss einem Eisbär durchgängig ein Außengehege von mindestens 200 Quadratmetern zur Verfügung stehen. Eine deutsche Tierrechtsorganisation kritisierte erneut die Berliner Zooleitung und das zuständige Veterinäramt und fordert ein Auslaufen der Eisbärenhaltung im Tierpark. Den kritischen gesundheitlichen Zustand von Eisbären-Oma Lisa belegen im Oktober entstandene Videoaufnahmen – zu sehen unter www.petatv.de. Bereits im September wurde davor gewarnt, dass Lisa für den Risikotransport von München nach Berlin zu alt und gebrechlich sei, und Anzeige wegen Verdacht auf Tierquälerei erstattet. (zr)

EU bestätigt österreichisches Wildtierverbot in Zirkussen

Die Europäische Kommission hat das österreichische Wildtierverbot in Zirkussen erneut als rechtmäßig bewertet. Seit 2005 ist die Haltung von Wildtieren im Zirkus in Österreich aus Tierschutzgründen verboten. Mehrmals hat der Europäische Zirkus-Verband (ECA) versucht dieses Verbot zu kippen. Zuletzt durch eine Beschwerde beim EU Ombudsmann. Der Delegationsleiter der EU-Abgeordneten der Sozialdemokratischen Partei Österreichs, Jörg Leichtfried, findet klare Worte: „Ich fordere nun andere Mitgliedstaaten auf, dem österreichischen Modell zu folgen. Wenn möglichst viele Länder aktiv werden, gehören Wildtiere in Europäischen Zirkussen bald der Vergangenheit an.“ Bereits 2003 hatte sich der Bundesrat für ein grundsätzliches Verbot der Haltung bestimmter Wildtierarten im Zirkus ausgesprochen. Bislang ist dieses aber von der Bundesregierung nicht umgesetzt worden. Allerdings hat im Oktober die neue schwarz-gelbe Koalition in Schleswig-Holstein in ihrem Koalitionsvertrag festgehalten, sich für ein Wildtierverbot in Zirkussen einzusetzen.

Leipzig: Veterinäramt untersagt Zirkus die Show mit Tieren

Das Veterinär- und Lebensmittelaufsichtsamt untersagte mit Bescheid vom 22. Oktober dem zur Zeit in Leipzig gastierenden Zirkus „Saloni“ das Zurschaustellen seiner Tiere. Grundlage dafür ist, dass jeder Zirkus, der Tiere zur Schau stellt, eine tierschutzrechtliche Erlaubnis von der dafür zuständigen Behörde benötigt. Nach Erkenntnissen, die der Stadt vorliegen, besitzt der Zirkus „Saloni“, der zur Zeit in der Riesaer Straße seine Zelte aufgeschlagen hat, keine gültige tierschutzrechtliche Erlaubnis. Die tierschutzrechtliche Genehmigung gemäß §11 Tierschutzgesetz zielt im Interesse des Tierschutzes auf die Überwachung der artgerechten Haltung und des Verbleibs der in einem Unternehmen vorhandenen Tiere ab. Die vom Zirkus vorgelegte Erlaubnis aus dem Jahr 1992 wurde für ein Zirkusunternehmen namens „Moreno“ und außerdem für einen anderen Tierbestand ausgestellt. Außerdem ist jeder Zirkus verpflichtet, ein Tierbestandsbuch zu führen. In dem dem Veterinäramt vorgelegten Buch fehlen allerdings Seiten und die Einträge sind nicht fortlaufend dokumentiert, so dass es nicht möglich ist, die Herkunft und den Verbleib der Tiere nachzuvollziehen. Die Stadt Leipzig ist an die gesetzlichen Vorschriften gebunden und hat aus diesen Gründen dem Zirkus mit Sofortvollzug das Zurschaustellen von Tieren untersagt, bis der Zirkus eine gültige tierschutzrechtliche Erlaubnis vorlegt. Dagegen hat der Anwalt des Zirkus mit Schreiben vom 23. Oktober beim Verwaltungsgericht Leipzig einen Antrag auf Wiederherstellung der aufschiebenden Wirkung gestellt. Das Verwaltungsgericht entscheidet, ob diese aufschiebende Wirkung wiederhergestellt wird oder aber der vom Veterinäramt angeordnete Sofortvollzug bestehen bleibt. Über die grundsätzliche Entscheidung, ob der Zirkus Tiere zeigen darf, wird später in einem gesonderten Verfahren entschieden. Quelle: www.leipzig.de

Kein neues Delphinarium auf Rügen



Das von der *Delphimar GmbH* auf der Insel Rügen geplante Projekt *Delphinarium Glowe* ist gestorben. Das etwa 80 Millionen Euro umfassende Vorhaben ist am Bundesumweltministerium gescheitert. Dieses wolle eine kommerzielle Haltung der Delphine in Deutschland nicht zulassen, genau das war allerdings in Glowe geplant; auch wenn die Initiatoren den Deckmangel „Delphintherapie“ vorzuschieben versuchten. Ein eindeutiges Gesetz gibt es in Deutschland dazu zwar nicht, jedoch ist die Einfuhr von Delphinen nach Europa durch Brüsseler Gesetze verboten. Für ein Nichtzustandekommen des Delphinarium Glowe kämpften verschiedene Tierschutz-, Artenschutz- und Tierrechtsvereine. Somit gibt es lediglich weiterhin in drei deutschen Zoologischen Gärten Delphine in Gefangenschaft: im Zoo *Münster, Duisburg* und *Nürnberg* – drei Orte zuviel... (zr)

Wildtierverbote in portugiesischen Zirkussen

Nachdem die portugiesische Regierung bereits im September 2009 Zirkussen verboten hat, Menschenaffen mit sich zu führen, wurde Mitte Oktober ein weiterer wichtiger Schritt in die richtige Richtung getan: Zirkusse dürfen Wildtiere wie z.B. Elefanten, Tiger, Löwen, Bären, Flusspferde oder Nashörner nicht mehr vermehren und auch nicht mehr neu anschaffen. (zr)



Manege frei - von Tieren!

Tierrechtsaktionen gegen Zirkus Charles Knie

Zirkus Charles Knie reiste von Februar bis November 2009 durch Deutschland. In rund 42 Städten hielt der lange Tross aus Tierknästen; in den meisten Städten nicht ohne lautstarke Proteste seitens Tierschützer_innen und Tierrechtler_innen. Wie z.B. in Flensburg, Marl, Ludwigsburg und Mainz fanden auch in Hamburg wiederholt Demonstrationen gegen die Tierausbeutung statt.

Stefanie und Manta sind 4 und 5 Jahre alt. Sie geben Küsschen. Darauf sind sie dressiert. Für einen Kuss gibt's großen Applaus. Und vielleicht eine Makrele zur Belohnung. Ihr natürlicher Lebensraum ist die Küste Kaliforniens und Nordmexikos. Ihr tatsächlicher Lebensraum ist ein Zirkuswagen. Dort verbringen sie die meiste Zeit ihres Lebens. Für Abwechslung sorgt ihr wenige Minuten dauernder Auftritt in der Manege. Ihr Pazifik ist ein Planschbecken, gefüllt mit Leitungswasser. Dort dürfen sie manchmal einige Runden drehen. Stefanie und Manta sind kalifornische Seelöwen. Sie sind Eigentum von Charles Knie. Ihr Leben lang werden sie in unzähligen Städten zur Schau gestellt. Wie lustig. Sie geben Küsschen. Niedlich. Das freut die Menschen. Und Charles Knie. Denn um Stefanie und Manta und die vielen anderen Tiere in der Manege zu sehen, geben die Menschen ihr Geld aus. Außer im Winter. Dann pausiert der Zirkus. Stefanie und Manta leben dann in einem Knast ohne Rädern. Im Krefelder Zoo.

Zirkus Charles Knie gilt als „Europas artenreichster rollender Zoo". Über 100 Tiere fristen zum Vergnügen des Publikums ihr Leben in rollenden Knästen. Neben Stefanie und Manta herrscht Charles Knie über Elefanten, Kängurus, Lamas, Hunde, Kamele, Zebras, Pferde, Ponies, Rinder, Emus, Esel, Hunde, Löwen, Tiger und Tauben. Dieses Jahr wurden in Charles Knie's Knast geboren: sechs Löwen, ein Watussi-Kalb und ein Kamel. Als „süße Babys" sind sie schon jetzt ein Publikumsmagnet. Lassen sie sich dressieren, ist ihr einziger Lebenszweck klar: Kunststücke vollführen für volle Kassen.



Ein reiches und schönes Leben

Star des diesjährigen Programms ist der Peitsche schwingende Alexander Lacey, „Raubtier"dompteur aus England. Bei Charles Knie tritt er auf mit seiner gemischten „Raubtier"nummer, bestehend aus Massai, dem „Lion King", den drei Löwinnen Gill, Kaiara und Stella, sowie den vier Tigern Prince, Mariah, Tara und India. Der ausgezeichnete und umjubelte Alexander Lacey bekam in Hamburg viel Raum für Eigenwerbung. Die Mopo lud ihn ein zu einer Diskussion mit dem Tierschützer Thomas Pietsch von VIER PFOTEN. Die Leitfrage lautete: „Sind Löwen und Elefanten im Zirkus Tierquälerei oder eine bewahrenswerte Tradition?" Pietsch war - wie zu erwarten - kein ernstzunehmender Kritiker; er kritisierte lediglich die Gefangenschaft von „Wild"tieren in Zirkussen; das lebenslange Einknasten, Umherkarren, Dressieren und zur Schau stellen von „Haus"tieren erwähnte Pietsch am Ende des Interviews als akzeptable Alternative. Gleichzeitig bescheinigte er Zirkus Charles Knie eine bessere Tierhaltung als einigen anderen Zirkussen. Und auch Alexander Laceys Dressurnummern seien für die Tiere nicht ganz so schlimm wie in anderen Zirkussen, da Lacey seine Tiere nicht durch brennende Reifen springen oder Tiger auf einem Elefanten reiten lässt. Lacey nutzte die „Diskussion" mit dem Tierschützer, um ausführlich vom „reichen, schönen Leben" seiner Tiere zu fabulieren; Futter, Schlaf und die Möglichkeit, sich zu reproduzieren - das sei alles, was Löwen und Tiger dafür bräuchten. Das viele „Reisen" bereichere ihr Leben, und wenn seine Tiere







in den „Ruhestand“ gehen, würde er sich um sie kümmern. Was soll man als Tierschützer dagegen auch sagen?

Artgerecht ist nur die Freiheit

Abgesagt wegen Tierquälerei. Dieser Text war zu lesen auf einigen Plakaten von Charles Knie, nachträglich aufgeklebt als Boykottaktion gegen die Ausbeutung von Tieren in Zirkussen. Wie auch in anderen Städten gab es in Hamburg Tierrechtsaktionen gegen Charles Knie. Zur Eröffnungsschau und zu jeder Sonntag Nachmittagveranstaltung demonstrierten zahlreiche Tierrechtler_innen mit Transparenten und Flyern vor den Eingängen des Zirkuszeltes. Der überwiegende Teil der Zirkusbesucher_innen reagierte auf die Aktionen der Tierrechtler_innen ablehnend bis aggressiv. Eltern verhinderten, dass ihre Kinder die eigens für sie geschriebenen Flyer zu lesen bekamen. Wer möchte sich schon gerne den „Spaß“ verderben lassen? Wer möchte schon gerne an einem Sonntag Nachmittag über moralisches Handeln nachdenken müssen? Wie soll man den Kindern erklären, dass der Löwe, der in der Manege auf dem Podest gerade Männchen macht, eigentlich in der Savanne lebt und eigentlich Zebras jagt, die nach ihm in die Manege traben. Lieber nicht drüber reden. Nicht drüber nachdenken. Sich amüsieren und applaudieren ist angesagt. Dennoch. Ein Rest Unbehagen bleibt vielleicht angesichts der Gruppe der Menschen, die mit Transparenten draußen vor dem Zelt steht und skandiert: Artgerecht ist nur die Freiheit.

Clarissa Scherzer

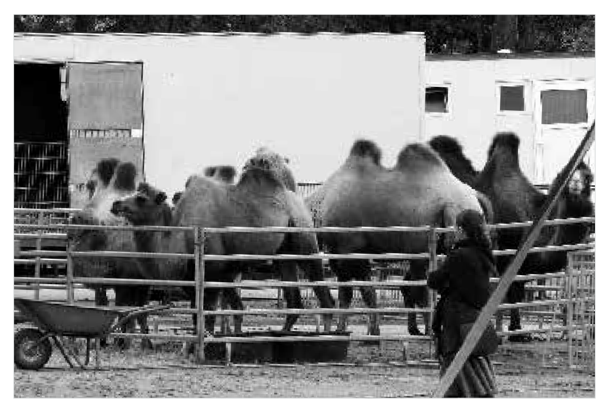






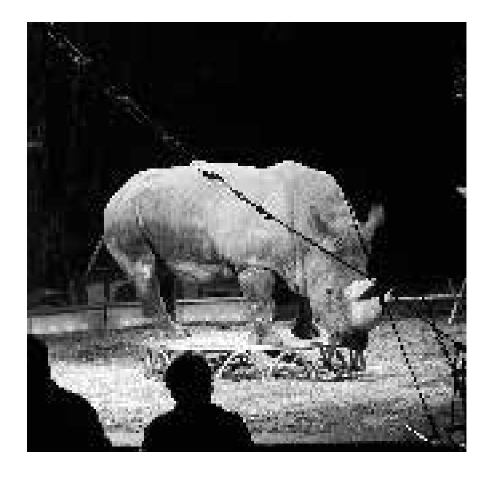






Ein Erfahrungsbericht

Circus Krone – Kundgebungen in Berlin







Vom 17. September bis zum 28. Oktober hatte der Circus Krone im Rahmen einer Europa-Tournee seine Zelte in Berlin-Zehlendorf aufgeschlagen. Mit dieser Tour will der Zirkus sein 100-jähriges Bestehen feiern. Während der Hundert Jahre, die es den Zirkus nun gibt, war das Zurschaustellen und der Gebrauch von Tieren für absurde und entwürdigende Vorführnummern natürlich Teil des Programms. Unabhängig von der Berliner Initiative für ein Wildtierverbot veranstaltete deshalb auch die Berliner-Tierrechts-Aktion wöchentlich Demonstrationen gegen den Circus Krone im Speziellen und die Ausbeutung von Tieren im Zirkus im Allgemeinen.

Am 18. September um 14 Uhr fand die Auftaktkundgebung mit etwa 15 Personen vor den Toren des Circus Krone statt. Ohne Komplikationen und mit wenigen Zirkusbesuchern verlief der erste Tag recht unspektakulär. Wenige Stunden vor der Kundgebung wurden von einer Aktivistin Videoaufnahmen vom öffentlich begehbaren Elefantengehege gemacht. Die Bilder zeigen deutlich das als psychische Auffälligkeit bekannte „Weben" der Elefanten (ein pausenloses Hin- und Herschwingen mit Kopf und Rüssel). Die folgenden Demonstrationen liefen vergleichbar ab, mit wenigen Zirkusbesuchern und ohne Probleme mit Zirkusmitarbeiter_innen oder Polizei. Von Seiten des Circus Krone schien auch anfangs relativ wenig Interesse für unsere Kundgebungen zu bestehen. Etwa nach der Hälfte der geplanten Kundgebungen schien sich das allerdings zu ändern. Der Stallmeister meinte wohl, es wäre mal Zeit, die Krone-Position gegenüber den Demonstrant_innen zu erläutern und so begann er mit uns über Sinn und Unsinn einer befreiten Gesellschaft zu sprechen, in der nicht-menschliche Tiere

Die Bilder zeigen deutlich das als psychische Auffälligkeit bekannte „Weben" der Elefanten

nicht mehr nur Herrschaftsobjekte der Menschen wären. Beiläufig merkte er auch die liberale Haltung der Geschäftsleitung gegenüber den Demonstrant_innen an, da sie es zulassen würden, dass unsere Transparente die Krone-Plakate überdecken. Weiterhin würden sie auch nicht gegen die vermeintlich falschen Vorwürfe in einem der Flyer über Circus Krone und dessen Konflikte mit den Veterinärämtern verschiedenster Veranstaltungsorte mitsamt Gerichtsprozessen vorgehen.

Bei der Kundgebung eine Woche darauf sah die vorgegebene Stimmung gegenüber der Demonstration schon deutlich anders aus. Die erste Reaktion, die uns beim Aufhängen der Transparente ereilte, war der Auftritt eines Krone-Angestellten, der uns unter Beihilfe einer Polizistin aufforderte, die Transparente vom Zaun zu nehmen. So stellten wir uns damit also einen Meter davor. Etwas später fiel einem Demonstrationsteilnehmer auf, dass die Demo von zwei Personen aus einer Haltestelle auf der gegenüberliegenden Seite unauffällig gefilmt wurde. Als diese „Zivilpersonen" von uns daraufhin angesprochen wurden, leugneten sie, gefilmt zu haben. Von der anwesenden Polizistin durften wir uns einen Vortrag anhören, dass wir mit der Demonstration von der privaten in die öffentliche Sphäre treten würden und somit jede_r Fotos ohne Ende machen könne. Die Polizistin erklärte sich dann doch bereit, mit den beiden Personen zu sprechen. Als sie sich dann gemeinsam hinter einen stehenden Bus außerhalb unseres Sichtfeldes bewegten, ging ein Demonstrant rüber, um dem auf den Grund zu gehen. Als Antwort bekam er die Anweisung zurückzubleiben, weil sie das alleine klären wolle.

Während die Polizistin in das Gespräch verwickelt war, fing der andere Polizist plötzlich an, ein persönliches Interesse an unserer Demo zu entwickeln. Die Tierhaltung in Circussen finde er auch ganz schrecklich und er befürworte unsere Proteste. Aus rein persönlicher Neugier wollte er dann noch wissen, wo wir sonst noch so aktiv sind, ob wir zum Beispiel auch beim Zoo stehen würden und wie sich unsere Einstellung zur Tierhaltung usw. formuliert. Gegen Ende dieser Kundgebung wurden dann noch von fast allen Teil-



Alle Fotos vom Circus Krone Gastspiel in Dresden, 11.September 2009. Anschließend fuhr der Circus weiter nach Berlin.

nehmer_innen die Personalien aufgenommen, da Krone nun Anzeige wegen Verleumdung gegen die Demoteilnehmer_innen stellen will. Grund für die Anzeige sind die Flyer mit den angeblichen falschen Äußerungen. Auf Anfrage, warum alle Personen ihre Personalien abgeben müssten, kam die Antwort, dass jede_r Teilnehmer_in dafür verantwortlich sei, was für Flyer verteilt werden. Verantwortung für die Inhalte der Flyer trägt jedoch der_die Verantwortliche im Sinne des Pressrechts (V.i.S.d.P.) und für die Demonstration zu großen Teilen der/die Anmelder_in.
Eine weitere Woche danach, bei der vorletzten Kundgebung, sollte die Polizei dann noch einmal ihr Repressionsprogramm aufzeigen. Anfänglich verlief es gut, die Flyer gingen wunderbar weg. Dieses Mal hatten wir nur Kinderflyer über Zirkusse dabei, ohne Bezug auf Krone. Ein Polizist, der bei den letzten Kundgebungen auch dabei war, hat, ohne jemanden anzuquatschen, die Demo in aller Ruhe begutachtet, um dann nach einigen Minuten wieder zu verschwinden. Etwa eine Stunde vor Beendigung, es war bereits dunkel, kamen noch mal 3 Polizist_innen mit einem A4 Hefter vorbei und stellten sich vor mich hin. Sie forderten mich auf, die Mütze abzunehmen und leuchteten mir mit einer Taschenlampe ins Gesicht. Da ich mich anfangs weigerte, dass Gesicht für sie hin- und herzudrehen wurden die drei immer genervter. Sie fingen dann an, vor sich hinzutuscheln, ob der das wirklich sei und leuchteten weiter mit ihrem Spielzeug rum. Auf die Frage, seit wann ich meine Piercings tragen würde, antwortete ich, dass ich mich nicht mehr erinnern könne. Diese Antwort stellte sie natürlich nicht zufrieden und sie hakten weiter nach, worauf ich dann gar nichts mehr gesagt habe. Entnervt drohten sie mir, mich mitzunehmen

Eine Woche danach sollte die Polizei dann noch einmal ihr Repressionsprogramm aufzeigen

und forderten mich auf, zu meinen Gunsten kooperativer zu sein. Letzten Endes hatten sie sich entschlossen, dass ich nicht die gesuchte Person sei, und sind mit einem abschließenden kurzen Vortrag über Kooperation mit der Polizei abgezogen. Bei der Abschlusskundgebung am 28. Oktober folgte dann noch eine Information vom Circus Krone, dass der Kinderflyer, welcher ja keinerlei Bezug zu Krone selbst hat, nun auch den Anwälten vorgelegt werde. Als Begründung wurde ein Foto herangezogen, welches eine Artistin vom Circus Krone balancierend auf den Rüsseln zweier Elefanten zeige. Es wird jedoch weder mit einer Zeile darauf hingewiesen, dass es sich um ein Bild mit Bezug zum Circus Krone handelt, noch ist so eine Verbindung aus dem Foto selbst abzuleiten. Aber versuchen kann Mensch es ja mal …

Fazit:
Mit den unbegründbaren Aufnahmen der Personalien und den angedrohten Anzeigen durch Krone zeigte sich klar die Absicht, die Demoteilnehmer_innen einzuschüchtern und möglichst von der nächsten Kundgebung fernzuhalten. Auffällig war der anscheinende Sinneswandel des Circus Krone. Vertraten sie anfangs noch eine gönnerhafte Position, schien der Druck dann doch zu steigen und sie mussten mit Anzeigen drohen. Als weitere Form der Einschüchterung und auch Kriminalisierung kann die Gesichtskontrolle seitens der Polizei gewertet werden.

Die Kundgebung selbst lief trotz der Vorkommnisse gut ab. Die Flyer gingen vor allem gegen Ende sehr gut weg und gut besucht schien das Zirkuszelt zumindest während unserer Anwesenheit nie zu sein. Des Weiteren waren immer wieder neue Leute zu sehen, die sich an den Protesten gegen Krone beteiligen wollten und auch einige, die nicht den sonst üblichen Szenerien entsprangen. Ein paar Leute mehr wären allerdings sehr wünschenswert gewesen.
Ein Aktivist der BerTA

Circus Atlas im Saarland

„Schlag sie nieder, mach sie fertig“

Als wir erfuhren, dass *Circus Atlas* seine Zelte in Saarbrücken aufstellt, fuhren wir sofort hin um die Tiere zu besichtigen und zu fotografieren – vor allem brauchten wir Fotos der beiden Giraffen, deren Herkunft bisher ungeklärt ist. Das Personal war gerade beim Aufbau. Wir stellten uns bei insgesamt drei Zirkusleuten als Tierschützer vor und fragten jeweils nach dem Elefanten und den Giraffen – von allen drei Befragten bekamen wir drei völlig unterschiedliche Antworten nach dem Verbleib der Tiere. Man zeigte uns lediglich die Ponys und die drei Kamele, die in Stallzelt-Boxen untergebracht waren. Sowohl Elefant als auch die beiden Giraffen zeigte man uns nicht. Carlos Frank behauptete später in einem Interview mit der Saarländischen Onlinezeitung, wir hätten uns als Mitarbeiter der Stadt vorgestellt, um die Tiere abzunehmen sowie einen Blick ins Bestandsbuch zu werfen, wir seien zielstrebig zum Elefanten und den Giraffen gegangen und seien „abgehauen“ als er „uns zur Rede stellen wollte“.

Samstag, 17.10.09

1. Mahnwache

Als wir mit unserem Vereinsbus vorm Zirkus ankommen, warten dort bereits einige unserer Mitstreiter auf uns. Sie diskutieren friedlich mit ein paar Männern vom Zirkus. Als diese Männer uns jedoch sehen, erkennen sie uns sofort als die beiden, die die Tiere dienstags zuvor besichtigten und fotografieren wollten. Wir gehen auf unsere Mitstreiter zu, um sie zu begrüßen und sie zu bitten, uns beim Aufhängen der Transparente zu helfen. Dann geht alles sehr schnell. Die Zirkusleute fangen an uns wüst zu beschimpfen und zu beleidigen, sie rempeln uns mit den Ellbogen, fangen sogar an, zu schlagen und zu treten. Angie‘s 8-jähriger Sohn landet bei dem ganzen Tumult auf der stark befahrenen Straße hinter einem Auto. Als die Polizisten endlich eintreffen, packt einer von ihnen sofort Simon, dessen weinende Freundin geschlagen wurde, schüttelt ihn grob und zieht ihn aus der Menge. Die Zirkusleute behaupten, wir hätten sie provoziert, wir hätten im Eingangsbereich nichts verloren. Dies bestätigen die Polizisten, die insgesamt deutlich zeigen, dass sie eher dem Zirkuspersonal Glauben schenken als uns.
Tatsächlich haben wir zwar eine Genehmigung, die Mahnwache auf der gegenüberliegenden Straßenseite abzuhalten - diese war allerdings zum Zeitpunkt der Attacken des Zirkuspersonals noch nicht einmal eröffnet. Während der gesamten Zeit der Mahnwache werden wir vom Zirkuspersonal übelst in tiefstem Niveau beschimpft und beleidigt, dabei animieren sie sogar ihre Kinder, es ihnen gleichzutun.

Sonntag, 18.10.09

2. Mahnwache

An diesem Morgen sind wir während unseres Standaufbaus zunächst nur zu Dritt. Ich fange schon mal an, Flyer unter den bereits ankommenden Zirkusbesuchern zu verteilen, wobei ich mich sehr genau an die Anweisungen der Polizei halte und mich rund 100 Meter oberhalb des Zirkuseingangs positioniere. Aus den Augenwinkeln sehe ich eine schwarze Gestalt auf mich zurasen. Einer der Zirkusleute nimmt Ziel auf mich und wird von zwei weiteren Zirkusleuten mit den Worten: „Schlag sie nieder, mach sie fertig!“ angefeuert - Ich renne schreiend über die Straße und rette mich hinter ein Gebüsch. Mit ausgestreckten Armen und wutverzerrtem Gesicht verfolgt er mich so lange, bis ein Streifenwagen um die Ecke kommt. Ich halte den Streifenwagen an und erzähle den Polizisten von dem Vorfall, was mein Verfolger natürlich heftig abstreitet. Das Ende vom Lied: wir bekommen die Anweisung, ab sofort nur noch auf der gegenüberliegenden Seite des Zirkus, wo es keinen einzigen Besucher gibt, Flyer zu verteilen. Auch an diesem Tag hagelt es vom Zirkuspersonal Beleidigungen. Eine „Dame“ des Zirkus kommt zu uns rüber, stellt sich vor uns und sagt in gebrochenem Deutsch sinngemäß: „Wir ficken unsere Kinder und unsere Tiere, ich hole jetzt die Peitsche und knall sie euch über!“

Samstag, 24.10.09

3. Mahnwache

Der Tag beginnt positiv mit einem Interview zwischen mir und einer Reporterin vom Saarländischen Rundfunk, in dem ich über die Vorfälle vom Vortag berichte. Die Reporterin will dazu auch noch die Zirkusbetreiber befragen, aber diese weisen sie schroff ab mit den Worten: „Sie stehen ja doch nicht auf unserer Seite, außerdem haben wir gar keine Tiere.“ Kommentar der Reporterin: „Und gerade laufen 3 Kamele an mir vorbei…“
Außer den üblichen Beleidigungen wird heute noch zusätzlich von Halbwüchsigen mit Steinen auf uns geworfen, Kinder werden animiert, mit ihren Fahrrädern gefährlich knapp an uns vorbeizufahren, was auch für sie selbst an dieser stark befahrenen Straße gefährlich ist.

Auf dem Heimweg wird Jäck von einem dunklen PKW auf regennasser Fahrbahn überholt und von der Straße gedrängt. Jäck macht eine Vollbremsung, das andere Fahrzeug bremst ebenfalls stark ab und rutscht noch viele Meter weiter, bevor der Fahrer den Rückwärtsgang einlegt. Zum Glück wird Jäck in diesem Moment vom fließenden Verkehr überholt, so dass der dunkle PKW gezwungen wird, weiterzufahren.

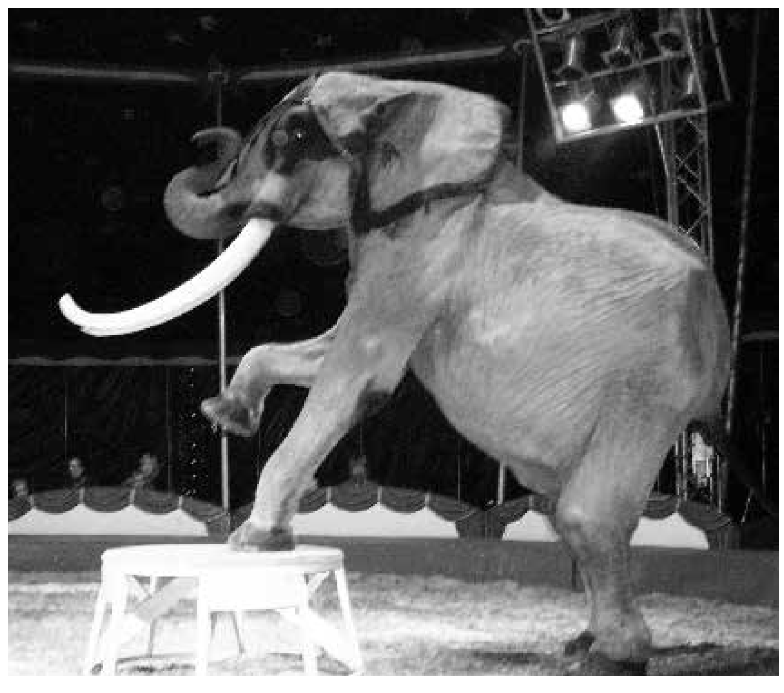
Sonntag, 25.10.09

4. Mahnwache

Heute morgen ist der gesamte Bürgersteig, auf dem wir sonst unsere Mahnwachen abhalten, mit den Fahrzeugen des Zirkus zugeparkt, bis auf ein kleines Stück weiter unten, auf dem wir unseren Vereinsbus abstellen. Erst beim Aussteigen bemerken wir die vielen Nägel und präparierten Schrauben, die genau auf dieser freien Stelle ausgestreut wurden. In allen Reifen stecken Nägel. Der herbei gerufene Polizist meinte nur, dass es keine Beweise gäbe, dass das jemand vom Zirkus gewesen sei, Fingerabdrücke könne man weder von den Schrauben noch von den daran befestigten Halterungen, die die Schrauben am Umkip-

pen hindern sollten, abnehmen. Als die Polizisten weg sind, ruft einer vom Zirkus drohend zu uns rüber, dass sie für heute Nachmittag noch eine Überraschung für uns hätten. Bei der letzten Vorstellung nachmittags zeigt die Polizei entsprechend mehr Präsenz, auch die Polizisten müssen sich Beleidigungen anhören wie: „Bei denen da drüben (gemeint sind wir) habt ihr wohl die Hosen voll.“ Wir stehen mit unseren Anti-Zirkus-Schildern auf der uns zugewiesenen Straßenseite - alle in Reih und Glied an der vorderen Bürgersteigkante, als ein Zirkustransporter die Straße runter rast und in unserer Höhe auf den Bürgersteig fährt und dabei wegen der sehr hohen Kante nochmal ordentlich Gas gibt. Einige werden vom Fahrzeug gestreift, Ingrid jedoch wird so heftig am Bein getroffen, dass sie umknickt und stolpert. Die drei Fahrzeuginsassen grinsen nur. Zwei Polizisten fordern den Fahrer auf, sofort wegzufahren. Zu ihrem eigenen Schutz fordern sie noch drei weitere Streifenwagen an.
Zur Zeit gastiert dieser Zirkus in Rohrbach/Saar, wir werden am Samstag, 14.11.09 wieder eine Mahnwache davor abhalten.

Brigitte Faust, Menschen für Tierrechte - Tierversuchsgegner Saar



Rambo, laut Pressetext des Circus Atlas der „größte afrikanischen Elefant auf Reisen“.Foto: Waltraud Handelmann / www.circua-atlas.de

---

Delfin-Massaker in Japan geht weiter

Trotz des Aufsehen erregenden Kinofilms „Die Bucht“, der als Öko-Thriller das Delfinschlachten und den Delfinfang in den japanischen Küstenregionen anprangert, haben japanische Fischer Ende Oktober mehr als 15 Grindwale massakriert. Nach Angaben der Meeresschutz-Organisation „atlanticblue e.V.“ wurden 15-20 Exemplare dieser Delfinart zusammen mit anderen Delfinen und Jungtieren in die Bucht von Taiji getrieben. Nur Tage zuvor waren ebenfalls etliche Delfine abgeschlachtet worden, berichtete die Organisation, die einen Beobachter vor Ort hat. Nachdem die große Medienpräsenz in Taiji aufgrund des Starts des Kinofilms mit dem Ex-Trainer der Fernsehserie „Flipper“, Richard O’Barry, abgeklungen war, begannen die Fischer erneut mit ihrem blutigen Treiben. Die deutschen Wal- und Delfinschutzorganisationen „Wal- und Delfinschutz-Forum (WDSF)“ mit ihrem Mitbegründer O’Barry, und „ProWal“ hatten bereits nach dem erstmaligen Stopp der Delfintreibjagden Anfang September darauf hingewiesen, dass das Gemetzel fortgeführt würde, wenn keine offiziellen Beobachter mehr vor Ort seien.
Die Fanglizenz der japanischen Regierung für Taiji liegt bei jährlich 2300 Meeressäugern – für sämtliche Küstenregionen Japans beträgt die Fangquote der Delfine und Kleinwale über 20.000. Die Delfinschutz-Organisationen gehen davon aus, dass auch in dieser Saison die Fangquoten erfüllt werden. Für Taiji wird vermutet, dass die Delfintreibjagd nach dem anfänglichen Stopp im September nun eher intensiviert wird.



Wie hier im Darmstädter Rex Kino wurde in einigen der deutschlandweit ca. 20 Kinos, in denen „Die Bucht“ lief, die Thematik mit Infoständen und Diskussionsmöglichkeit begleitet. Foto: TIRM

Nach Angaben des Geschäftsführers von „atlanticblue e.V.“, Dieter Hagmann, würden die Delfinfänger aufgrund des großen Presserummels zunehmend nervöser und versuchen nun offenbar mit neuen Methoden lästige Beobachter abzuhalten. So wurden gefährliche Fangdrähte in Knöchelhöhe oberhalb des Bereichs der Bucht gespannt. Die Berichterstatter sollen dadurch von weiteren Dokumentationen abgehalten werden. Ein Verletzungspotential wird dabei offensichtlich bewusst mit einkalkuliert. Die getötete Delfinart der Grindwale dient ausschließlich der Fleischbeschaffung. Bei den Delfinen, wie den Großen Tümmlern, werden die stärksten und schönsten bis zu 150.000 Dollar weltweit an Delfinarien verkauft. Die Türkei scheint dabei einer der Hauptabnehmer zu sein, wie das WDSF auf seiner Internetseite zum Film berichtet. Mehr Infos unter:
www.atlanticblue.de
www.wdsf.de

Der Aal stirbt bald aus

Der Europäische Aal steht kurz vor dem Aussterben. Der Internationale Rat für Meeresforschung (ICES) hat Anfang November dringend einen maximalen Schutz des Aals in allen Entwicklungsstadien empfohlen. Als Konsequenz fordert der WWF eine Schließung jeder Aal Fischerei. Die Jungtierpopulation ist seit den achtziger Jahren auf ein bis neun Prozent ihrer Größe geschrumpft. Selbst bei Inkrafttreten eines sofortigen Fangstops wird es nach wissenschaftlichen Prognosen 60 - 100 Jahre dauern, ehe sich der Aalbestande erholen, da es zuwenig fortpflanzungsfähige Tiere gibt. Überfischung ist die Hauptbedrohung für das Überleben des Aals. Allein in Deutschland wurden 2008 fast 2.400 Tonnen Aal verzehrt. Zu Beginn der Aalsaison appelliert der WWF aufgrund des dramatischen Niedergangs des Gesamtbestands an Verbraucher und Politik. „Jeder Aal auf dem Teller gefährdet das Überleben der gesamten Art. Dabei ist es gleichgültig ob die Tiere in kommerzieller oder Sportfischerei gefangen werden. Es darf keine Ausnahmen mehr geben, wenn wir diesen Fisch nicht ausrotten wollen" sagt Cathrine Zucco, WWF-Fischereiexpertin. Auch Besatzmaßnahmen, bei denen Aale als Jungfische gefischt, aufgezogen und als ältere Tiere in Flüsse eingesetzt werden, werden von Wissenschaftlern kritisch beurteilt. Es ist ungewiss, ob diese Tiere den Weg zu ihren Laichplätzen in der Sargassosee finden. Gerade der Glasaal steht unter hohem kommerziellen Druck: Die Preise für ein Kilo - das entspricht ca. 3000 Fischen - liegen bei 600-650 Euro mit Preisspitzen von bis zu 1000 Euro. Glasaale, so nennt man die Jungtiere, werden hauptsächlich in Frankreich, Spanien und Portugal für den asiatischen Markt gefangen. Auch Deutschland importiert Glasaal für die kommerzielle Aalproduktion in Aquakulturen zum Verzehr oder für Besatzmaßnahmen. Aufgrund seines komplexen und von langen Wanderungen geprägten Lebenszyklus ist der Aal doppelt bedroht: Neben der Fischerei stellen auch Flussbebauungen wie Dämme, Wehre und Turbinen tödliche Hindernisse auf der Wanderung durch Europa dar. Aale schlüpfen in der Sargassosee und durchqueren in einer 5.000 Kilometer langen Wanderung den Atlantik. Als 7 cm lange Glasaale erreichen sie nach ca. drei Jahren Europa, wandern die Flussmündungen hinauf, wo sie im Süsswasser ca. 10-20 Jahre bis zur Geschlechtsreife heranzuwachsen. Um sich ein einziges Mal im Leben zu reproduzieren, kehren die adulten Aale durch Flüsse und Atlantik in die Sargassosee zurück, wo sie nach dem Ablaichen sterben. (ar)

Ein Drittel der Arten vom Aussterben bedroht

Das dramatische Artensterben geht weiter. Dies zeigt die neue Rote Liste der bedrohten Tier- und Pflanzenarten. Global sind mehr als ein Drittel der 47.677 untersuchten Arten vom Aussterben bedroht. Der WWF Schweiz warnt davor, dass der Klimawandel dieses Artensterben noch verschärfen wird. Die Rote Liste der bedrohten Tier- und Pflanzenarten, publiziert von der Weltnaturschutzunion (IUCN), zeichnet ein dramatisches Bild. Seit 2002 ist die Zahl der bedrohten Tier- und Pflanzenarten um fast 55 Prozent gestiegen. Von den untersuchten Tierarten ist jede fünfte Säugetierart, jede achte Vogelart und jede dritte Amphibienart gefährdet. Bei den Pflanzen sind gar 70 Prozent aller erfassten Arten gefährdet. Da die Liste nur einen Bruchteil der ganzen Artenvielfalt umfasst, ist die Zahl der bedrohten Arten noch viel höher. Bei den Säugetieren ist der Tiger ein typisches Beispiel für eine akut bedrohte Tierart. Nur noch 3.200 leben in freier Wildbahn. Das Verbreitungsgebiet umfasst heute nur noch sieben Prozent der ursprünglichen Ausdehnung. Dramatisch ist die Situation auch für die Eisbären, von denen in der Arktis nur noch 20.000 bis 25.000 Exemplare leben. Der Klimawandel erwärmt die Arktis doppelt so schnell wie den Rest der Erde. So schrumpft die Eisfläche stetig, was das Überleben des größten Landraubtieres akut gefährdet. Doch nicht nur der Klimawandel sondern auch die Zerstörung von Lebensräumen beschleunigt das Artensterben. Besonders bedroht sind die Amphibien: Von 6285 erfassten Fröschen, Lurchen und Kröten wurden 1895 in die höchste Bedrohungskategorie eingestuft. 39 Arten gelten bereits als ausgestorben, darunter die Goldkröte. (ar)

Welteitag – kein Spaß für Hühner

Anlässlich des Welteitages am 9.10.1009 stellte der *Bundesverband Menschen für Tierrechte* heraus, dass immer mehr Handelsketten, Ei verarbeitende Betriebe und Verbraucher Eier aus Käfighaltung meiden. Dies zeige beispielgebend, wie mehr Tierschutz in der Praxis durchgesetzt werden kann – während Politik und Justiz diese Entwicklung verschliefen. Verbraucher, Hersteller und Handel zeigen damit der Bundeskanzlerin die rote Karte. Unter Frau Merkels Regie wurde nämlich das Verbot der Käfighaltung wieder aufgehoben. Durch Tierschutzverbände angeschoben, haben zuerst die meisten deutschen Lebensmittelhandelsketten auf den Verkauf von Käfigeiern verzichtet, auch aus der neuen sogenannten Kleingruppenhaltung. Seit Januar 2009 dürfen Legehennen in Deutschland nicht mehr in herkömmlichen Batteriekäfigen gehalten werden, mit Ausnahmen bis Jahresende. Jedoch ist eine neue Form der Käfighaltung zulässig, genannt „Kleingruppenhaltung". Faktisch werden dort jedoch nur mehr Tiere in etwas größere Käfige gesperrt, so dass dies in keinster Weise eine Verbesserung für die Tiere ist.
Über deren Rechtmäßigkeit bzw. über die geltende Verordnung zur Hennenhaltung hat das Bundesverfassungsgericht noch immer nicht entschieden; die entsprechende Normenkontrollklage wurde bereits im Juni 2007 durch Rheinland-Pfalz eingereicht. Nach Angaben der Albert-Schweitzer-Stiftung für unsere Mitwelt bekannten sich zur „Käfigfrei"-Umstellung bereits 22 Einzelhandelsunternehmen, 18 Nudelhersteller und 6 Backwarenproduzenten. Es ist grundsätzlich das Ziel von TierrechtlerInnen, nicht die Haltung der Tiere zu verbessern, wie es TierschützerInnen tun, sondern die allgemeine Ausbeutung von Tieren anzuprangern und zu beenden. Der Konsum von Eiern ist generell ethisch nicht zu vertreten, egal wie die Hühner leben. Denn auch in der Biobranche werden z. B. Millionen männlicher Küken getötet, weil sie unbrauchbar sind und mit ihnen kein Profit erwirtschaftet werden kann. Seit 1996 ist der zweite Freitag im Oktober der sogenannte Welteitag, genauso wie es einen Weltmilchtag (1. Juni), einen Welttierschutztag (4. Oktober), einen Weltvegetariertag (1. Oktober) oder einen Weltvegantag (1. November) gibt.

Neues englischsprachiges Buch über vegane Hundernährung

Der amerikanische Tierverhaltenstherapeut und Ernährungsberater für „Haustiere", James O'Heare, hat auf seiner Internetseite das im September 2009 vollendete Werk über vegane Hundeernährung eingestellt. Als Vorsitzender der „Vegan Dog Nutrition Association" (Vereinigung für vegane Hundeernährung) sieht er die Aufgabe der englischsprachigen Seite darin, alle Informationen und Quellen über vegane Hundeernährung auf dieser Seite zu sammeln und zu präsentieren, sowie eine Gemeinschaft zu schaffen, wo sich interessierte Hundehalter austauschen können.
Das neue Buch „Vegan Dogs – compassionate nutrition" (Vegane Hunde – Füttern mit Mitgefühl) legt auf 64 Seiten alles dar, was von Interesse ist und kann kostenlos heruntergeladen werden. Der vegan lebende Autor

Buchrezension

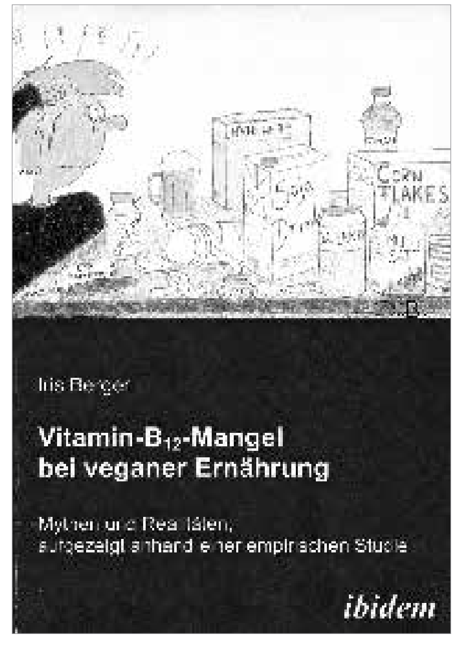
Vitamin B12-Mangel bei veganer Ernährung

Mythen und Realitäten, aufgezeigt anhand einer empirischen Studie

„Ist in Spirulina wirklich B12 drin?“ „Kann ich meinen Bedarf über Sanddorn decken?“ „Ist in Sperma genug Vitamin B12? Dann muss ich ja keine Tabletten nehmen …“ „Sind die Spritzen, die man beim Arzt bekommt, vegan und sind die auch gut für mich?“
Wer auf diese Fragen keine Antwort weiß, ist hier genau richtig!

Dieses Buch ist die inhaltliche Auseinandersetzung mit Vitamin B12, auf die ich gewartet habe. Nachdem Gill Langleys „Vegane Ernährung“ schon längst überholt ist, geht Iris Berger auf die spezifischen Probleme veganer Ernährung ein, ohne sie in Frage zu stellen.
Sie verbindet ihr Fachwissen als Ernährungswissenschaftlerin (Ökotrophologin) mit der nötigen Sensibilität gegenüber den ethischen Aspekten der veganen Ernährungsform. Das kann und konnte nur eine VeganerIn so konstruktiv schreiben.
So kann sie es sich herausnehmen, das mangelhafte Wissen und die Leichtfertigkeit vieler VeganerInnen zu kritisieren, ohne dass dieses Buch Protest- und Trotzreaktionen hervorbringen wird.
Iris Berger ist bemüht, die Mythen um B12 aufzuklären, um der veganen Ernährungsweise gesamtgesellschaftlich höhere Anerkennung zukommen zu lassen. Dazu müssen VeganerInnen in Ernährungsfragen ihren Mitmenschen voraus sein. Es darf einfach nicht passieren, dass VeganerInnen ihre Kinder verhungern lassen. Das schadet dieser Ernährungsform, obwohl es selbstverständlich nicht repräsentativ ist.
Und so ist es begrüßenswert, dass Iris Berger ein klares Bild zeichnet, analysiert, wie viel Ahnung VeganerInnen von der nicht zu unterschätzenden Materie haben. Gleichzeitig übt sie auch harsche Kritik an verwirrenden Produktwerbungen.
Da dieses Buch auf einer Diplomarbeit fußt, ist sie nicht an allen Stellen so verständlich geschrieben, wie es für Fach-Unkundige wünschenswert wäre. Doch Iris Berger hat sich bemüht, wenigstens Teile der Arbeit allgemeinverständlich zu schreiben, so dass die LeserInnen schwierige Kapitel überspringen können.
Wer die Diskussion um Vitamin B12 nach wie vor für unwichtig hält, hat etwas verpasst und sollte sich schleunigst dieses (leider etwas teure) Buch besorgen! Und alle anderen VeganerInnen sollten wenigstens mal reinschnuppern und überprüfen, ob sie auch auf dem neuesten Stand sind.

Ein großes Dankeschön an Iris Berger, die sich durch ein Studium gequält hat, in dem sie oft genug von KommilitonInnen und ProfessorInnen als „Verrückte“ bezeichnet wurde – einfach nur, weil sie ihren Veganismus verteidigt hatte. *fb*



Iris Berger

Vitamin B12-Mangel bei veganer Ernährung – Mythen und Realitäten, aufgezeigt anhand einer empirischen Studie

ISBN 987-3-8382-0037-8
Preis: 22,00
Seiten: 154 Seiten

---

befasst sich mit Themen wie „Was ist eine vegane Ernährung?“, „Warum einen Hund vegan ernähren?“, räumt mit Mythen zu dieser Art der Hundeernährung auf, gibt Internetseiten zur Recherche an, stellt ein Rezept zum Nachmachen vor und listet die Inhaltsstoffe einiger veganer Hundefuttersorten (Trocken- und Nassfutter) auf, die in Amerika erhältlich sind. Das Werk ist jedem zu empfehlen, der sich über dieses Thema informieren möchte, der plant, seinen Hund auf vegane Ernährung umzustellen oder der sich einfach schlau machen will, welche Vitamine, Mineralstoffe ein Hund braucht, um gesund und glücklich zu bleiben und wie es mit Protein, Kohlenhydraten und Fetten aussieht. Obendrein wird das Verdauungssystem des Hundes erklärt. Als Schmankerl wird auf die verschiedenen Lebensphasen (Hunde im Wachstum, alter Hund) eingegangen und über die Bedenken und Herausforderungen hinsichtlich veganer Hundeernährung gesprochen.
Das PDF findet ihr unter:
/www.vegandognutritionassociation.com/vegandognutrition.html

Das Leid der Gänse

1,5 Millionen Gänse landen jedes Jahr auf deutschen Tellern. Den VerbraucherInnen ist nicht bewusst, welches Leid die Gans bis zu diesem Zeitpunkt erfahren hat. Denn das Leben einer deutschen Mastgans bedeutet tagtägliche Qual. Die meiste Zeit ihres ohnehin nur 84 Tage dauernden Lebens verbringt sie bei Kunstlicht in viel zu engen Drahtkäfigen und wird gemästet, um möglichst schnell an Gewicht zuzunehmen. Ungarn, Polen und Frankreich sind die Hauptlieferanten für diese zweifelhafte Delikatesse, weil die deutsche Produktion die Nachfrage gar nicht mehr decken kann. Besonders zum Martinstag, dem Festtag des Heiligen Martin von Tours am 11.11., und an Weihnachten gibt es in deutschen Haushalten Gans. Nicht nur, dass Gänse ihres Fleisches und ihrer Leber wegen gemästet, gequält und getötet werden, auch die menschliche Gier nach ihren Federn, die zu Daunenprodukten verarbeitet werden, bescheren den Tieren unermessliches Leid. Bis zu vier Mal im Jahr werden den Tieren bei lebendigem Leib und unter starken körperlichen Qualen die Daunen ausgerissen. Oft genug werden die Tiere dabei massiv verletzt. Eine Traumatisierung erleiden sie allemal. Den Arbeitern sind die Tiere ziemlich egal, es geht um das schnelle Geld und das wird pro gerupfter Gans bezahlt. Die einzige Möglichkeit für bewusst lebende Menschen lautet deshalb, ganz auf sämtliche Daunenprodukte zu verzichten. (vr)

PETA: Bordell-Rabatt und andere merkwürdige Aktionen

„Besser einen vegetarischen Burger in der Küche als ein schlaffes Würstchen im Schlafzimmer!“

PETA ist die wahrscheinlich bestorganisierte und vor allem finanziell stärkste Tierrechtsorganisation (insofern sie überhaupt als richtige Tierrechtsorganisation gewertet werden kann). Keine andere Gruppe ist in den Medien und der Öffentlichkeit so präsent. Das liegt unter anderem daran, dass sie sich kostspielige Plakatkampagnen leisten können, immer wieder durch schockierende Kampagnen auffallen und wissen, wie sie sich als anschlussfähig für die Pop- und Kulturindustrie zu geben haben. Gleichzeitig und gerade deshalb steht die Organisation immer wieder in der Kritik anderer Gruppierungen in der Tierrechts-/Tierbefreiungsbewegung.



Eine typische PETA-Werbung: Playmate des Jahres Doreen Seidel posiert nackt. Quelle: PETA

Diesen Sommer gab PETA eine Pressemitteilung mit dem Titel „Vegetarier sollen in Berliner Bordell bevorzugt werden“ heraus. Anlass dazu gab ein Bordell in Berlin, in welchem Freier einen 20 prozentigen Rabatt bekommen, die mit dem Fahrrad anreisen. Die Besitzer des Bordells wollen mit diesem Angebot scheinbar einen Beitrag zum Umweltschutz leisten. PETA machte in der Pressemitteilung den Vorschlag, diesen Rabatt auch für Vegetarier einzuführen, denn eine „fleischfreie Ernährung spare mehr Treibhausgase ein als der komplette Verzicht auf Auto, Flugzeug, Schiff und Zug“. In diesem Zusammenhang machte Lars Hollerbach von PETA auch darauf aufmerksam, dass Fleischverzicht zu mehr Lebenslust führen würde. O-Ton: „Besser einen vegetarischen Burger in der Küche als ein schlaffes Würstchen im Schlafzimmer“. Passend zum Thema wurde auch auf eine Liste mit vegetarischen Aphrodisiaka verwiesen. Während diese Liste sicherlich nicht anstößig oder politisch problematisch ist, schockiert das Bestreben einen Vegetarier-Rabatt für Sexarbeit einzuführen sicherlich. Zwar sind Sexarbeit und auch die Form der Prostitution inzwischen gesellschaftlich relativ weit akzeptiert, in sozialen Bewegungen sowie unter progressiv denkenden Menschen jedoch weniger. PETA knüpft aber immer wieder am gesellschaftlich Normalen an, unabhängig davon, ob dies aus emanzipatorischer Sicht zu kritisieren oder sogar zu verurteilen ist.

PETAs populistische Methoden werden schon länger seitens anderer Tierrechts-/Tierbefreiungs-Gruppen kritisiert. Dass es die Organisation mit dem Thema Sexualität hat, ist allgemein bekannt: Promis posieren halbnackt bis nackt zu Soli-Zwecken auf Plakaten und Kalendern und dann gibt es auch noch die Wahl zum sexiest vegetarian. Kurz vor Redaktionsschluss gab PETA eine Pressemitteilung heraus, in der sie der finanziell angeschlagenen Stuttgarter Polizei ein Angebot zur Nutzung von Werbefläche unterbreitete. PETA möchte auf Polizeiautos eine Veganerin in Bikini (aus Kohl) mit den Slogans „Voller Körpereinsatz für die Tiere“ und „Go vegan“ sowie dem Logo der Organisation präsentieren und dafür (teilweise?) die Kosten der Fahrzeugwartung decken. Blicken wir zurück auf frühere Kampagne der Organisation: Nachdem New Yorks Ex-Bürgermeister Rudolph Guliani an Krebs erkrankte startete PETA eine „Got prostate cancer?“-Kampagne, eine Parodie auf die Werbung der US-Milchindustrie „Got milk?“. Beinahe noch geschmackloser waren Plakate mit einem Kind, was durch einen Haiangriff einen Arm verlor: „Would you give your right arm to know why sharks attack? Could it be revenge?“. Hierzulande schockierte besonders die „Der Holocaust auf Ihrem Teller“-Kampagne. Die Plakate zeigten Bildern aus der Massentierhaltung neben Bildern aus NS-Konzentrationslagern. Vergleichbar harmlos, aber dennoch populistisch war auch die Kampagne, die behauptete Jesus wäre Vegetarier gewesen.

PETA setzt auf die manipulativen Mittel kommerzieller Werbung und greift dabei auch auf die kritikwürdigen gesellschaftlichen Verhältnisse zurück, wie nicht nur die Bordell-Aktion zeigt. Sie argumentieren oft lieber mit „Fleisch macht dick“ oder fördert Pickel, statt auf den Kern der Mensch-Tier-Verhältnisse einzugehen. Schönheitsideale scheinen ihnen in diesen Fällen besser geeignet zu sein, um Vegetarismus/Veganismus publik zu machen. Um möglichst viele Promis ins Boot zu holen, begnügen sie sich manchmal auch mit FleischesserInnen, die jedoch im Sinne eines Tierschutz-Gedankens gegen die eine oder andere Form der Tierausbeutung – wie z.B. Pelzzucht – sind. Dies führte wiederum dazu, dass die Zahl der TierschützerInnen in der Organisation zunimmt und der Tierrechts-Gedanke in die Peripherie rückt.

Andre Gamerschlag

Kommentar:

Ich finde nicht, dass es per se schlimm ist, wenn Promis nackt posieren, obwohl es sicher kritisiert werden kann. Viele Aktionen – und dies gilt auch insbesondere für den Bordell-Rabatt – sind jedoch dermaßen daneben, dass PETA einer emanzipatorischen Tierrechtsbewegung im Wege steht bzw. kontraproduktiv auf ihr Ansehen wirkt. Auf der anderen Seite muss dennoch eingestanden werden, dass sie dadurch viel mehr Aufmerksamkeit bekommen und für viele Menschen anschlussfähiger an ihre Lebensrealität sind (Popvegetarismus ist sicher anschlussfähiger als z.B. Anarchoveganismus oder Antispeziesismus), als dies bei anderen Gruppen der Fall ist. Damit will ich nicht die unverantwortlichen Aktionen von PETA legitimieren, im Gegenteil. Dennoch bin ich mir nicht sicher, ob nicht auch Populismus und kulturindustrielle Erscheinungsformen – es muss ja nicht direkt mit Sexarbeit oder KZ-Vergleichen zutun haben – zur politischen Arbeit gehören darf. Entscheidend dafür ist sicherlich auch die Frage, ob es den jeweiligen AktivistInnen um die Tiere, oder weiter gefasst um die „befreite Gesellschaft" (was auch immer das ist), geht. Wer Tierrechte durchsetzen will, aber nicht am Projekt „emanzipierte Gesellschaft" arbeitet, wird sicher andere Mittel für legitim halten als Menschen, die Tierbefreiung und Antispeziesismus im Rahmen einer umfassenden Herrschaftskritik verorten.

Andre Gamerschlag

„Keine Jagd auf meinem Grundstück!"

Bayerischer Verwaltungsgerichtshof: Berufungsverfahren werden ausgesetzt

Dürfen Jäger auf Privatgrundstücken gegen den Willen der Eigentümer jagen? Zwei unterfränkische Grundstückseigentümer wehrten sich dagegen vor dem Bayerischen Verwaltungsgericht Würzburg. Beide Klagen waren am 14. November 2008 abgewiesen worden. Der Skandal: Mindestens drei der fünf Richter waren Hobbyjäger. Ein Urteil „im Namen der Jäger" also?

Doch die Kläger ließen sich davon nicht einschüchtern und gingen in die nächste Instanz. Der Bayerische Verwaltungsgerichtshof nahm den Anspruch von den ethischen Jagdgegnern ernst und prüfte gewissenhaft. Und er kam nun zu dem Ergebnis: Die Verfahren werden ausgesetzt, bis das Urteil des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte vorliegt. Hier klagt ein deutscher Grundstückseigentümer gegen die Jagd auf seinem Grund und Boden, die er nicht mit seinem Gewissen vereinbaren kann. Der Bayerische Verwaltungsgerichtshof führt nämlich in seinem Beschluss u.a. aus: Gründe, die zu einer Entscheidung des Rechtstreites führen könnten, die nicht dem Ergebnis im Beschwerdeverfahren Az. 3900/07 entspricht, sind nicht ersichtlich"

Mit anderen Worten heißt das: Entscheidet der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte in Straßburg demnächst zugunsten des unfreiwilligen Jagdgenossen, wie bereits in Frankreich und Luxemburg geschehen, dann werden die Kläger die Berufungsverfahren vor dem Bayerischen Verwaltungsgerichtshof gewinnen und den Jägern auf ihren Grundstücken künftig den Zutritt untersagen können.

Mit einer positiven Entscheidung in Straßburg darf stark gerechnet werden. Der Europäische Gerichtshof entschied bereits rechtsverbindlich für Frankreich und Luxemburg, dass Privatgrundstücke nicht gegen den Willen der Grundstückseigentümer bejagt werden dürfen. Die Aussetzung des Verfahrens ist als Erfolg zu werten. Der Bayerische Verwaltungsgerichtshof ist das erste Gericht in Deutschland, das den Anspruch von ethischen Jagdgegnern auf Befreiung vom Jagdzwang ernst genommen und gewissenhaft geprüft hat. Sollte das Beschwerdeverfahren vor dem Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte gewonnen werden, so gewännen die Kläger auch vor dem Bayerischen Verwaltungsgerichtshof, so dass für das gesamte Gebiet des Freistaates Bayern verbindlich feststehen würde, dass die ausnahmslose Zwangsmitgliedschaft in den Jagdgenossenschaften gegen die Menschenrechte verstößt. Die Anwesenheit von Jägern auf dem eigenen Grundstück müsste dann nicht mehr aus gesetzlichen Gründen hingenommen werden. Bezeichnend war, dass die Jägerlobby auch vor dem Bayerischen Verwaltungsgerichtshof nicht Halt gemacht hat. Da wurden vom Deutschen Jagdschutzverband (DJV) Schreiben persönlich an die Richter adressiert; jagende Juristen überhäuften das Gericht mit selbst verfasster Literatur. Sogar das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz meldete sich zu Wort. Allesamt keine Prozessbeteiligten, die versuchten, das Gericht durch die Hintertür zu beeinflussen. Die Richter hielten jedoch dem



Jäger möchten weiterhin auf privaten Grundstücken schießen

Druck der Lodenmäntel Stand und fällten mit der Aussetzung des Verfahrens eine Entscheidung, die uns gespannt nach Straßburg zum Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte blicken lässt.

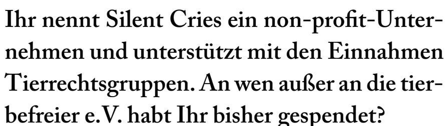
Silent Cries Clothing:

non-profit-Klamottenlabel mit Hintergrund

Silent Cries Clothing ist Matthias ‚Matze' Benke und Sebastian Klenke aus Warendorf. Ihr Anliegen ist es, mit nicht herkömmlichen Designs auf die Ausbeutung der Tiere in unserer heutigen Gesellschaft aufmerksam zu machen. „Wir wollen die Leute mit unseren Designs zum Nachdenken bringen" heißt es auf ihrer Webseite. TIERBEFREIUNG interviewt die beiden.

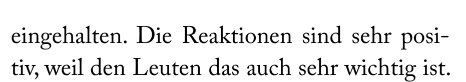
Frage: Seit wann gibt es Silent Cries Clothing? Wie seid Ihr auf die Idee gekommen und wer kümmert sich um das Projekt?
Antwort: Silent Cries Clothing gibt es seit Sommer 2007. Die Idee von Silent Cries Clothing entstand als Sebastian ein Tierrechts-T-Shirt auf Wunsch von Matze gestaltet hat. Danach wurde noch ein weiteres T-Shirt Design kreiert und es wurden ein paar T-Shirts gedruckt, die bereits alle ausverkauft sind. Die Designs macht alle komplett Sebastian mit Ideenunterstützung von Matze. Um den Vertrieb kümmert sich ausschließlich Matze.





Ihr nennt Silent Cries ein non-profit-Unternehmen und unterstützt mit den Einnahmen Tierrechtsgruppen. An wen außer an die tierbefreier e.V. habt Ihr bisher gespendet?
Da wir es sehr wichtig finden, Tierrechtsinitiativen, Gruppen, Vereine und Kampagnen zu unterstützen, wollten wir dies auch mit dem Verkauf von den T-Shirts und Zippern verbinden. Pro verkauftem T-Shirt und Zipper spenden wir immer einen Euro an verschiedene Tierrechtsgruppen. Somit wird die Tierrechtsbewegung aktiv unterstützt. Wir haben bislang Geld gespendet an die Tierrechtsinitiative Münster e.V. auf der Escada Pelzdemo in Münster am 13.6. und an *die tierbefreier e.V.* An *Free Animal e.V.*, ein unterstützenwertes Gnadenhofprojekt, haben wir ebenfalls Geld gespendet. Die Offensive gegen die Pelzindustrie werden wir demnächst finanziell unterstützen.

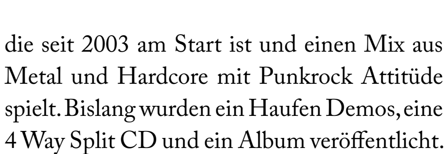
Ich habe den Eindruck, dass immer mehr Tierrechtler_innen auf fairen Handel achten. Wie wichtig ist Euch das in Bezug auf Silent Cries und welche Reaktionen habt Ihr daraufhin bekommen?
Aus ethischen Gründen ist uns fairer Handel sehr wichtig, da wir nicht wollen dass Kinder und Erwachsene unsere T-Shirts und Zipper unter unwürdigen Bedingungen herstellen und ausgebeutet werden. Bei unseren T-Shirts und Zippern werden soziale Mindeststandards bei den Herstellungsbetrieben



eingehalten. Die Reaktionen sind sehr positiv, weil den Leuten das auch sehr wichtig ist.

Auf Eurer „Meat Free Life"-Kapuzenjacke sind hinten die Fußspuren verschiedener Tiere zu sehen und darunter steht „Signs of injustice" (Zeichen von Ungerechtigkeit). Könnt Ihr das kurz erklären?
Die vier verschiedenen Fußspuren von Schwein, Schaf, Rind und Huhn auf der Rückseite des Zippers stehen für die Tierarten, die von der Fleischindustrie am meisten ausgebeutet und ermordet werden. Auf der Vorderseite des Zippers steht „Meat Free Life". Dieser Zipper soll auf die Ausbeutung der Tiere, sowie die Ungerechtigkeit hinweisen und soll zeigen, dass man sich daran nicht beteiligt und auf Fleisch verzichtet.

Ihr scheint ja einen musikalischen Hintergrund zu haben. Erzählt mal was über Eure Bands.
Matze spielt seit über vier Jahren Bass in der Band Alibi For A Murder. Die Musikrichtung ist moderner Death Metal und es wurden viele Shows in ganz Deutschland gespielt. 2 CDs wurden bislang veröffentlicht und auch größere amerikanische Metalbands supportet. Auf Shows werden Tierrechts Flyer verteilt und es gab auch gelegentlich Silent Cries Clothing T-Shirt Stände. Wir sind auch sehr gut befreundet mit Sebastians Band End Is Forever,



die seit 2003 am Start ist und einen Mix aus Metal und Hardcore mit Punkrock Attitüde spielt. Bislang wurden ein Haufen Demos, eine 4 Way Split CD und ein Album veröffentlicht.

Seid Ihr noch anderweitig (politisch) aktiv?
Auf unseren Konzerten verteilen wir Flyer von „Good night white pride" und bei Konzertansagen treten wir gegen Rassismus ein.

Wie seht ihr die Zukunft von Silent Cries?
In der Zukunft werden wir weiterhin mit T-Shirt-Ständen auf diversen Konzerten, Tierrechtsdemos und Festivals vertreten sein.
2010 haben wir vor, neue Designs zu veröffentlichen. Designideen haben wir schon dafür, also seid gespannt was wir bald veröffentlichen werden. Schaut mal öfters vorbei auf www.silentcriesclothing.com

Habt Ihr noch irgendwelche letzten Worte an die Leser/innen?
Steht ein für das Thema Tierrechte und seid aktiv, denn nur so kann sich wirklich etwas ändern. Gründet eine Tierrechtsband oder tretet einer Tierrechtsgruppe bei oder gründet selbst eine, macht Infostände auf Konzerten oder in der Stadt, spendet Geld an Tierrechtsgruppen und geht vor allem auf Tierrechtsdemos und Veranstaltungen.
Vielen Dank an alle, die uns bislang unterstützt haben. (ar)



Offensive gegen die Pelzindustrie

RUNDBRIEF

Winter 2009



* Rege Beteiligung am Aktionswochenende der Escada-Campaign im September

*Anti-Pelz-Kampagne in Göttingen

* OGPI goes WEB 2.0

* Flyer-Bestellung

Rege Beteiligung am Aktionswochenende der Escada-Campaign vom 24. bis zum 27. September

Kreative und laute Demonstrationen, Straßentheater, versteckte Hinweise in den Klamotten, Flyeraktionen, Aufkleber, Plakate, E-Mailaktionen, Telefonanrufe ...

Mehr als ein Dutzend Aktionen haben an den Aktionstagen der Escada-Campaign im September in zahlreichen Städten in Deutschland, in den USA und in Italien stattgefunden.

Für die Kampagne gegen den Pelzverkauf des Luxusmodekonzerns war dieses Wochenende ein voller Erfolg. Escada wurde ein weiteres Mal gezeigt, dass es keine Schonzeit für insolvente Unternehmen gibt, sofern sie weiterhin am Handel mit Echtpelzen festhalten! Denn für die zahlreichen Tiere, die jetzt im Herbst ermordet werden, um später als Pelzkrägen in den Filialen von Escada zu landen, gibt es auch keine Schonzeit.

Mit diesen internationalen Aktionstagen wurden die Proteste in der für Escada wichtigen Wintersaison eingeleitet. Während Escada versucht, in dieser Zeit möglichst hohe Umsätze zu erzielen, ist es unsere Aufgabe dem Unternehmen dabei einen Strich durch die Rechnung zu machen.

An besagtem Wochenende fand in München ein Straßentheater statt, bei dem das CSI die Aktiengesellschaft Escada als Mörder tausender Lebewesen entlarvte. Am nächsten Tag versammelten sich in Mailand mehr als 50 Menschen, die gegen den Pelzverkauf bei Escada demonstrierten. Während der ganzen Demonstration hat nicht eine Kundin das Geschäft betreten. Ungefähr 500 Kilometer weiter nördlich, in Metzingen, betraten zur gleichen Zeit zwei elegant gekleidete Menschen den örtlichen Outletstore. Wie uns berichtet wurde, waren sie allerdings nicht zum Shoppen gekommen, sondern verteilten rasch kleine Zettelchen in den unterschiedlichsten Produkten im Geschäft. Jede Kundin sollte beim Anprobieren darauf hingewiesen werden, für welche Grausamkeiten Escada verantwortlich ist. Sie verließen das Geschäft unbemerkt, als die ersten Verkäuferinnen auf die versteckten Botschaften aufmerksam wurden. Noch am selben Tag fanden Aktionen in Stuttgart, Berlin, Los Angeles, Hamburg und vielen anderen Städten statt.



Für mehr Schlagzeilen hat in den vergangenen Tagen und Wochen allerdings die finanzielle Situation von Escada gesorgt. Nachdem der Konzern im August Insolvenz anmeldete, ist er nun an die indische Familie Mittal verkauft worden. Lakshmi Mittal gilt als einflussreichster Inder der Welt und besitzt das Stahlwerk Arcelor-Mittal. Presseberichten zufolge wird der Vorstandsvorsitzende Bruno Sälzer Vorstandsvorsitzender bleiben und sein Sanierungsprogramm fortsetzen. Dieser Einstieg der Familie Mittal kann eine Chance für unsere Kampagne sein, stellt zugleich aber eine große Herausforderung dar. Wie in zahlreichen Artikeln berichtet wurde, ist Frau Mittal, das neue Gesicht für Escada, in einigen sozialen Projekten engagiert. So hat sie zum Beispiel in London, ihrer Heimatstadt ein Kinderkrankenhaus finanziell unterstützt. Außerdem ist sie in Projekte involviert, die Kindern in Indien eine bessere medizinische Versorgung zukommen lassen möchten. Zu hoffen bleibt, dass sie auch innerhalb der Escada-Gruppe auf einen ethisch vertretbaren Weg setzt und sich dafür stark macht, den Echtpelzverkauf zu stoppen!

Gerade jetzt ist es also extrem wichtig auf die Kampagne aufmerksam zu machen und sich klar zu positionieren. **Die Gelegenheit dazu bietet sich besonders vom 18. bis zum 24. Dezember, denn dann finden die nächsten Aktionstage gegen den Pelzverkauf bei Escada statt.**

Die Weihnachtszeit, als für die Unternehmen traditionell umsatzstärkste Zeit, ist besonders gut für verstärkte Proteste geeignet. Die Straßen sind voll von Menschen auf der Suche nach Weihnachtsgeschenken und wir sollten diesen Kund_innen zeigen, dass es auch ein Weihnachtsfest frei von Tierausbeutung geben kann.
In diesem Sinne: Beteiligt euch an den Protesten und macht diese Aktionstage zu unvergesslichen für die neuen Investoren der Escada AG!

Anti-Pelz-Kampagne in Göttingen

vegan, emanzipatorisch, abolitionistisch

ANTISPEZIESISTISCHE OFFENSIVE GÖTTINGEN

Seit dem Frühjahr 2009 organisiert die Antispe Offensive Göttingen [AOG] eine Kampagne gegen den Pelzhandel Göttinger Bekleidungsunternehmen. Alle größeren Warenhäuser der niedersächsischen Universitätsstadt sahen sich nach erfolgreichen Kampagnen der Offensive gezwungen Echtpelzartikel aus dem Sortiment zu nehmen, unter ihnen C&A, Karstadt, P&C und Kaufhof. Für die Göttinger Tierbefreier_innen kein Grund sich zurück zu lehnen. Der folgende Artikel der AOG zeigt, wie die Pelzindustrie abseits von großen Kampagnen unter Druck gesetzt werden kann:*

Im vergangenen Winter (2008/09) überprüften wir, die Antispe Offensive Göttingen, 74 Bekleidungsgeschäfte der Göttinger Innenstadt. Dabei wurde in 15 Geschäften sicher Pelz gefunden (Lammfell zählen wir auch dazu), in drei weiteren fanden wir Pelzbesätze, die aber nicht als solche deklariert waren. Eine dieser nicht-deklarierten Artikel war eine Damenjacke von Benetton. In den anderen Geschäften fanden sich weitere namhafte Hersteller, unter anderem Max Mara. Auch überregional vertretene Geschäfte profitieren in Göttingen vom Pelzhandel, z.B. Apanage, Lucia und Signum. Eine komplette Liste gibt's auf unserer Internetseite, die Adresse ist am Ende des Artikels zu finden.

Die Überprüfung haben wir aus reinem Interesse durchgeführt. Dass der Verkauf von Tierfellen in Göttingen ein solches Ausmaß hat, war für uns überraschend und der entscheidende Grund dafür uns zu organisieren und gezielt dagegen vorzugehen.

Nachdem wir alle Daten zusammengetragen hatten, schickten wir an alle betroffenen Läden ein Anschreiben, in dem wir sie über die Ergebnisse unserer âErmittlungen in Kenntnis setzten. Desweiteren forderten wir (und fordern wir immer noch) den sofortigen, endgültigen und vollumfänglichen Ausstieg jedes dieser Unternehmen aus dem Pelzhandel! Da nach gegebener Frist von ungefähr einem Monate von keinem der Geschäfte eine Reaktion kam, setzten wir die Ankündigung von Protesten, in Verbindung mit einem Boykottaufruf, in die Tat um.

Im April diesen Jahres führten wir die ersten 3 Mahnwachen vor dem Modehaus Schlüter durch. Dies ist stellvertretend für die 14 anderen Geschäfte das Hauptziel der Kampagne. Das Modehaus Schlüter ist ein Familienunternehmen, dass im Jahre 1751 als Pelzwarenfabrik gegründet wurde. Auch der aktuelle Geschäftsinhaber ist gelernter Kürschner. Das Sortiment umfasst inzwischen auch Baumwolle, Seide etc., seit gut 30 Jahren ist Pelz auch nur noch wenig vertreten, für das traditionsbewusste Unternehmen ist Pelz aber weiterhin eine dankbare Einnahmequelle und der Geschäftsführer, Herr Krause, sieht nach eigenen Angaben auch keinen Grund den Handel mit Pelzen einzustellen, solange dieser (Pelz) von Kund_Innen weiter nachgefragt wird.

Nach den 3 ersten Mahnwachen gönnten wir den Läden eine Verschnaufpause und kündigten in einem weiteren Schreiben an, dass die Proteste weitergehen werden, solange Pelz Teil des Sortiments bleibt.

Am 23.05.09 startete dann offiziell die Kampagne gegen Schlüter. Seitdem demonstrieren wir jeden Samstag (manchmal auch mehrmals die Woche) in der Innenstadt. Seit Kampagnenbeginn stehen wir allerdings nicht mehr vor Schlüter und werden das in naher Zukunft wohl auch nicht mehr, da uns die Stadt mit Auflagen überhäuft. (Eine ausführliche Stellungnahme zu Auflagen etc. findet sich in Heft 63 der Tierbefreiung) Nun wird geklagt! Da unsere Eilverfahren, bzw. die Anträge auf Prozesskostenhilfe weitestgehend abgeschmettert wurden, tun wir dies nun auf eigene Kosten. Über finanzielle Hilfe würde wir uns sehr freuen! Berichte über Eure Erfahrungen und Feedback sind mehr als willkommen!

Homepage der Antispe Offensive Göttingen:
www.antispeog.blogsport.de

Finanzielle Unterstützung für die Kampagne:
Konto: Inhaber: Sven Adam | Volksbank Göttingen | Kontonr: 102 458 201 | BLZ: 260 900 50 | Verwendungszweck: AntispeKampagne (Die Spenden sind nicht steuerlich absetzbar!)



Es gibt die Vermutung, dass soziale Netzwerke im Internet in der heutigen Zeit ein wichtiger Bestandteil im Leben vieler Menschen geworden sind. Die "Offensive" teilt diese Ansicht und arbeitet seit einiger Zeit an einem eigenen sozialen Netzwerk in den Weiten des Internets. Das so entstandene Netz soll nicht nur der Verbindung von Aktiven und der Informationsverbreitung dienen, sondern auch zur Falle für die Pelzindustrie werden.

Schaut euch die Accounts an, added sie und empfehlt sie weiter.

Zusätzlich ist momentan die Erstellung eines Medienarchives in Arbeit. Die jeweiligen Seiten werden sich nach und nach mit Inhalten füllen.

Soziale Netzwerke OGPI:
http://www.myspace.com/ogpi
http://twitter.com/ogpi
http://bewegung.taz.de/organisationen/offensive

Medien OGPI:
http://www.flickr.com/photos/40707892@N06

Flyer-Bestellung

Zu nahezu jeder gelungenen Aktion im Bereich der Antipelzarbeit gehört es, der Öffentlichkeit gute Informationen zukommen zu lassen. In den meisten Fällen werden für diesen Zweck Flyer verwendet. Genau diese stellen die "Offensive gegen die Pelzindustrie" und die "Escada-Campaign" auf ihren Homepages zur Verfügung.

Bestellt sie, legt sie aus, verteilt sie.

Das gesamte Material der "Offensive" ist unter diesem Link zu finden:
http://offensive-gegen-die-pelzindustrie.net/wordpress/infomaterial/offensive-infomaterial/

Es kann aber auch direkt über diese Email-Adresse bestellt werden:
versand@offensive-gegen-die-pelzindustrie.net

Gerne auch PGP-verschlÃ¼sselt. Der entsprechende Schlüssel ist hier zu finden:
http://offensive-gegen-die-pelzindustrie.net/PGP_Keys/offensive.pub.asc

Den neuen Escada-Campaign-Flyer gibt es in mehreren Sprachen und er kann hier bestellt werden:

http://antifur-campaign.org/material.php?lang=de

Oder direkt über diese Email-Adresse:
order@antifur-campaign.org
Den dazugehörigen PGP-Key findet ihr hier:
http://antifur-campaign.org/contact.php?lang=de

Demonstration gegen Messe „Reiten, Jagen, Fischen“

Gibt es ein legitimes Hobby, wenn dabei Lebewesen Schaden zugefügt oder diese gar getötet werden? Die Betreiber der Messe „Reiten, Jagen, Fischen“ sagen: Ja. Reitsportler, Jäger und Angler bezeichnen sich selbst als Tierfreunde, doch würde man die Tiere nach dem Verhältnis zu diesen selbsternannten Freunden der Natur befragen können, so würde der in der Falle hängende Fuchs; der Fisch, dem gerade ein Haken in die Zunge gebohrt wurde und das Pferd, dessen zu fest gezogene Zügel, ihm die Halswirbel verschieben, nicht von einer Freundschaft reden können. Die „Freundschaft“ bleibt also einseitig und hat damit keinerlei Bedeutung mehr, womit die blutigen Hobbies auf einen Schlag ihre Rechtfertigung verlieren dürften. Die Jenaer Gruppe „Reflex“, welche sich für Menschen- und Tierrechte einsetzt und dabei seit einiger Zeit verstärkt im Tierrechtsbereich tätig ist, organisiert am 27.3.2010 zum Anlass der Messe „Reiten, Jagen, Fischen“ in Erfurt einen Demonstrationszug, welcher – ähnlich wie im vergangenem Jahr – am Hauptbahnhof in Erfurt beginnen und sein Ziel am Messegelände erreichen soll. Schon in den letzten Jahren fand die Demonstration zu diesem Anlass im März statt und zählte bisweilen um die 100 Teilnehmer, welche teilweise aus Dresden, Frankfurt oder Berlin nach Erfurt gekommen waren. Das zentrale Ziel des Demonstrationszuges soll in erster Linie die Beendigung der Messe sein, welche seit vielen Jahren den Sport der „Tierfreunde“, bei welchem Lebewesen gequält und getötet werden, verherrlicht und verharmlost. Die Messe wird oft auch von vielen Kindern und Jugendlichen besucht, da diese „Sportarten“ in der Gesellschaft anerkannt sind und nicht als das gelten, was sie sind: eine Qual für die Tiere! Deshalb ist es wichtig und absolut notwendig, dass in diesem Bereich Aufklärung geleistet wird und somit die Besucher und auch besonders die Einwohner der Stadt Erfurt bei einem Prozess des Bewusstwerdens unterstützt werden. Was spricht aber im Einzelnen gegen diese „Hobbies“?

Die Jagd beispielsweise wird in der Gesellschaft oft damit gerechtfertigt, sie sorge für die Regulation des Wildbestandes. Dies ist ein sprichwörtliches Ammenmärchen, da diese keiner Regulation bedarf. Jagdverbote in einigen Gebieten Österreichs haben bereits gezeigt, dass die Natur sich ohne die Jäger in sehr kurzer Zeit selbst reguliert. Die Jagd wird in diesem Moment sinnlos, weshalb über diese Tatsachen nicht gern gesprochen wird, da sie das blutrünstige Hobby jener nicht mehr rechtfertigen könnten. So suchen Jäger, aber ebenso auch Angler stets nach Gründen, ihre Mordlust befriedigen zu können. Anzumerken wäre dabei auch, dass das aktuelle Jagdgesetz nicht nur sehr veraltet ist, sondern zu seiner Zeit von keinem geringeren als Hermann Göring entwickelt wurde. Es bedarf aber nicht zuletzt deshalb der Überarbeitung, weil es in seiner Konzeption der heutigen Zeit absolut nicht mehr entspricht. Jagen und Fischen wären damit erklärt, aber was ist eigentlich mit dem Reitsport? Entgegen der allgemeinen Vermutung, Reiten wäre absolut nicht schädlich für ein Pferd, ist hier zu sagen: DOCH, das ist es in der Tat! Beim Reiten entsteht beim Pferd eine Krümmung, da der Knochenbau, vor allem aber Rücken und Hals des Pferdes, stark belastet und beschädigt werden. Für das Pferd entstehen damit nicht zu unterschätzende chronische Schmerzen. Diese Schmerzen werden von den meisten Menschen nicht ernst genommen – suggerieren ja sogar schon Zeitschriften für junge Mädchen die heile Welt des „Ponyhofes“. Diese heile Welt, welche beim Reiten, aber auch beim Jagen und Fischen mit Traditionsargumenten untermauert wird, ist nicht real! Deshalb hier ein Aufruf an alle: Augen auf! Realisiert die aktuelle Zeit, in welcher Reiten, Jagen und Fischen nicht mehr überlebenswichtig ist und das Leid der Tiere nicht Spaß machen sollte!

Weitere Infos unter: www.reflex.de.hm

Hochsitz tötet Jäger

Ein zusammenbrechender Hochsitz hat einen Jäger das Leben gekostet. Der 71-Jährige war Ende Oktober bei Heidelberg auf der Jagd. Als er auf einem Hochsitz auf Tiere wartete, hätten die morschen Balken unter ihm nachgegeben, teilte die Polizei mit. Zwei Jagdfreunde, die ihn später treffen wollten, machten sich Sorgen, als der Mann nicht kam. Sie fanden schließlich den eingestürzten Hochsitz und den toten Jäger. Ersten Ermittlungen zufolge stürzte er aus ca. vier Metern Höhe in die Tiefe.



Liebe kochende Leser_innen,

wie in der letzten TIERBEFREIUNG angekündigt, findet ihr auf den folgenden Seiten einige vegane Alltagsrezepte, für die kein großer Aufwand betrieben werden muss.
Nach wie vor gilt, dass ihr bei den Rezepten, bei denen keine Mengenangaben dabeistehen, nicht viel falsch machen könnt und eben etwas herumprobieren müsst, welche Mengen ihr wollt und wie es euch am besten schmeckt. (Traut euch!)

Diese und noch viel mehr Rezepte findet ihr noch mal ausführlich und bebildert in meinem Kochblog auf **http://ente.antispe.org**.
Und falls ihr Probleme, Fragen, Liebesbriefe oder Anregungen habt könnt ihr mir auch eine E-mail schicken an: xentex@riseup.net (PGP auf Anfrage).

Also wetzt die Messer und kocht was das Zeug hält!
Ente

Schoko-Nougat-Muffins

Zutaten:
1 Pck. Backpulver
4 Esslöffel Kakao
125g Nougat
250g Blockschokolade
125g Margarine
500g Mehl
350ml Sojamilch
Vanille oder Vanillezucker nach Geschmack



Muffinverkauf für Soligelder

Zubereitung:
Die trockenen Zutaten vermischen und die Margarine in einem Topf schmelzen.
Sobald diese geschmolzen ist, den Topf von der Platte nehmen und die Sojamilch dazugeben. Die flüssigen dann mit den trockenen Zutaten vermischen und mit Knethaken verrühren. Dann das Nougat und die Hälfte der Schokolade kleinschneiden und dazugeben. Diese Masse dann in einer Muffinform verteilen* und bei 200°C für ca. 20-30 Min. im Ofen backen. Dann sind die Muffins auch schon fertig. Ich verziere diese meistens noch mit Schokoguß und/oder Zuckerguß. Ideen dazu findet ihr in meinem Blog!

** Wenn ihr Papierförmchen in die Muffinform reinmacht, gehen die Muffins besser wieder raus, die Form muss nicht groß gereinigt werden und die Muffins haben was zum Anfassen.*

Zucchini-Kartoffelpuffer mit Schnittlauch-Dip

Zutaten:
Kartoffeln
Zucchini
etwas Mehl
Petersilie
Salz, Pfeffer
Gemüsebrühpulver
Für den Dip:
500g Yofu
frischer Schnittlauch

Zubereitung:
Kartoffeln und Zucchini mit einer Reibe in kleine Schnitzelchen reiben (kein Brei!) und mit Salz, Pfeffer, Petersilie und einem Hauch Gemüsebrühpulver vermischen. Dann noch ein zwei Löffel Mehl dazu, damit das ganze etwas besser bindet und dann nur noch anbraten.
Dazu eine Pfanne mit Öl heiß werden lassen und kleine Fladen formen und anbraten. Einmal wenden (wenn die Unterseite goldbraun ist) reicht normalerweise aus, wenn sie dünn genug sind.
Für den Dip einfach den Yofu mit dem frischen, kleingeschnittenen Schnittlauch, etwas Salz und Pfeffer vermischen und mit den Zucchini-Kartoffelpuffern genießen.

Kartoffel-Brokkoli-Auflauf

Zutaten:
Kartoffeln
Brokkoli
Sojasahne
Petersilie
Oregano
Salz, Pfeffer
Senf
Hefeflocken
Margarine
etwas Mehl

Zubereitung:
Die Kartoffeln schälen und in Scheiben schneiden und etwa 5 Minuten in Salzwasser vorkochen. Diese dann zusammen mit dem kleingeschnittenen Brokkoli in eine Auflaufform füllen. Dann die Sojasahne mit den Kräutern, Salz und Pfeffer würzen und über die Kartoffel-Brokkoli-Mischung geben.

Hefeschmelz:
2-3 Esslöffel Margarine in einem Topf schmelzen und dann soviel Mehl dazugeben, bis kleine Klümpchen entstehen und das Mehl gebunden ist (Mehlschwitze). Ca. 200ml Wasser und 1-2 Teelöffel Senf dazugeben und unter Rühren kurz aufkochen, damit sich alles etwas bindet. Nun noch so viele Hefeflocken dazugeben, bis die gewünschte Konsistenz erreicht ist (ca. 6 Esslöffel). Wenns zu dick wird, einfach noch etwas Wasser dazurühren.

Den Hefeschmelz dann über den Auflauf geben und für ca. 30 Minuten bei 200 °C backen.

Spaghetti Bolognese *Für 3-4 Personen*

Zutaten:
500g Spaghetti
ca. 100g Sojagranulat (zwei Hände voll)
1 Zwiebel
1 Paprika
2 Möhren
500ml passierte Tomaten
1 Dose Tomatenstücke
Oregano, Thymian, Salz, Pfeffer, Gemüsebrühpulver

Zubereitung:
Die Spaghetti in reichlich Salzwasser kochen.
Das Sojagranulat in Wasser einweichen (je wärmer das Wasser ist desto schneller gehts)
Zwiebel, Paprika und Möhre kleinschneiden und in einem Topf mit Öl anbraten bis die Zwiebeln glasig sind. Dann ein bis zwei Esslöffel Zucker dazugeben und kurz karamellisieren.
Aus dem Sojagranulat das Wasser ausdrücken und zu dem Gemüse in den Topf geben. Dann noch die passierten Tomaten und die Tomatenstücke dazugeben, alles noch mal kurz aufkochen und mit den Kräutern und Gewürzen würzen.
Natürlich nicht vergessen die Nudeln aus dem Wasser zu holen, wenn sie al dente sind!

Soße über die Nudeln, noch etwas veganen Parmesan drüber und schmecken lassen! :)



easy.vegan – Neuer Film über Veganismus

Kilian Dreißig von Aktion Umwelt hat nun eine Doku um das Thema Veganismus erstellt, die alle Fragen beantworten soll und den Menschen die Wahrheit über Eier, Milch und Fleisch zeigt. Der Film befasst sich mit dem Mythos von den glücklichen Kühen, dem humanen Tod beim Schlachter und weiteren Schönmalereien. Er eignet sich gut für Infostände, Filmvorführungen und Diskussionen. *easy.vegan* räumt mit Vorurteilen auf und zeigt, wie wichtig es heute ist, seine Lebensgewohnheiten zu überdenken. Der Film behandelt die gesundheitlichen, ökologischen und ethischen Gründe, die eine vegane Lebensweise heute so wichtig machen.
Der 42-minütige Film steht unter Creative-Commons-Lizenz und darf mit Namensnennung (Kilian Dreißig) frei verbreitet werden. Ausgeschlossen sind kommerzielle Nutzung und Bearbeitungen (spezielle schriftliche Sondergenehmigungen sind aber natürlich auf Anfrage möglich). Das bedeutet: Der Film darf komplett (also inklusive aller Teile) und so wie er ist kostenlos weitergegeben werden.

Hier geht's zu der Doku
www.aktion-umwelt.de/easy-vegan
Auf dieser Seite kann der Film heruntergeladen werden oder als DVD für 3,50 Euro bestellt werden. (vr)



■ Im Visier – Porträts gejagter Tiere

Der Dachs

Am Waldrand, fünf Meter unter der Erde, schläft ein Dachs. Sein Mitbewohner ist tagsüber unterwegs. So kann ihn keiner warnen, dass Menschen im Anmarsch sind.

Als die Menschen vor dem Bau stehen, erwacht der Dachs kurz. Aber er macht sich keine Sorgen – die kommen hier nicht rein. Also schläft er weiter.
Sein Mitbewohner, der Rotfuchs, beobachtet das Treiben aus sicherer Entfernung. Wenn er näher dran käme, dann könnte er den Dachs warnen. Aber so eng haben es die beiden nun auch nicht.
So bauen die Menschen ungestört Gerätschaften auf, schieben Schläuche in den Bau.

Als der Dachs endlich endgültig aus dem Schlaf erwacht, registriert er, dass etwas nicht stimmt. Es riecht merkwürdig. Er will es genauer erschnuppern – da wird ihm schwindelig, eine lähmende Müdigkeit überfällt ihn. Was kann das sein?
Müder und müder werdend versagen ihm die kurzen Beine den Dienst. Er kippt um, er kann sich nicht wehren. Der Dachs schläft ein. Für immer ...

Vergasen im Auftrag der Regierung

Es ist irgendwann in den 1970ern. Die öffentliche Meinung stellt den Rotfuchs an den Pranger. Die Füchse würden krank und tollwütig durch deutsche Wälder streifen und nur darauf warten, wehrlose Kinder anzufallen.
Die Behörden beschließen, der Tollwut ein für allemal ein Ende zu setzen. Um dies flächendeckend zu erreichen, haben sie die „geniale“ Idee, die Bauten der Füchse zu begasen. Jäger machen sich also mit Regierungsauftrag auf den Weg, begasen Tausende von unterirdischen Kammern und Röhren. Sie tun es tagsüber, ohne zu berücksichtigen, dass Füchse tagsüber oft unterwegs sind, ihre häufigen Mitbewohner, die Dachse, allerdings am Tage fest schlafen. So haben die Begasungsaktionen, die in den späten 60ern begannen und erst während der 80er ein Ende fanden, vor allem Dachse das Leben gekostet. Und zwar in einem Maße, dass der Dachs in Deutschland vom Aussterben bedroht war und auf die Rote Liste gesetzt werden musste.
Heute erholen sich die Zahlen wieder. Der Dachs ist wieder da.

Kein Grimbart

In der Fabel trägt der Dachs den Namen „Grimbart“, was auf ein eigenbrötlerisches, grummeliges Dasein hinweist. Doch der Dachs wurde damals wie heute missverstanden. Dachse leben in sozialen Beziehungen. „Paare“ leben oftmals ein ganzes Leben lang zusammen. Auch wenn sie getrennte Schlafzimmer haben und der Herr Dachs sich immer mal eine junge knackige Mitbewohnerin zulegt, sind sie sich im Wesentlichen treu ergeben. Die Töchter bleiben meistens im Haus, Söhne ziehen aus und suchen sich eine eigene Unterkunft.
Auch artfremden MitbewohnerInnen wie Füchsen oder Kaninchen stehen Dachse aufgeschlossen gegenüber. Sie sind die fleißigen Baumeister – und andere setzen sich „ins gemachte“ Nest. Das scheint die freundlichen Dachse nicht zu stören, solange sie nicht allzu sehr belästigt werden.
Insgesamt machen Dachse eher den Eindruck von lockeren Typen, die auch mal über sich

selbst lachen können. Futter ist eigentlich das wichtigste für sie. Sie sind nicht auf Karriere aus und nutzen den Rest ihrer Zeit für die Familie. Dachskinder bleiben sehr lange bei den Eltern – so lange, dass die Mütter meist ein Jahr aussetzen, bevor sie wieder neue Junge bekommen. Sie wollen sichergehen, dass die Kleinen nicht unvorbereitet in die Welt gehen müssen.

Meisterhafte Architekten

Die Familien leben in riesigen, dekadenten Burgen. Neuschwanstein unter der Erde, könnte man meinen. Die Baue haben einen Durchmesser von bis zu 30 Metern, wobei es mehrere „Etagen“ gibt.
In England gibt es einen gut untersuchten Dachsbau mit Tunneln von 880 Metern Länge und 50 Kesseln, das sind die „Zimmer“. Über 170 Eingänge hat dieser Bau. Wo wir uns gnadenlos verlaufen würden, finden sie sich genauestens zurecht.
Der Wohnkessel liegt normalerweise etwa fünf Meter unter der Erde und ist gut mit Stroh, Laub oder Moos gepolstert. Unzählige Tunnel führen zur Erdoberfläche und sorgen für ausreichende Luftzufuhr. Hier verbringen sie die meiste Zeit ihres Lebens. So ist es nicht verwunderlich, dass wenig über Dachse bekannt ist. Beobachtet wurden sie vornehmlich draußen.
Die Bauten von Dachsen sind oft Familienerbstücke. Es gibt Dachsburgen, die sind über Hunderte von Jahren alt und werden von Generation zu Generation weitervererbt.
Die Eingänge von Dachsbauten sind leicht als solche zu erkennen: Da Dachse kurze Beine haben, hinterlässt ihr Bauch beim „Ausfahren“ aus dem Bau eine Art Schleifspur. Diese Rinne ist gut erkennbar.
Außerdem gibt es in der Nähe der Eingänge kleine Erdlöcher, in denen Dachse Kot absetzen. Das tun Füchse nicht. Allerdings schließt das Vorhandensein eines Dachses das eines Fuchses nicht aus.


Die langen Krallen erleichtern ihm das Graben

Wer den Bau hat ...

Es gibt ein Jägersprichwort: „Wer den Bau hat, hat den Dachs.“
Noch immer ist es gültig, auch wenn heutzutage Dachse nicht mehr vergast werden dürfen. Da die Zahlen der Dachse wieder zunehmend sind, meint die JägerInnenschaft, hier ein begehrtes neues Ziel gefunden zu haben. Dachsjagd gerät zunehmend zum neuen Trend.
Lange Zeit war die Dachsjagd ganz verboten. Als Tierart auf der Roten Liste währte die Schonzeit ganzjährlich. Doch nun ist sie zumindest teilweise wieder erlaubt. Einige Bundesländer haben die Schonzeit von August bis Januar aufgehoben (Baden-Württemberg, Mecklenburg-Vorpommern, Nordrhein-Westfalen).
Die Argumentation der JägerInnen ist einfach: Da der Dachs keine natürlichen Feinde hat und ein Beutegreifer ist, muss er bekämpft werden. Denn ein Tier ohne natürliche Feinde würde sich ja ungehindert vermehren – man müsse sich das vorstellen! Die Wälder voll von Dachsen!
Das ist auch verschiedenen Gründen unsinnig.
Zunächst vermehren sich Dachse erstaunlich langsam. Die Dächsin wirft im Schnitt nur alle zwei Jahre ein bis drei Junge. Das ist nicht viel. Nicht alle Jungen werden es bis zur Fortpflanzung schaffen.
Weiterhin ist die Definition für natürliche Feinde sehr heikel. Ein Beutegreifer ist ja nicht genetisch auf ein Beutetier festgelegt. Ein Uhu zum Beispiel hat gelernt, dass Mäuse eine häufige und leckere Speise sind. Dachse kennt er einfach nicht, weil die ja erst langsam wieder häufiger werden. Wenn ein Uhu sich aber doch mal ein Dachsjunges schnappen sollte, lernt er vielleicht: Oh, lecker! Dann wird der Uhu die Augen nach Jungdachsen offen halten. Und sobald Dachse in ausreichendem Maße da sind, wird er sich vielleicht sogar auf Dachse spezialisieren. Lebewesen sind flexibler als JägerInnen sich vorstellen können.

Natürliche Feinde müssen nicht immer beutegreifende Tiere sein. Es kann sich auch um Krankheiten handeln, die bei erhöhter Dachsdichte vermehrt auftreten. Dachse können reduziert werden, wenn ein harter Winter kommt.
Ökologisch nachgewiesen ist auch, dass die Beutetierarten eine regulierende Wirkung auf die Beutegreiferarten haben. Wenn so viele Dachse vorhanden sein sollten, dass sie alle Regenwürmer wegfressen würden, dann gäbe es irgendwann zu wenig Regenwürmer, als dass die vielen Dachse sich alle davon ernähren könnten.
Während viele Tierarten genetisch verarmen, weil Straßen ihren Wanderungen einen Strich durch die Rechnung machen, kommen Dach-


Dachszupf – ein Rasierpinsel aus Dachshaaren

Ausbeutungsprodukt Dachs

Ein Dachs lässt sich in den Augen von TierausbeuterInnen vielfach verwenden:
Der Pelz spielt dabei keine große Rolle, auch wenn JägerInnen ihn als Andenken natürlich gern vor dem Bett liegen haben. Auch stecken sich JägerInnen den „Dachsbart“ gern an den Hut.
Das Dachsfett wird in großem Maße als Lederpflege oder gegen Rheumatismus als Salbe verwendet, da das Fett natürliches Kortison enthält und Entzündungen hemmt.
Dachsfleisch gilt als seltene Delikatesse unter Wildfleischfans. Und Dachshaare werden zu angeblich besonders hochwertigen Rasierpinseln, den Dachszupfen, verarbeitet – oder auch als Pinsel für Maler.
Hergestellt werden diese Waren heutzutage hauptsächlich in China. Dort werden Dachse als Delikatessen gezüchtet.

se noch ganz gut klar. Aber das soll ja, bitte schön, auch so bleiben. Die Zahl 50.000 getöteter Dachse pro Jahr besteht zu etwa einem Viertel aus überfahrenen Tieren. Dachse können mit Straßen nicht gut umgehen. Auch das könnte in ein paar Jahren zur genetischen Verinselung führen, wenn sie jetzt auch noch beschossen werden. Doch Weitsicht war noch nie die Stärke der Grünröcke.

Gejagt wird also deshalb mit Schusswaffe nachts direkt vor dem Bau. In etwa 30 Metern vom Eingang des Baus findet sich dabei ein Ansitz, der dem Jäger oder der Jägerin die lange Wartezeit bis zur Dunkelheit bequemer machen soll. Häufig wird der Dachs bei dieser Form der Jagd nur angeschossen und schleppt sich schwerverletzt in den Bau zurück, wo er verblutet. Oder es wird mit einem Bauhund gejagt, der aufgrund der Wehrhaftigkeit der Dachse nicht selten ebenfalls verletzt wird. Da Dachse nicht wie Füchse aus Furcht vor dem Hund den Bau verlassen, ist es meist notwendig, die zum Teil ineinander verbissenen Tiere mit Schaufel oder z.T. Bagger auszugraben. Ein enormer Stress für Hunde und Dachse und ein großer Eingriff in das Ökosystem.

Ein weiteres Argument von JägerInnen, Dachse zu jagen, besteht im eigentlichen Ziel der Fuchsbaujagd, die oft im Winter betrieben wird, da Dachse zu dieser Zeit Winterruhe halten. Wenn man einen Bauhund auf den Fuchs hetzt, kann es aber dennoch passieren, dass ein Dachs wach ist und den Hund verletzt. Deshalb, so die Argumentation der JägerInnen, sei es „sinnvoll, im Herbst die Baue zu räumen“, damit man im Winter unbesorgt den Fuchs jagen könne.

Dem Trend entgegenwirken

Es zeichnet sich hier ein Trend ab, dem entgegengewirkt werden sollte. JägerInnen drängen auf Veränderung der Schonzeiten beim Dachs. Das darf gar nicht erst passieren.
Dachse sind verdammt leicht zu erbeuten.
Ob durch Druck auf die Behörden, durch Jagdstörungen oder im persönlichen Umfeld: Der Dachs muss in meinen Augen wieder an Popularität gewinnen. Wer denkt schon noch an ihn? Dachse können Sympathieträger sein.
Im Jahr 1944 entstand ein Kinderbuch, an das ich mich nur zu gern erinnere. Hans Fallada schrieb seiner Tochter „Mücke“ eine Weihnachtsgeschichte über den Dachs Fridolin. Es ist ein gut beobachtetes und biologisch nicht absurdes Porträt dieses Tieres, das noch heute aktuell und nett zu lesen ist.
Ist das nur ein banaler Tierschutz-Ansatz? Ich weiß es selbst nicht, aber andere Tiere zu kennen, kann helfen, sie nicht auf eine niedrigere, abwertende Stufe zu stellen. Empathie für Nichtmenschen aufbringen zu können, scheint mir nach wie vor ein Dreh- und Angelpunkt zu sein. Wenn mich und andere all die Tiergeschichten in meiner Kindheit zur Jagdgegnerin gemacht haben, dann kann es ja nicht schaden, Kindern Tiergeschichten vorzulesen!
[fb]

Winterschlaf + Winterruhe

In Klimaregionen, die einen Winter haben, sind viele Tiere darauf angewiesen, die kalte Jahreszeit ohne oder nur mit wenig Nahrung durchzuhalten, ohne allzu viel Wärme zu verlieren.
Früher war nur der Winterschlaf bekannt, wie ihn etwa Igel, Fledermäuse und viele Nagetiere machen: Dabei wird die Körpertemperatur drastisch abgesenkt, der Energieumsatz, Herzschlag und die Atemfrequenz werden heruntergefahren. Die Tiere fallen in eine leicht starre Schlafhaltung. Das Erwachen ist ein komplexer, länger andauernder Prozess, der nicht gestört werden darf.
Bei der Winterruhe handelt es sich nicht um einen durchgängigen Schlaf. Die Körpertemperatur wird nicht so drastisch gesenkt, der Kreislauf wird nur etwas heruntergefahren. Die Schlafstellung wird ständig verändert. Dementsprechend verbrauchen Tiere mit Winterruhe viel mehr Energie. Sie müssen sich dicke Schwarten anfuttern oder auch ab und zu im Winter hinaus und etwas Essbares suchen, wie es Dachse machen. Bärinnen bringen ihre Jungen sogar in der Mitte des Winters zur Welt, ohne zwischendurch Nahrung aufzunehmen.
Natürlich gibt es Übergänge. Der Goldhamster zum Beispiel fällt in eine Art Winterschlaf, erwacht jedoch alle paar Tage und frisst sich an den Vorräten in seinem Bau satt.





Dachse sind soziale Tiere

Der Europäische oder Eurasische Dachs *(Meles meles)*

Äußere Merkmale

Äußerlich eher untypisch ist der Dachs doch ein „Marderartiger“. Das Gesicht weist eine so eindeutige Färbung bzw. Streifung auf, dass jedes Kind ihn erkennt. Die Unterseite des Körpers ist dunkel gefärbt, die Oberseite grau.

Die dichte Behaarung in und um die Ohren ist notwendig, damit den Dachsen beim Graben nicht der Sand das Gehör verstopft. Die kurzen Beine mit langen, scharfen Krallen sind eine Anpassung an das Leben in flachen unterirdischen Bauten.

Dachse haben ein ganz gutes Gehör, sehen tun sie eher schlecht. Beides kompensieren sie mit ihrer enorm guten Nase. Anschleichen an einen Dachs funktioniert nur bei Gegenwind.

Die kräftigen, etwas plump wirkenden Körper der Dachse werden etwa 12-20 Kilogramm schwer. Und das bei einer Kopf-Rumpf-Länge von 60-90 Zentimetern. Trotzdem können sie sehr flink und in gewisser Weise witzig elegant wirken.

Nahrung

Dachse sind Raubtiere (Carnivore), die eigentlich nicht in dem Sinne jagen. Sie sammeln. Und zwar fast alles, was ihnen in die Quere kommt.

Hauptbestandteil der Nahrung sind pflanzlicher Art: Beeren, Früchte, Mais, Getreide, Wurzeln. Hin und wieder vertilgen sie auch Pilze. Aber sie lieben auch Regenwürmer, Insekten, Eier. Dachse gelten als Schädlingsvernichter.

Hervorgehoben wird von Jägerseite besonders, dass Dachse Bodenbrüter vertilgen und hin und wieder Junghasen töten, die nicht weglaufen. Das mag sicher für Einzelfälle stimmen. Quantitativ fällt das nicht sehr stark ins Gewicht.

Lebensraum

Dachse benötigen Wälder, um leben zu können. Sie bevorzugen Bauten an Waldrändern. Zwischen Hecken und Büschen können sie sich gut verstecken. Dachse haben eine Abneigung dagegen, über weite, offene Flächen zu laufen.

Der Straßenverkehr zerschneidet so auch ihren Lebensraum, der sich geographisch über ganz Europa und Asien erstreckt. Nur im kälteren Norden Skandinaviens und Russlands finden sich keine Dachse.

Lebensweise

Dachse leben im Familienverband und haben Territorien. Über das genaue Sozialleben der Tiere ist bisher wenig bekannt, da die Tiere die größte Zeit ihres Lebens im Bau und versteckt vor dem Menschen verbringen. Sie sind fast ausschließlich nachtaktiv. Vor dem Verlassen des Baus schnuppern sie lange und horchen, ob draußen alles sicher ist. Falls nicht, bleiben sie lieber mal eine Nacht komplett im Bau. Einmal außerhalb des Baus benehmen sie sich recht zwanglos. Sie spazieren laut schmatzend und in die Futtersuche versunken durch den Wald, als könnte ihnen niemand etwas anhaben.

Dachse halten Winterruhe. Während dieser Zeit gibt es bei schwangeren Dächsinnen eine Eiruhe. Diese bewirkt, dass die Geburt der Jungen erst im Frühjahr erfolgt.

Die 1-3 Jungen, die die Mutter alle zwei Jahre wirft, bleiben sehr lange unselbstständig. Fast zwei Monate lang werden sie im Bau gesäugt. Und gegen Juni verlassen sie das erste Mal den Bau.

Feinde

Im Grunde braucht der Dachs nur den Menschen zu fürchten. In Einzelfällen werden Jungtiere jedoch von anderen Raubtieren angegriffen, z.B. Hunden, Füchsen, Uhus. Der Wolf kommt theoretisch, aber nicht praktisch als Feind in Frage.

Literatur:

Hans Fallada (2002): Fridolin der freche Dachs. Aufbau Verlag

Walter Pflumm (1996): Biologie der Säugetiere. Parey-Verlag

Stubbe und Krapp (1993): Handbuch der Säugetiere Mitteleuropas. Band 5. Aula Verlag

Helmut Krebs (1995): Vor und nach der Jägerprüfung. BLV

Daniel Hoffmann: Dachse im Saarland – Populationszustand und Bejagung. Online unter www.saarjaeger.de, Stand: 7.11.09



Wiedenmann, Rainer E.:
Tiere, Moral und Gesellschaft
Elemente und Ebenen humanimalischer Sozialität

VS Verlag für Sozialwissenschaft
Wiesbaden 2009
462 S. Broschiert
ISBN 978-3-8100-2527-2
EUR 49,90

Kurzbeschreibung:
Die Studie entwickelt Grundlinien eines systemtheoretischen Ansatzes, der es erlaubt, die Konstitutionsbedingungen, Typen und Verlaufsformen von Mensch-Tier-Verhältnissen in ihren mikro-, meso- und makrosozialen Bezügen zu erfassen. Historisch vergleichende Fallstudien zu den Tiermoralen zweier frühneuzeitlicher Milieus (höfische Gesellschaft, protestantisches Bürgertum) veranschaulichen die Anwendungsmöglichkeiten und wandlungstheoretischen Implikationen des Mehrebenenansatzes

Zielgruppe:
SoziologInnen

Inhaltsverzeichnis:
Spiegel und Fenster - Anthropologische Ordnung und animalische Ambiguität - Der Mehrebenenaufbau von Mensch-Tier-Kommunikationen - Mensch-Tier-Interaktionssysteme - Tiermoralische Orientierungsmuster - Zur Formierung milieuspezifischer Tiermoralen im Modernisierungsprozess des 18. Jahrhunderts - Human-Animal Studies und soziologische Theorien der Modernisierung

Autor:
Prof. i. K. Dr. Rainer E. Wiedenmann vertritt zur Zeit den Lehrstuhl für Allgemeine Soziologie und soziologische Theorie an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt.

Rezension



Rainer E. Wiedenmann: Tiere, Moral und Gesellschaft

von Kerstin Schaffner

Der an der katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt lehrende Autor Rainer E. Wiedenmann ist derzeit neben (den einigen LeserInnen sicherlich bekannten) Birgit Mütherich und Melanie Bujok einer der wenigen SoziologInnen, die zum Feld der Mensch-Tier-Beziehung arbeiten. Das Mensch-Tier-Verhältnis spielt derzeit im deutschsprachigen soziologischen Diskurs praktisch leider kaum eine Rolle, anders als im englischsprachigen Bereich: Hier hat sich in den letzten Jahren, vor allen in den USA, das interdisziplinäre Feld der Human-Animal-Studies herausgebildet für welches auch die dortige soziologische Wissenschaft Impulse liefert.

Umso erfreulicher ist es, dass mit „Tiere, Moral und Gesellschaft" von Rainer Wiedenmann nun die bisher umfangreichste deutschsprachige soziologische Studie zur Thematik des Mensch-Tier-Verhältnisses erscheint. Sie stellt die überarbeite Fassung seiner Habilitationsschrift dar und schließt an die in seinem zuvor erschienenen Buch „Die Tiere der Gesellschaft" gemachten Überlegungen an.

Eindeutig plädiert Wiedenmann für den Einbezug von Tieren in das Forschungsfeld der Soziologie. Als ein der Natur zugeordneter, passiver Gegenpart zur gesellschaftlichen Sphäre würden Tiere bisher jedoch aus der Sozialwelt ausgeschlossen. Wiedenmann setzt hier eine Perspektive entgegen, in der Tiere als soziale Akteure berücksichtigt werden, welche an gesellschaftlichen Kommunikations- und Interaktionsprozessen teilhaben. Als neuen Begriff derjenigen sozialen Beziehungen, welche sowohl aus tierlichen wie menschlichen Akteuren zusammengesetzt sind, wählt Wiedenmann den Begriff der „humanimalischen Sozialverhältnisse" (S. 15).

Zu Beginn seines Buches liefert Wiedenmann einen Überblick der gegenwärtigen Behandlung des Mensch-Tier-Verhältnis in der (deutschsprachigen) Soziologie. Das Ergebnis fällt ernüchternd aus: „Fasst man das Gesagte zusammen, so bestätigt sich das Gesamtbild eines im Großen und Ganzen (noch) immer ‚gestörten' Verhältnisses der Soziologie – und inbes. der soziologischen Theorie – zum Forschungsgebiet der Mensch-Tier-Studien." (S. 33). Dies sei umso mehr verwunderlich, da das öffentliche Interesse an der Thematik in den letzten Jahren zugenommen habe. Ein Einbezug von Tieren in das soziologische Forschungsfeld könnte auch zu neuen Erkenntnissen im Bereich soziologischer Kernthemen führen: Aus akteurstheoretischer Sicht nehmen Tiere als Interaktionspartner von Menschen quantitativ wie qualitativ einen entscheidenden Stellenwert ein. Diese Beziehungen würden immer auch etwas über Beziehungen im zwischenmenschlichen Bereich aussagen, so Wiedenmann.

Mit Hilfe eines systemtheoretischen Zuganges[1] versucht Wiedenmann nun, Entstehungsbedingungen, Typen und Wandlungsprozesse verschiedener Mensch-Tier-Sozialverhältnisse zu analysieren. Dies geschieht zudem an Hand einer Mehrebenenanalyse[2], welche es ermöglicht, verschiedene soziologische Perspektiven zusammenzuführen. Diese analytisch zu unterscheidenden Bezugsebenen erlauben es, einschränkende Betrachtungsweisen zu vermeiden, und soziale Phänomene wie das Mensch-Tier-Verhältnis in ihrer ganzen Komplexität und systematisch zu untersuchen.

Wiedenmann ist dabei geleitet von der Frage, von welchen Faktoren die Herausbildung „tiermoralischer", insbesondere „tierfreundlicher" (S. 57) Verhaltensmuster und -orientierungen abhängig sind. Ziel seiner Untersuchungen ist dabei ein Entwurf eines „sozialtheoretische[n] Instrumentarium[s]" (S. 119), mit dem sich die verschiedenen Mensch-Tier-Beziehungen in beschreibender und typologisierender Weise erfassen lassen. Wiedenmann geht dabei von einem soziologischen Moralbegriff aus, welcher deskriptiv und nicht normativ[3] operiert, und bei welchem die soziokulturellen Konstruktions-

prozesse und Konstitutionsbedingungen von Moral im Vordergrund stehen.
Um seine zuvor gemachten theoretischen Überlegungen exemplarisch darzustellen, wendet Wiedenmann diese schließlich in zwei historisch-vergleichenden Fallstudien an: Die Herausbildung spezifischer Tiermoralkonzepte in den frühneuzeitlichen Milieus der höfischen Gesellschaft sowie des protestantischen Bürgertums dienen ihm hier als Anwendungsfelder, mit denen die Praxistauglichkeit seines theoretischen Entwurfs überprüft werden kann.
Da der im Hauptteil von Wiedenmanns Studie aufgestellte theoretische Rahmen sowie die daran anknüpfenden Ergebnisse von komplexer Natur sind, würde es mir nicht gelingen, diese hier in aller Kürze und verständlicher Form zusammenzufassen. Stattdessen werde ich im Folgenden kurz auf diejenigen Elemente seines Buches eingehen, die für die LeserInnen der TIERBEFREIUNG von besonderem Interesse sind.
Die Tierrechtsbewegung bleibt in Wiedenmanns Studie nicht unberücksichtigt, findet jedoch leider nur einige Male Erwähnung. In den letzten Jahren hätten sich, so Wiedenmann, neue soziale Bewegungen, welche Tiere in das Zentrum ihres politischen Handels stellen würden, entwickelt. Dabei sei insbesondere die „neue Tierrechtsbewegung" (S. 23) in der Lage, erhebliche finanzielle und personelle Ressourcen zu mobilisieren, was von Wiedenmann am Beispiel von PETA verdeutlicht wird. Diese These Wiedenmanns scheint jedoch auf weite Teile der Tierrechts- und Tierbefreiungsbewegung, welche eher einen schwachen Institutionalisierungsgrad aufweist und in der Organisationsformen wie Grassroots-Gruppierungen und –Netzwerke vorherrschend sind, nicht zuzutreffen.
Wiedenmann macht für westliche Gegenwartsgesellschaften einen Wandel in zentralen Aspekten der Mensch-Tier-Sozialverhältnisse und eine Renaissance des Tierschutzgedankens aus. Charakteristisch für moderne Tierschutzbestrebungen seien hier Konzepte, welche die Subjektivität von Tieren fokussieren. Vor allem für „Tierrechtsinitiativen" (S. 25) sei dies kennzeichnend, auch würden die ethischen und rechtlichen Implikationen eines solchen Ansatzes von diesen entscheidender herausgestellt als „von herkömmlichen Tierschutzorganisationen der ‚Animal-Welfare-Richtung'." (ebd.). Ansonsten bleibt die begriffliche Kontrastierung der Konzepte Tierschutz und Tierrechte (der Begriff „Tierbefreiung" wird hingegen gar nicht erwähnt) grundsätzlich eher unscharf. Der abolitionistische[4] Charakter des Konzeptes der Tierrechte/Tierbefreiung und die grundsätzliche auf Aufhebung des herrschaftsförmigen Mensch-Tier-Verhältnisses zielende Kritik der Tierrechts- und Tierbefreiungsbewegung bleiben unerwähnt. Ähnliches gilt für den von Wiedenmann beschriebenen Fakt einer Veränderung der Essgewohnheiten in den westlichen Industrienationen, so sei hier eine wachsende Popularität der vegetarischen Ernährungsweise zu verzeichnen. An dieser Stelle wäre es sinnvoll gewesen, Veganismus als eine sich mit Tieren solidarisierende kulturelle Praxis und in den letzten Jahren ebenfalls erstarkende Lebensweise zu erwähnen.
In Wiedenmanns entworfener Typologie tiermoralischer Orientierungsmuster, welche u.a. durch die sozialstrukturellen Variablen „Gruppendruck" und „Rollenmuster" gekennzeichnet ist, sticht besonders der Typus des „Autonomen Individualismus" (S. 312) (niedriger Gruppendruck, offenes Rollenmuster) hervor: Dieser sei von einer Aufbrechung der Mensch-Tier-Dichotomie,und einem subjektorientierten Interaktionsverhalten zu Tieren geprägt, die Empathie mit dem tierlichen Anderen stehe im Vordergrund. Erscheinungsformen, die diesem Typus nahekommen, seien unter anderem „soziale Bewegungen" mit „utopischer Ausrichtung" (S. 313) wie z.B. Teile der neuen Tierrechtsbewegung.
In seinem Fazit verweist Wiedenmann noch ein weiteres Mal auf die Tierrechtsbewegung und die von ihr möglicherweise ausgehenden soziokulturellen Wandlungsprozesse: Für die sich in dieser Bewegung artikulierende ‚Protestmoral'" sei kennzeichnend, „dass sie die institutionalisierten Bereichsethiken der gesellschaftlichen Teilsysteme (z.B. Wissenschaft, Wirtschaft) mit einer ‚vorgelagerten', einer materiell-substanziellen [...] Moral konfrontiert, um so Änderungen institutioneller Wertemuster zu bewirken. In welchem Umfang die Tierrechtsbewegung künftig diesbezügliche Veränderungen humanimalischer Sozialverhältnisse bewirken kann, bleibt abzuwarten. Unstrittig ist aber wohl, das solche Proteste geeignet sein können, das gesellschaftliche ‚Immunsystem' (Luhmann 1984: 548) für Fehlentwicklungen zu sensibilisieren." (S. 406f.).
Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass in Wiedenmanns Studie die Untersuchung des Mensch-Tier-Verhältnis als Herrschafts- und Gewaltverhältnis, welches in unterschiedlichen sozialen Kontexten und Ebenen sowie verschiedenen Erscheinungsformen präsent ist, nicht im Vordergrund steht. Hier stellt sich die Frage, ob dies auf ein mögliches Defizit eines systemtheoretischen Zuganges zurückzuführen ist, mit dem Problematiken wie Ausgrenzungs- und Unterdrückungsstrukturen eventuell nur unzureichend erfasst werden können. So ist es auch bezeichnend, dass der Begriff des Speziesismus in Wiedenmanns Untersuchung nur an einer Stelle kurz auftaucht; auch eine eigene an soziologischen Kriterien ausgerichtete Definition dieses Terminus bleibt aus. Auch wird von Wiedenmann nicht hervorgehoben, dass die meisten aller Mensch-Tier-Beziehungen zumindest strukturell von einem Machtverhältnis geprägt sind. Hingegen scheint er ein vermeintliches Paradox festzustellen, in dem von ihm soziale Beziehungen im Bereich der sog. Haustierhaltung der Ausbeutung von Tieren in der ‚Nutztierhaltung' gegenübergestellt werden, anstatt beides als Erscheinungsformen eines übergreifenden Herrschaftszusammenhanges zu betrachten.
Potenziell interessierten LeserInnen sei nahegelegt, dass es sich bei Wiedenmanns Studie sicherlich nicht um ein Einführungsbuch handelt. Es ist zumeist durchzogen von einer komplex-theoretischen Sprache und vielen Fremdwörtern, und insbesondere für an soziologische und systemtheoretische Terminologie nicht gewöhnte LeserInnen dürfte der Zugang schwierig sein. Streckenweise tritt auch das eigentliche Thema der Untersuchung recht weit in den Hintergrund, da die Erläuterung und Entwicklung des theoretischen Bezugsrahmens recht viel Raum einnimmt.
Positiv fällt Wiedenmanns interdisziplinärer Zugang zur Thematik auf: So greift er neben der Soziologie u.a. auch auf Erkenntnisse der Ethnologie sowie der Kultur- und Geschichtswissenschaft zurück. Es bleibt zu hoffen, dass mit „Tiere, Moral und Gesellschaft" ein Anstoß für weitere Forschungen und theoretische Überlegungen zum Mensch-Tier-Verhältnis innerhalb der Soziologie gegeben werden könnte. Hierbei wäre von besonderem Interesse, ob sich das von Wiedenmann entwickelte theoretische Instrumentarium auch für eine kritische, den Herrschafts- und Gewaltaspekt des Mensch-Tier-Verhältnis fokussierende, Analyse eignet.

1 Die Systemtheorie ist ein theoretischer Ansatz der Soziologie, zu deren bedeutendsten Vertretern Niklas Luhmann und Talcott Parsons gehören. Sie geht von der Idee aus, dass jegliche gesellschaftliche Phänomene unter dem Aspekt von Systemen betrachtet und diese auf ihre innere Organisation hin und ihre Beziehungen zur Umwelt analysiert werden können. Luhmann identifiziert Kommunikationsprozesse als den wesentlichen Faktor, über den sich Systeme konstituieren.

2 Analyse die sowohl gesellschaftliche Strukturen (Makro-Ebene), Individuen, ihre Handlungen sowie inter-personelle Beziehungen (Mikro-Ebene) und vermittelnde Ebenen (Meso-Ebene) einbezieht.

3 Ein normativer Moralbegriff würde an dieser Stelle von bestimmten Sätzen geleitet sein, welche beinhalten, was als moralisch gut bzw. angemessen betrachtet werden soll und wie demnach individuelle wie gesellschaftliche Handlungen bewertet werden können.

4 Auf Beendung/Abschaffung der Tierausbeutung angelegt

Der folgende Text von Karen Morgan und Matthew Cole enthält die Skizze zu einem soziologischen Erklärungsmodell der Ausbeutung nichtmenschlicher Tiere. Die Autor_innen, die im nebenanstehenden Interview noch einmal zu Wort kommen, sind Soziolog_innen aus Großbritannien und betreiben die Webseite vegatopia.org mit dem Ziel, akademische Beiträge zur Verbreitung von Veganismus zu fördern.

Die Ausbeutung nichtmenschlicher Tiere verstehen

Warum gibt es nicht mehr Widerstand?

Ein Hauptfokus unserer Arbeit als Soziolog_innen liegt darin zu erklären, warum die Ausbeutung anderer Tiere ohne größeren Widerspruch der Öffentlichkeit fortbesteht. Wir glauben nicht, dass Menschen an sich schlecht, kaltschnäuzig oder dem Leiden anderer gegenüber gleichgültig sind. Stattdessen glauben wir, dass die Ausbeutung aufgrund zweier miteinander verwobener Prozesse weitergeführt wird, die in der Darstellung zur *materiellen und diskursiven Positionierung von Tieren* illustriert werden.

Ausbeutung verbergen

Im Mittelpunkt der Darstellung haben wir einen Kompass eingefügt. Die Nord-Süd-Achse zeigt das Ausmaß an, in dem nichtmenschliche Tiere für den Menschen sichtbar oder unsichtbar sind. Sie können *materiell* mehr oder weniger sichtbar sein. Zum Beispiel bleiben Tiere in der Massentierhaltung den Augen der allgemeinen Bevölkerung die meiste Zeit verborgen, im Gegensatz zu den sogenannten „Heimtieren" (mal abgesehen von der geheimen Welt der Hundezuchtanlagen, etc.). Sie können aber auch *diskursiv* verborgen sein. So wird beispielsweise selten in einer Art und Weise über „Nutztiere" gesprochen, die die Umstände ihres Lebens und Sterbens treffend wiedergibt. Ein anschauliches Beispiel bietet die Art, in der „Bauernhoftiere" in Kinderbüchern dargestellt werden: Sie sind zufrieden mit der ihnen zugewiesenen Position und geben bereitwillig ihre Milch, Eier oder sogar ihr Fleisch den Menschen. So werden die tatsächlichen Lebensumstände der „Nutztiere" verhüllt. Sind sie unsichtbar, ist es viel schwieriger festzustellen, dass sie leiden und ausgebeutet werden – und es ist schwieriger betroffen genug zu sein, um etwas dagegen zu unternehmen. Wie die Grafik zeigt sind Darstellungen anderer Tiere, etwa in Filmen, Büchern, in Form von Spielzeugen etc., in unserer Kultur zu einem hohen Maße sichtbar, und diese Darstellungen spielen eine entscheidende Rolle dabei, die Ausbeutung anderer Tiere unsichtbar und so für die breite Öffentlichkeit akzeptabel zu machen.

Verobjektivierung anderer Tiere

Die Ost-West-Achse zeigt das Ausmaß an, in dem nichtmenschliche Tiere als Objekte oder Subjekte behandelt werden. Mit „Objekten" meinen wir, dass sie rein als Mittel zum Zweck behandelt werden – zum Beispiel als Bestandteil der Laborausrüstung für eine Forscherin oder als Fleischmaschine für einen Großbauern. Mit dem Begriff „Subjekte" beziehen wir uns darauf, dass Tiere als Selbstzwecke betrachtet werden, mit Respekt für ihr eigenes persönliches Interesse am Leben und für ihren intrinsischen moralischen Wert. Traurigerweise werden nichtmenschliche Tiere in unserer Kultur extrem selten vollständig als Subjekte behandelt. Das Leugnen der Subjektivität anderer Tiere wird zum Teil durch ihre Unsichtbarkeit möglich – der nichtbestehende Kontakt der meisten Menschen zu „Farm-" oder „Versuchstieren" macht es leichter zu glauben, dass diese keine denkenden, fühlenden und leidenden Lebewesen sind. Von Bedeutung ist auch die lange Geschichte kultureller Überzeugungen oder Diskurse, die in der westlichen Kultur den Subjektstatus anderer Tiere leugnen. Diese Überzeugungen bestehen in der Alltagssprache fort, die andere Tiere als geistlos und gefühllos darstellt, zum Beispiel durch Ausdrücke wie „Spatzenhirn" oder „bockig".

Wir sind verantwortlich

Unser Diagramm zeigt, dass die Verobjektivierung anderer Tiere ein Ergebnis der Art und Weise ist, auf die Menschen andere Tiere behandeln, über sie denken, sprechen und sie darstellen – und nichts mit den Tieren selbst zu tun hat. Zum Beispiel wissen wir, dass Kaninchen an vielen verschiedenen Stellen in unserer Darstellung vorkommen: Sie werden für ihr Fleisch ausgebeutet, als „Schädlinge" vernichtet, viviseziert, für Unterhaltungszwecke von Magiern aus Hüten gezaubert, als „Haustiere" eingesperrt und als Spielzeuge und „Charakterfiguren" dargestellt. Doch diese verschiedenen „Bedeutungen" davon ein Kaninchen zu sein haben mit den Kaninchen selbst nichts zu tun. Jedes einzelne Kaninchen könnte viele dieser Positionen in der Darstellung einnehmen, alleine aufgrund des Grades an Subjekt-/Objektstatus, den wir ihm zuschreiben. Indem wir das Diagramm verwenden, um uns die Prozesse der Verobjektivierung zu verdeutlichen, können wir verständlich machen, dass das Schicksal der ausgebeuteten Tiere in unserer, menschlichen, Verantwortung liegt und nichts mit ihrer „Natur" zu tun hat.

Verbindungen mit der Unterdrückung von Menschen

Wir hoffen in der Regel, dass wir, als Menschen, selbst als Subjekte betrachtet werden. Doch wir wissen, dass viele Menschen vielmehr als Objekte behandelt werden und ihre Ausbeutung und ihr Leiden im Verborgenen bleiben. Auch wenn wir in diesem Artikel den Fokus auf die nichtmenschlichen Tiere gelegt haben, glauben wir, dass dieselben Prozesse der Verobjektivierung und des Unsichtbar-Machens in die Unterdrückung von Menschen, zum Beispiel auf der Basis von Gender, Ethnizität, Religion, Sexualität, Gesellschaftsschicht, Behinderung oder Alter, involviert sind. Diese Prozesse sind häufig auch miteinander verknüpft, etwa wenn unterdrückte Menschen mit unterdrückten nichtmenschlichen Tieren verglichen werden (zum Beispiel als „Ungeziefer“), um damit ihre Unterdrückung zu rechtfertigen.

Die Tatsache, dass ein steigender Grad an Verobjektivierung mit einer abnehmenden Sichtbarkeit einhergeht (Factory Farms oder Sweat Shops sind schwer zu finden und schwer zugänglich) lässt vermuten, dass wir uns als Gesellschaft bewusst sind, dass es moralisch falsch ist, anderen, seien sie menschlich oder nichtmenschlich, den Subjektstatus abzuerkennen. Wenn wir uns der Kultur der Verobjektivierung nicht schämen, warum haben Schlachthäuser dann keine gläsernen Wände? Das Ausmaß an Scham lässt hoffen, dass wir dadurch, dass wir uns der Verobjektivierung widersetzen und das Verborgene sichtbar machen, das Mitgefühl und die Wut ankurbeln können, die die Menschen dazu anregen wird, diese Ausbeutung nicht hinzunehmen. Deshalb glauben wir, dass es von entscheidender Bedeutung ist, dass Aktivist_innen weiterhin die Ausbeutung Anderer offenlegen, vor allem mit Mitteln und Wegen, die es so schwierig wie möglich machen, zu leugnen, dass die Ausgebeuteten Subjekte sind.

Dr. Matthew Cole & Dr. Karen Morgan

Weiterführende Literatur:

Ausführlicheres zur Darstellung der „materiellen und diskursiven Positionierung von Tieren“ und zur Art und Weise, auf die stark sichtbare Darstellungen von Tierfiguren benutzt werden, um die Lebensrealität der ausgebeuteten Tiere zu verbergen, sind zu finden in:

Stewart, K. & Cole, M. (2009): ‘The conceptual separation of food and animals in childhood’, Food, Culture and Society, 12 (4): 457-476

Manche der Verbindungen, zwischen der Verobjektivierung und Unsichtbarmachung nichtmenschlicher und menschlicher Tiere werden diskutiert in:

Cole, M. & Morgan, K.: Ethical veganism and the challenge of interlocking oppressions: how do we create Vegatopia? Programmatische Rede im Rahmen des 38. IVU Weltvegetarierkongresses in Dresden am 30. Juli 2008. Online abrufbar unter: http://www.vegatopia.org/pdfs/IVU_Dresden_Vegatopia.pdf

„Eine positive Veränderung für andere Tiere erreichen“

Matthew Cole und Karen Morgan im Interview

Frage: Wie kam es zu der Idee, eine Verbindung zwischen Sichtbarkeit und Verobjektivierung zu beschreiben?

MC: Für mich gibt es zwei Antworten auf diese Frage. Die Kurzversion lautet: Ich hatte die Idee zu dem Diagramm („Die materielle und diskursive Positionierung von Tieren“) in einem Moment der Inspiration. Ich zeichnete es auf ein Stück Papier, fotografierte das Ganze und schickte es Karen und meiner Partnerin Kate Stewart (die auch Veganerin und Soziologin ist). Seitdem haben wir drei es verfeinert und in vielen verschiedenen Papers, Präsentationen und Vorträgen verwendet. Die längere Antwort ist: Ich suchte nach einem Weg, um visuell zu beschreiben, was mit den „Typen“ nichtmenschlicher Tiere passiert. Andere Akademiker_innen haben Tabellen und Diagramme verwendet, um Mensch-Nichtmensch-Beziehungen zu kategorisieren, aber keine dieser Kategorien an sich erzählt uns etwas darüber wie Tiere in verschiedene Kategorien plaziert werden. Mir scheint es, dass die Kategorien, in die wir Tiere einordnen („Haustiere“, „Lebensmittel“, „wild“, etc.) sich auf zwei Arten unterscheiden: Zunächst danach wie oft und wie wir sie in unserer Kultur dargestellt sehen (die Frage der Sichtbarkeit), zweitens entsprechend der Art der Behandlung, die mit diesen Kategorien einhergeht, wie etwa auf einer Farm, einem Laboratorium, etc. gefangengehalten zu werden (die Frage der Verobjektivierung). Wenn man beide Fragen gemeinsam abbildet, kann man buchstäblich sehen wie sie miteinander interagieren und sich gegenseitig stärken. Das ist hilfreich, um soziologische Fragen darüber zu beantworten, wie Menschen Überzeugungen über den „richtigen“ Platz für verschiedene Arten von Tieren konstruieren. Je mehr wir diese Prozesse verstehen, desto besser werden wir in der Lage sein, gegen sie anzugehen.



Matthew Cole


Karen Morgan

KM: In den meisten Kulturen sind die Positionierungen anderer Tiere inzwischen so normalisiert, dass es vielen Menschen schwer fällt, sie als soziale Konstruktionen zu erkennen – folglich erklärt sich die Nützlichkeit einer visuellen „Karte“, um diese Sachverhalte zu betonen. Wir haben das Schaubild in einer Vielzahl von Situationen eingesetzt und befunden, dass es extrem gut dazu geeignet ist unsere Ideen zu vermitteln.

Frage: Wie sind verschiedene Formen der Unterdrückung von menschlichen und nichtmenschlichen Tieren in eurem akademischen Ansatz miteinander verbunden?

MC: Wir sind der Arbeit anderer Wissenschaftler_innen zu Dank verpflichtet, die bereits viele der Verbindungen zwischen verschiedenen Formen der Unterdrückung behandelt haben, so zum Beispiel Carol J. Adams in „The Sexual Politics of Meat“, Charles Patterson in „Eternal Treblinka“ und David Nibert in „Human Rights / Animal Rights“ (sowie vielen anderen). Als wir mit der Arbeit zur materiellen und diskursiven Positionierung von Tieren begannen, fiel uns auf, dass dieselben Prozesse auch auf die Positionierung von Menschen in Bezug auf Gender, „Rasse“, soziale Klasse usw. zutrafen. Die Fragen der Unsichtbarkeit und Verobjektivierung sind ebenso wichtig, um Sexismus, Rassismus und Klassismus zu verstehen wie für die Erklärung von Speziesismus. Das legt zudem nahe, dass wir von den Erfolgen von Anti-Rassist_innen, Feminist_innen usw. et-

was für den Widerstand gegen Speziesismus lernen können (aus dem selben Grund können Akademiker_innen, die in diesen Feldern tätig sind auch von der veganen Bewegung lernen). Es gibt viele weitere Verbindungen. Zum Beispiel ist das Entmenschlichen von Menschen dadurch, dass man sie als „Tiere" bezeichnet (besonders als gehasste und gefürchtete Tiere wie Ratten oder Kakerlaken) ein sehr verbreiteter Weg, um Unterdrückung zu „rechtfertigen" – der aber nur funktioniert, weil Speziesismus bereits existiert und uns lehrt, andere Tiere abzuwerten.

KM: Bevor ich damit begann, die Unterdrückung anderer Tiere zu studieren, konzentrierte ich mich in erster Linie darauf, Geschlechterbeziehungen zu untersuchen – dabei legte ich den Fokus insbesondere auf die Gewalt gegen Frauen (häusliche Gewalt und sexuellen Missbrauch) sowie auf die Darstellung von Frauen als „Opfer" von Gewalt. Nach dem Studium der (Un)sichtbarkeit mancher Frauen sowie spezieller Formen des Missbrauchs – und der Wege auf denen Männer und Frauen diskursiv positioniert werden – war es ein logischer Schritt, auch andere Formen der Unsichtbarkeit zu untersuchen und zu verstehen, dass im Rahmen zwischenmenschlicher Beziehungen ebenso wie in Mensch-Nichtmensch-Beziehungen ähnliche Prozesse der Interaktion und Bestärkung stattfinden. Für mich führte das Studium der Arbeiten anderer Wissenschaftler_innen, in denen die Verbindungen zwischen dem Missbrauch von Frauen, Kindern und anderer Tiere hervorgehoben wurden, schnell zu einem wachsenden Bewusstsein darüber, dass alle Formen der Unterdrückung miteinander verbunden sind. Die Prozesse der Marginalisierung, Verleugnung, Rechtfertigung und Rationalisierung sind alle sehr ähnlich – ob wir nun rassistischen, homophoben, genderbedingten oder speziesistischen Missbrauch erörtern.

Frage: Worin liegt für euch die Motivation, akademische Forschung über Mensch-Tier-Beziehungen zu betreiben?

MC: Die wichtigste Motivation für mich ist, dass offensichtlich die Möglichkeit besteht, eine positive Veränderung für andere Tiere durch akademische Forschung auf diesem Gebiet zu erreichen, doch nicht viele Soziolog_innen scheinen diesen Kampf aufzunehmen, besonders nicht in Großbritannien. Die Soziologie hat wichtige Beiträge dazu geleistet, viele Formen menschlicher Unterdrückung zu verstehen und zu hinterfragen. Die nichtmenschlichen Tiere verdienen, dass wir ihnen die selben Dienste leisten. Meiner Ansicht nach sollte die Soziologie darum bemüht sein, die Gesellschaft zum Besseren zu verändern und nicht nur darum, sie zu verstehen oder zu interpretieren. Ich glaube auch, dass ich als Veganer eine ethische Verantwortlichkeit habe, meine Fähigkeiten als Soziologe dafür einzusetzen, Speziesismus zu bekämpfen.

Wir haben das Gefühl, es gibt viele verpasste Möglichkeiten für Forschung und Aktivismus zusammenzuarbeiten.

KM: Als Soziologin und Veganerin, erschien es mir als logische Konsequenz, meine akademischen Fähigkeiten einzusetzen, um eine Bewusstheit über etwas zu erreichen, das mir sehr am Herzen liegt. Die Soziologie sollte eine positive Kraft sein und diejenigen, die in dieser Disziplin tätig sind, sollten sich aktiv bemühen, die Welt zu einem besseren Ort zu machen. Über viele Jahre hinweg hat sich das Fach selbst darauf beschränkt, sich auf zwischenmenschliche Verhältnisse zu konzentrieren. Ich habe das Gefühl, es ist längst überfällig, diese Debatten auszuweiten und anzuerkennen, dass wir (als Menschen) die Welt mit anderen Lebewesen teilen, die ein Recht darauf haben gehört zu werden und frei von menschengemachtem Leid, von Ausbeutung und Unterdrückung zu sein.

Frage: Inwieweit ist Veganismus im akademischen Umfeld in Großbritannien akzeptiert?

MC: Im Allgemeinen, glaube ich, gibt es nur sehr wenig Verständnis für Veganismus im Bereich der Hochschulen. Veganismus wird tendenziell als eine Art „abweichendes" menschliches Verhalten betrachtet, das akademisch betrachtet interessant sein mag, jedoch wird er gewöhnlich nicht ernsthaft als soziale Bewegung behandelt, die die speziesistische Rechtgläubigkeit der britischen Gesellschaft herausfordert. Speziell in der Soziologie gibt es eine Menge Widerstand gegen die Vorstellung, dass nichtmenschliche Tiere überhaupt berücksichtigenswert sind. Manche Soziolog_innen scheinen zu glauben, dass die Soziologie mit dem Studium der Menschen und menschlicher Gesellschaft und Kultur anfängt und endet. Das ist eine speziesistische Idee, denn sie verneint die Fähigkeit anderer Tiere „sozial" zu sein oder eine „Gesellschaft" zu haben. Sie übersieht außerdem die Tatsache, dass, auf einer symbolischen Ebene, die Britische Gesellschaft, wie die meisten anderen Gesellschaften auch, darauf basiert sich selbst von seinem „Anderen" abzugrenzen – gemeinhin gesprochen von nichtmenschlichen Tieren und der „Natur". Zudem verneint sie, dass nichtmenschliche Tiere einen Anteil an menschlichen Gesellschaften haben. Menschliche Gesellschaften hängen jedoch von der Ausbeutung nichtmenschlicher Tiere ab – dem Konsum ihres Fleisches, der Ausbeutung ihrer Fortpflanzungsapparate und ihrer Arbeitskraft usw. Diese unterdrückerischen Formen der Mensch-Nichtmensch-Beziehungen sind alle konstitutiv für so vieles, das wir als selbstverständlichen Teil der alltäglichen menschlichen Gesellschaft betrachten: Bauernhöfe, Esskultur, Familienleben etc, etc. Selbstverständlich gibt es Ausnahmen zu diesem Mangel an Verständnis für die Wichtigkeit von Veganismus, aber es gilt noch einen langen Weg zu beschreiten. Eine unserer größten Hoffnungen ist, eines Tages zu erleben, dass Britische Universitäten Kurse über die Soziologie von Speziesismus, Veganismus, Tierrechten usw. anbieten. Wir hoffen auch, dass Universitäten eines Tages eine rein vegane Verpflegung anbieten, als Anerkennung und als Statement, dass Nahrungsmittel tierischen Ursprungs an sich ausbeuterisch sind und deshalb ethisch inakzeptabel sind.

KM: Es gibt ein paar ermutigende Signale in manchen Disziplinen (wenn vielleicht auch vornehmlich in der Philosophie). Innerhalb der Soziologie selbst gibt es vergleichsweise wenig Interesse in Großbritannien - wenn auch mehr in anderen Teilen der Welt wie in den USA oder Kanada. In meiner persönlichen Erfahrungen hat es sich als schwierig herausgestellt, viele Aspekte des Veganismus oder verwandter Tierrechts-Themen in die Lehre zu integrieren und es ist schon ironisch, dass es die Xiamen Universität in China war und keine Universität in Großbritannien, die uns die Möglichkeit bot, eine kurze Lehrveranstaltung zu hierarchischen Beziehungen zu halten, die die Aspekte miteinander verbundener Unterdrückung und des Veganismus mit einschloss. Was die praktischen Aspekte betrifft, wie etwa die Verpflegung in akademischen Einrichtungen, sind vegane Lebensmittel tendenziell extrem begrenzt. Wir waren bei ein paar Konferenzen oder Workshops, die in der Lage waren zu garantieren, dass das gesamte zur Verfügung gestellte Essen vegan war - allerdings können wir unzählige Horrorstories von großen Konferenzen und Top-Universitäten in Großbritannien erzählen, die nicht in der Lage waren auch nur eine grundsätzliche Versorgung für Veganer_innen bereitzustellen.

Frage: Warum betreibt ihr die Webseite „Vegatopia?“
MC: Es war Karens Idee, die Idee einer „Vegatopie“ durch eine Webseite besser zum Einsatz zu bringen. Wir waren beide frustriert darüber, wie schwierig es schien, Informationsquellen und Referenzen zu finden, die jede_r in der veganen Bewegung benötigt, um eine Argumentation aufzubauen, für Essays, Artikel, Präsentationen zu recherchieren usw. So war eine der Kernideen für die Webseite möglichst viel Information und Links zu anderen Informationsquellen bereitzustellen, um jede_n zu unterstützen die/der sich für Veganismus einsetzt. Wir könnten einiges mehr mit der Webseite tun (wie die Bibliographien ausweiten, neue Quellen recherchieren, die Seite besser aufbauen, die Suche einfacher gestalten usw.), doch uns sind im Moment durch einen Mangel an Zeit und Geld Grenzen gesetzt. Wenn eure Leser_innen in der Lage wären, uns dabei zu helfen, wären wir über eine Email von ihnen sehr dankbar. Wir könnten einen ganzen Artikel über unsere ehrgeizigen Bestrebungen schreiben, die Vegatopia-Webseite auszubauen und zu verbessern!
KM: Vegatopia entstand aus dem Bedürfnis heraus das Ansehen von Veganismus zu verbessern. Wie ich bereits erwähnt habe, habe ich über Frauen als Gewaltopfer geforscht (und mit ihnen gearbeitet). Wie Aktivist_innen und Behörden in Verbindung mit akademischen Forscher_innen diese Frauen vertreten und für sie daran arbeiten, das Bewusstsein zu vergrößern, die wichtigen Themen hervorzuheben und letztlich politische Entscheidungen zu beeinflussen, liefert ein brauchbares Vorbild. Wie auch immer, der erste Schritt schien darin liegen zu müssen die Information, die es bereits gab, zusammenzustellen und Kontakte mit Einzelnen und Gruppen herzustellen die auf ähnlichen Gebieten arbeiten. Wir wollten außerdem Akademiker_innen und Aktivist_innen ein Forum bieten, sich auszutauschen und zusammenzuarbeiten, um unser gemeinsames Ziel der Beendigung der Ausbeutung und Unterdrückung anderer Tiere zu erreichen. Wir haben das Gefühl, es gibt viele verpasste Möglichkeiten für Forschung und Aktivismus zusammenzuarbeiten. Wir glauben, dass wir zusammen eine größere Veränderung bewirken können. Leider sind unsere Ambitionen für die Seite momentan wesentlich größer als unsere Ressourcen (Zeit, Geld und technische Kenntnisse). Es gibt so vieles mehr, das wir umsetzen möchten, doch wir können uns nur sehr langsam durch unsere Liste arbeiten. Um daher Matthews Punkt zu wiederholen - wir wären sehr dankbar für jede Hilfe, die eure Leser_innen anbieten könnten.

Vielen Dank für das Gespräch!
matthew.cole@vegatopia.org
karen.morgan@vegatopia.org

Interview und Übersetzung: Andrea Heubach





Einheit der Unterdrückung und (Über-)Kreuzungen

Theoriegeschichtliche Aspekte des Unity Of Oppression-Ansatzes und forschungsprogrammatische Überlegungen der aktuellen Diskussion um Intersektionalität

von Andre Gamerschlag

In der letzten Ausgabe der TIERBEFREIUNG wurden im Artikel „Linke Kritik am Antispeziesismus“ die Konzepte Unity Of Oppression und Intersektionalität erwähnt. Das Unity Of Oppression-Konzept ist eine Erweiterung der Dreifachunterdrückungsthese des Black Feminism durch die Tierrechts-/Tierbefreiungsbewegung. Die Diskussion um das Konzept begann und endete in den 90ern und ist heute fast nur noch von bewegungshistorischem Interesse. Die aktuelle wissenschaftliche Diskussion um Intersektionalität (forciert von der Frauen- und Geschlechterforschung) bietet jedoch Anschlussmöglichkeiten an die Diskurse der 90er. In diesem Beitrag – ein ausgekoppeltes Kapitel aus meiner im Erscheinen befindlichen Einführung in die Tierrechts-/Tierbefreiungsbewegung „In sozialer Bewegung für die Befreiung der Tiere: Theorie, Praxis, Diskurse“ – zeichne ich die Entwicklung und die Kerngedanken beider Ansätze nach. Während sich dieser Aufsatz mit den theoriegeschichtlichen Aspekten der Unity Of Oppression-Theorie und den forschungsprogrammatischen Aspekten der Intersektionalität befasst, möchte ich in der nächste Ausgabe inhaltlich-theoretische Überlegungen anstellen, welche beide Konzepte verknüpfen.

Triple Oppression

Ende der 70er Jahre wurde in den USA vom Black Feminism (namentlich u.a. dem Combahee River Collective) eine neue Diskussion innerhalb der Frauenbewegung angestoßen, die dann auch auf andere Forschungsfelder und politische Bereiche überging. Dabei stand die Kritik an der Homogenisierung (Gleichmachung) von Frauen im Vordergrund (vgl. The Combahee River Collective). Die feministischen Ansätze jener Zeit versuchten mehrheitlich, ein gemeinsames „Wir“ der Genus-Gruppe „Frau“ zu konstruieren. Männer haben immer die Kultur und andere gesellschaftliche Bereiche geprägt und die Geschichte geschrieben. Durch den Feminismus sind auch die Frauen zum Subjekt der Geschichte geworden und können aktiv gestalten. Ein gemeinsames „Wir“, also eine gleichartige Gruppe „Frau“ als Subjekt, erschien notwendig, um den hegemonialen Androzentrismus (vorherrschende männliche Sicht und Weltanschauung) zurückdrängen zu können (so z.B. Schrader-Klebert). Das Combahee River Collective kritisierte diese Homogenisierung, denn sie geht mit der Ausblendung der Unterschiede unter Frauen einher. So arbeiteten die kritisierten feministischen Ansätze mit einem Frauenbild, was nur auf „weiße“ Mittelschichtsfrauen zutrifft. Farbige Frauen (oft gleichbedeutend mit Zugehörigkeit zur Unterschicht) konnten sich mit dem Mainstream-Feminismus nicht identifizieren, weil dieser nicht ihre Problemlagen widerspiegelte. Deutlich wird dies, wenn man fragt, was die „weiße“ Mittelschichtsfrau mit ihrer farbigen Haushälterin zu tun hat. Es kam der Begriff „Triple Oppression“ (Mehrfach-, Dreichfachunterdrückung) auf, um die Überlagerungsmöglichkeit der Benachteiligungen durch Klasse, „race“/Ethnie und Geschlecht zu thematisieren. Die „farbige Frau“, die meist aus der Unterschicht kommt, ist durch alle drei Formen benachteiligt, die Frau aus der Mittelschicht hingegen nur durch ihr Geschlecht.

> **Der ‚unity-of-oppression‘-Ansatz versucht aufzuzeigen, welche verschiedenen Interessengruppen und Unterdrückungsformen es gibt**

In Deutschland wurde Triple Oppression mit unterschiedlicher Ausrichtung diskutiert. Gleich blieb jedoch der Hintergrund, dass in Konzepten zu Klasse, „race“/Ethnie oder Geschlecht meistens die anderen Kategorien übersehen werden. Meulenbelt (1988) zeigt in ihrem Buch „Scheidelinien. Über Sexismus, Rassismus und Klassismus“, welche Rassismen und klassenspezifischen Ausblendungen und Benachteiligungen in der Frauenbewegung existier(t)en. Der Feminismus berücksichtigte zu wenig die Kategorie Klasse und der Marxismus, sowie die Ungleichheitsforschung berücksichtigen Geschlecht nur marginal (vgl. Gottschall: 15). Während die feministische Rezeption der Debatte zunächst an der Kritik der Homogenisierung anschloss, wurde in linksradikalen Kreisen daraus eine Kritik am Konzept „Haupt-/Nebenwidersprüche“. Orthodoxe MarxistInnen bezeichnen den Klassengegensatz als Hauptwiderspruch. Rassismus und Sexismus werden dem hingegen als Nebenwidersprüche klassifiziert. Oft geht damit der Glaube einher, dass die Nebenwidersprüche automatisch aufgehoben werden, sobald der Klassengegensatz überwunden wurde. Das heißt, so die vorherrschende Meinung im orthodox interpretierten Marxismus, dass Sexismus und Rassismus in sozialistischen und kommunistischen Systemen nicht existieren können. Für diese These gibt es jedoch keinerlei Belege. Die Arbeiterbewegung und der real existierende Sozialismus/Kommunismus haben, trotz einiger progressiver Entwicklungen, eher das Gegenteil gezeigt. Auf der politischen Ebene wird durch die Einteilung in Hauptwiderspruch und daraus resultierender Nebenwidersprüche eine Gewichtung der Arrangements bestärkt und rationalisiert. Wer daran glaubt, dass nur der Klassengegensatz aufgehoben werden muss, um alle anderen Übel zu lösen, wird sicher nicht mit gleichem Einsatz gegen Rassismus und Sexismus vorgehen, wie gegen Kapitalismus und Klassismus[1]. Erst Ende der 1980er wehrten sich linksradikale Frauen, aber auch Männer, vermehrt gegen diesen dogmatischen Dualismus. Innerhalb dieses Diskurses wurde Triple Oppression zum Schlagwort für die gleichwertige Anerkennung und Thematisierung von Rassismus, Sexismus und Kapitalismus/Klassismus. Der Aufsatz „Drei zu Eins. Klassenwiderspruch, Rassismus und Sexismus“ von Viehmann und GenossInnen (1990) wurde zum zentralen Plädoyer für das Triple Oppression Konzept in der linken Diskussion. Seit den 1990ern ist die Gleichberechtigung der drei Achsen mehr oder weniger vorherrschend im Gedankengut in diesen Kreisen.

Unity Of Oppression

Möglicherweise war es die Band Consolidated, die 1991 auf ihrem Album „Friendly Fascism“ den Begriff „Unity Of Oppression“ prägte. Ihre Interpretation des Begriffes, das

zeigt der Songtext, zielte auf die Vereinigung der Emanzipationsbemühungen verschiedener Minderheiten, die Seite an Seite kämpfen sollten. In Anlehnung an Consolidated führte die Vegane Offensive Ruhrgebiet (VOR) ihn im selben Jahr in die deutsche Diskussion (in linksradikalen und tierrechtlerischen Kreisen) ein, um darüber – ebenso wie beim Triple Oppression-Konzept – eine Kritik an der Trennung Haupt-/Nebenwidersprüche zu transportieren. Anders als Consolidated interpretierte die VOR die „unity" nicht im Sinne, dass Minderheiten ihre Kämpfe verbinden sollten, sondern in dem Sinne, dass es nicht darum geht einzelne Formen von Herrschaft abzulehnen, sondern Unterdrückung und Herrschaft als Ganzes (unity) zu betrachten und zu bekämpfen. Die Trennung in Hauptwiderspruch und Nebenwidersprüche führt mit dazu, dass Speziesismus von vielen Linken nicht anerkannt wird. Diese Verkennung äußert sich in Kommentaren wie z.B. „Ich find das ja nicht schlecht mit den Tieren. Aber erst einmal muss man doch etwas an den menschlichen Problemen verändern". 1995 erschien ein Vorbereitungspapier der Gruppe Radikale Antipatriarchale TierrechtlerInnen (RAT), welches als Diskussionsgrundlage für eine Arbeitsgruppe auf dem Autonomie-Kongress[2] 1995 diente. Hier wird die Kritik expliziert: „Während die Theorie [der Triple Oppression] durchaus die Komplexität von Unterdrückung darstellt und eine Ausweitung immerhin möglich macht, wird in der Praxis oft alles auf diese drei Unterdrückungsverhältnisse reduziert. Damit wird letztendlich ein neuer ‚Hauptwiderspruch' geschaffen" (RAT). Nicht nur der Speziesismus bleibt unbeachtet, auch andere menschenbezogene Unterdrückungs- und Benachteiligungsformen wie „ageism" (aufgrund von Alter), „lookism" (aufgrund des Aussehens) oder „ableism/bodyism" (aufgrund von Nicht-/Fähigkeiten) werden nicht integriert (ebd.). Ebenso wie der VOR (aber auch der TAN) ging es den RAT nicht um eine Verlagerung der Grenzen zwischen Haupt- und Nebenwidersprüchen, sondern um die Auflösung dieser Einteilung[3]. Anstatt die politische Brisanz im Patriarchat, Rassismus oder Kapitalismus zu suchen, sollte das Augenmerk allgemein auf Unterdrückung gelegt werden. „Deshalb ist es notwendig, jede Form von Unterdrückung einzeln zu benennen und sie nicht unter Oberbegriffe zu subsumieren. Wenn ein Oberbegriff für Unterdrückungsverhältnisse überhaupt gebraucht werden sollte, dann kann er nicht Triple Oppression, sondern müßte Unity of Oppression heißen." (ebd.) Ich möchte noch einmal anmerken, dass TAN, RAT und VOR ihre Forderungen nach Abschaffung des Haupt-/Nebenwidersprüche-Dualismus an die Anerkennung des Speziesismus als Form der Unterdrückung knüpfen.

Einer Herrschaftskritik, welche auf der Einsicht in die strukturelle Äquivalenz aller Unterdrückungsformen gründet.

Für die TAN hatte der Unity Of Oppression-Begriff mehrere Quellen bzw. Vorüberlegungen. Sie sahen ein, dass Speziesismus nicht unbedingt mit der Überwindung des Kapitalismus aufhört und daher eines eigenständigen Befreiungskampfes bedarf. Die zweite Quelle ist der Triple Oppression Ansatz (nach Viehmann und GenossInnen), der die Verwobenheit von Unterdrückungsmechanismen und Befreiungen analytisch aufzuzeigen versucht. Und zuletzt war ihnen wichtig, auch „neue" menschenbezogene Benachteiligungen und Herrschaftsmechanismen zu berücksichtigen. (vgl. V-Gruppe: 71)
Quasi als Fazit der drei genannten Punkte formulierte eine Gruppe der TAN:
„Der ‚unity-of-oppression'-Ansatz versucht aufzuzeigen, welche verschiedenen Interessengruppen und Unterdrückungsformen es gibt und ist so formuliert, daß es sowohl die Eigenständigkeit, als auch Verwobenheit, Überschneidungen und Abhängigkeiten aufzeigt. Aus anarchistischer Sicht heißt dies in Kurzform ‚keine Herrschaft' auszuüben, das heißt diese zu bekämpfen. Der Ansatz ‚unity-of-oppression' ist somit ein Äquivalent zum (um z.B. Tierrechte) erweiterten anarchistischen Ansatz [sic!], mit dem Unterschied, daß es sich mehr auf Analyse und Beschreibung konzentriert." (ebd.)

Sie erachteten den Ansatz für wichtig, weil er zwei Wege öffnet. Einerseits können Personen, die sich bisher nur mit Tierrechten befasst haben, durch Unity Of Oppression auch für andere Benachteiligungen sensibilisiert werden. Andererseits sollte mit dem Konzept versucht werden, die Idee der Tierrechte an Linksradikale zu vermitteln. (ebd.: 71f)

Intersektionalität

2002 stellten Lejeune und Lindenbaum fest, dass der Ansatz nach seiner frühen Ausformulierung nicht weiter ausgebaut und gefestigt wurde und dass er scheinbar nicht als Aufruf zu Forschungstätigkeiten verstanden wurde. Außerdem bliebe die Frage offen, ob eine Auflistung möglichst vieler verschiedener Unterdrückungs- und Benachteiligungsformen perspektivisch und politisch Sinn macht. Nötig sei eine Rückbesinnung auf den Gedanken „einer Herrschaftskritik, welche auf der Einsicht in die strukturelle Äquivalenz aller Unterdrückungsformen gründet." (81).
Korrekt ist, dass es unter dem Label Unity Of Oppression keine tiefgreifenden Ausformulierungen oder Analysen gibt. Dennoch gibt es Arbeiten, etwa von Carol J. Adams oder Birgit Mütherich, die in das Bild einer Forschung der Unity Of Oppression passen, unabhängig davon, ob die ForscherInnen selber diesen Namen verwenden. Die vermisste Forschungstätigkeit findet unter einem anderen Label statt, Intersektionalitätsforschung. In diesem Ansatz wird auch die Frage verhandelt, welchen Nutzen die Aneinanderreihung verschiedener Benachteiligungsformen hat. Leider fehlt hier jedoch die Betonung der politischen Forderung der Unity Of Oppression. Im deutschen Intersektionalitäts-Diskurs wird selten darauf verwiesen, dass alle Formen von Unterdrückung und Benachteiligung gleichwertig thematisiert und tabuisiert werden müssen. Diese Forderung wird jedoch im politischen Bereich von einigen Gruppen gestellt.

Bisher habe ich nur versucht die politische Dimension zu rekonstruieren, die mit Triple Oppression und Unity Of Oppression assoziiert wird. Nun soll noch eine forschungspragmatische Dimension dargestellt werden. Diese manifestiert sich vorwiegend in akademischen Diskursen und Theorien, wird jedoch auch im besagten politischen Aufsatz von Viehmann deutlich. Dabei geht es um die Analyse der gegenseitigen Beeinflussung verschiedener Formen der Benachteiligung und Ungleichheit. Auch in die US-amerikanische Forschung hielt Triple Oppression Einzug. Hier wurde auf der Ebene des Individuums breit untersucht, wie sich die Überlappung mehrerer Benachteiligungen in den Erfahrungen und Biographien von Einzelpersonen niederschlägt. Neben der Triade „Race", Class, Gender wurden teilweise Ethnicity und Sexuality (Objektwahl, Sexualorientierung) als weitere Kategorien hinzugezogen.
1987 prägte die Juristin Kimberlé Crenshaw die Begriffe „intersectionality" und „intersectionality analysis" und verband damit das Bild einer Kreuzung, an der sich verschiedene Achsen (Benachteiligungen und Ungleichheiten) treffen (vgl. Klinger/Knapp: 34). Dieser Begriff ist inzwischen in NGOs, der UN und auch der EU institutionalisiert und verweist im politischen Kontext, ebenso wie das Triple Oppression-Konzept im ursprünglichen Kontext in den USA, auf multiple Diskriminierung (ebd.). „Wissenschaftsprogrammatisch [steht es] für das umfassende Programm einer

integralen Analyse von Achsen strukturierter Ungleichheit und kultureller Differenz“ (ebd.: 35). Unter integraler Analyse soll eine gleichwertige Betrachtung der verschiedenen Achsen verstanden werden. Konzepte und damit arbeitende Forschungen, die eine Kategorie hervorheben und andere nur marginal betrachten, werden hingegen als „additiv erweitert“ bezeichnet. Hier stehen weitere Kategorien nicht mit im Mittelpunkt und werden nur als kleiner Zusatz beachtet (etwa: „Die sozialen Lagen der Berufsgruppen X, Y, Z sind so und so, Frauen und MigrantInnen haben es noch einmal etwas schlechter.“). Worin unterscheidet sich strukturierte Ungleichheit von kultureller Differenz? Kulturelle Differenz verweist auf Unterschiede zwischen Menschen, die keine Ungleichheit und Benachteiligung darstellen, aber meist dazu führen. Es geht also um Benachteiligung aufgrund von Gruppenzugehörigkeit. Hierunter lassen sich z.B. Diskriminierungen von Behinderten, MigrantInnen und Nicht-Heterosexuellen fassen. Außerdem verweist der Begriff kulturelle Differenz auf eine gleichwertige Anerkennung unterschiedlicher Lebensstile und Identitäten. Helma Lutz findet in einer empirischen Studie allein 14 menschenbezogene bipolare Differenzierungslinien wie Kultur, Religion und Behinderung (vgl. ihren Artikel von 2001). Strukturierte Ungleichheit verweist hingegen auf die Tatsache, dass Mechanismen auf gesamtgesellschaftlicher Ebene (teilweise durch Gesetze u.a. institutionalisiert) eine quantitativ messbare Benachteiligung entlang gewisser Achsen verursachen. Ein Indikator dafür ist oft das Einkommen. Die Tatsache, dass Frauen in Deutschland im Gesamtdurchschnitt 23% weniger verdienen als Männer, ist z.B. eine Frage strukturierter Ungleichheit und nicht der kulturellen Differenz. Werden Frauen hingegen auf der sprachlichen Ebene herabgewürdigt, handelt es sich um eine Diskriminierung aufgrund kultureller Differenz und nicht um strukturierte Ungleichheit.

Die Ungleichheitsforscherin[4] Leslie McCall unterscheidet drei intersektionelle Zugangsweisen (vgl. Klinger/Knapp 2007: 36f): Anti-kategoriale Zugangsweisen richten sich gegen die (absolute) Gültigkeit der Kategorien. Hierunter fallen z.B. der Sozialkonstruktivismus und der Dekonstruktivismus, die zur Entnaturalisierung von „race“ und Geschlecht beigetragen haben. Intra-kategoriale Zugangsweisen betrachten die Differenzen und Ungleichheiten innerhalb einer Kategorie. Damit sind die frühen Diskussionen gemeint, die auch unter dem Label Triple Oppression und Homogenitäts-Frage geführt wurden. Und zuletzt versuchen inter-kategoriale Zugänge die Verhältnisse und Wechselwirkungen zwischen den Kategorien zu bestimmen. Die IntersektionalitätsforscherInnen Cornelia Klinger und Gudrun-Axeli Knapp (2007) plädieren für eine Programmatik, die alle Zugangsweisen beachtet, also sowohl die Differenzen innerhalb einer Gruppe, als auch deren Konstruktionscharakter, als auch den Versuch einer Bestimmung der Zusammenhänge (zwischen den verschiedenen „Achsen strukturierter Ungleichheit und kultureller Differenz“). An dieser Programmatik können diverse Forschungsfelder andocken. So gibt es z.B. den Versuch Behinderung, Sexualität und Geschlecht intersektionell zu betrachten, also eine gemeinsame theoretische Perspektive von Disability Studies[5] und Queer Studies[6] (Raab). Ebenso können auch die Human-Animal Studies anknüpfen, wenn auch mit einer Reihe von Einschränkungen. Vor allem Konzepte auf der Ebene der Anerkennungs- und Differenzpolitik[7] oder das Konzept des „doing difference“[8] (Fenstermaker/West) können auch auf Tiere übertragen werden. Schwerer wird es, wenn es um die Ebene strukturierter Ungleichheit geht. Da Intersektionalität mit einem anthropozentrischen Gesellschafts-Begriff arbeitet, dessen Subjekt „der Mensch“ ist, wird Speziesezugehörigkeit nicht als strukturierendes Merkmal aufgefasst. Speziesismus betrifft „nur“ nichtmenschliche Tiere, welche keine Gesellschaftsmitglieder seien (obwohl sie zwangsvergesellschaftet[9] wurden) und somit hat er keine Auswirkungen auf die „wirkliche“ anthropozentrische Gesellschaft. Ich persönlich kann mir auch nicht vorstellen, wie Spezies als Strukturkategorie zu denken sein könnte. Die Überlegung wäre vielleicht etwas für die TheoretikerInnen der bzw. aus dem Umfeld der TAN. Auch wenn die speziesistische Wissenschaft keine Anknüpfungspunkte auf der Struktur-Ebene für die Human-Animal Studies vorsieht, so können die HAS ihrerseits doch auf Zusammenhänge von Speziesismus und anderen Formen der Benachteiligung oder Herrschaft verweisen. Intersectionality kann ein Paradigma werden, innerhalb dessen sich ein Teil der neuen soziologischen, sozialpsychochologischen, kulturanthropologischen, etc. Human-Animal Studies verorten kann. So würde ich folgende Fragen antispeziesistisch-intersektionell bezeichnen: Wie wirkt sich das ökonomische Ordnungsprinzip Kapitalismus auf das Herrschaftsverhältnis und die Diskriminierungsform Speziesismus aus? Stabilisiert Speziesismus menschenbezogene Chauvinismen? Welche symbolischen, psychologischen und kulturellen Gemeinsamkeiten und Eigenarten weisen Speziesismus, Sexismus und Rassismus auf? Die letzte Frage werde ich in einem Artikel in der kommenden Ausgabe der TIERBEFREIUNG in Angriff nehmen.

Fußnoten:

(1) Kapitalismus bezeichnet ein sozioökonomisches Prinzip zur Organisation von Arbeit/Produktion und Ressourcenverteilung. Klassismus wird als Herrschafts- oder Benachteiligungsform begriffen, wie auch Sexismus und Rassismus, die sich aus der kapitalistischen Produktionsweise ergibt.

(2) Ostern 1995 fand in Berlin der „Autonomie-Kongress der undogmatischen linken Bewegungen“ statt, um über die Bewegungen, über „revolutionäre“ Politik und konkrete Kampagnen und Strategien zu sprechen. Eine Dokumentation des Kongresses erschien 1997 unter gleichem Namen im Unrast Verlag (Münster).

(3) Es soll nicht der Eindruck entstehen, dass alle drei Gruppen eine Linie vertreten. Während das Verhältnis zwischen TAN und VOR freundschaftlich-solidarisch war, hatte sich die RAT auf der Tierrechtswoche ’95 diskreditiert und verlor das Vertrauen der TAN.

(4) Die Ungleichheitsforschung beschäftigt sich mit den Ursachen für soziale und ökonomische Ungleichheit und mit den sich ändernden Bedingungen durch den Strukturwandel.

(5) Disability Studies ist ein Forschungsfeld, was sich mit Fragen der Behinderung und den Lebensumständen von Behinderten befasst. Es ist eng verknüpft mit der Geschichte der internationalen Behindertenbewegung.

(6) Queer Studies erforschen und hinterfragen Geschlechter- und Sexualitätskategorien, sowie die damit verbundenen Normen, Strukturen, Identitäten, Macht- und Benachteiligungsformen. Es ist eng verbunden mit einer dekonstruktivistisch-feministischen Subkultur und Bewegung. Die Queer-Bewegung versucht die Trennung Mann/Frau und homo/heterosexuell subversiv aufzuweichen.

(7) Politiken und Philosophien, die eine Anerkennung alternativer Lebensformen und Kulturen fordern. Differenzen (z.B. eine andere Hautfarbe) sollen nicht negativ bewertet werden, sondern gleichwertig nebeneinander existieren. Vgl. z.B. Multikulturalismus-Diskurs.

(8) Dieses Konzept beschreibt das Erzeugen und Interpretieren von Differenzen als interaktiven Prozess. In direkten Interaktionen zeigen sich Menschen z.B. ihr Geschlecht an, indem sie sich entsprechend darstellen. Dazu bedienen sie sich gesellschaftlicher Normvorstellungen über typische Denk- und Verhaltensweisen, sowie Gestik, Mimik, Kleidungsstil, etc. In diesem Konzept findet sich wieder der Gedanke, dass das „Andere“ (Geschlecht, Ethnie, Spezies, etc.) als Gegenpol zum Eigenen konstruiert wird.

(9) „Vergesellschaftet“ bedeutet, dass sie in gesellschaftliche Bereiche eingebunden sind. Das betrifft vor allem die ökonomische Sphäre durch ihre „Arbeit“ als Lieferanten für Eier, Milch, etc. und zuletzt durch die Akkumulation von Körpermasse, welche in Fleisch umgesetzt wird.

Literatur:

AutorInnenkollektiv (1997): Autonomie Kongress der undogmatischen linken Bewegungen. Münster: Unrast Verlag.

Combahee River Collective, The (1979): A Black Feminist Statement, In: Hull, Gloria/Scott, Patricia/Smith, Barbara (Hg.) (1987): All the Woman are white, all the Blacks are Men but some of us are brave. Black woman studies. Old Westbury NY: Feminist Press.

Gottschall, Karin (2000): Soziale Ungleichheit und Geschlecht. Kontinuität und Brüche, Sackgassen und Erkenntnispotentiale im deutschen soziologischen Diskurs. Opladen: Leske + Budrich Verlag.

Klinger, Cornelia/Knapp, Gudrun-Axeli (2007): Achsen der Ungleichheit – Achsen der Differenz: Verhältnisbestimmung von Klasse, Geschlecht, „Rasse“/Ethnizität, In: Klinger, Cornelia/Knapp, Gudurn-Axeli/Sauer, Birgit (Hg.): Achsen der Ungleichheit. Zum Verhältnis von Klasse, Geschlecht und Ethnizität. Frankfurt/Main, New York: Campus Verlag. S.19ff.

Lejeune, Martin/Lindenbaum, Henry (2002): Ferien auf den Bahamas – oder: Geschichte unseres Scheiterns, in: Tierrechts-Aktion-Nord (Hg.): „My Brother’s Keeper“ Zur Tierrechtsbewegung – Meinungen, Gedanken, Erfahrungen. Hamburg: Tierrechts-Aktion-Nord. S.74ff.

Lutz, Helma (2001): Differenz als Rechenaufgabe? Über die Relevanz der Kategorien Race, Class und Gender, in Lutz,Helma/Wenning, Norberg (Hg.): Unterschiedlich verschieden. Differenz in der Erziehungswissenschaft. Opladen: Leske+Budrich. S.215-230

Meulenbelt, Anja (1988): Scheidelinien. Über Sexismus, Rassismus und Klassismus. Reinbek/Hamburg: Rowohlt Verlag.

Raab, Heike (2006): Intersectionality in den Disability Studies - Zur Interdependenz von Disability, Heteronormativität, und Gender. S.5. Online Im Internet, bei: Universität Hamburg. Zentrum für Disability-Studies. Online im Internet: http://www.zedis.uni-hamburg.de/wp-content/uploads/2007/01/intersectionality_raab.pdf.

RAT Radikale Antipatriarchale TierbefreierInnen (1995): Durch Wände sehen – eine Kritik am Triple Oppression Ansatz und seiner Praxis, in: Diskussions-Papier. Zur Umsetzung des Unity Of Oppression Ansatzes innerhalb der Veganerinnen-Szene. Berlin: RAT.

Schrader-Klebert, Karin: [o.J.]: Die kulturelle Revolution der Frau; In: Anders, Ann (Hg.) (1988): Autonome Frauen. Schlüsseltexte der Neuen Frauenbewegung seit 1968. Frankfurt/M.: Athenäum.

V-Gruppe [der TAN] (1995): Unity Of Oppression, in: TAN Tierrechts-Aktion-Nord (Hg.): Abschlußreader der Tierrechtswoche. Hamburg: TAN-Vor-/Nachbereitungsgruppe. S.71ff.

Viehmann, Klaus u. GenossInnen (1990): Drei zu Eins. Klassenwiderspruch, Rassismus und Sexismus; In: Strobl, Ingrid / Viehmann, Klaus u. GenossInnen / autonome l.u.p.u.s.-Gruppe (1991): Drei zu Eins. Berlin: ID-Verlag.

Zur Rolle des Mitgefühls in einer herrschaftskritischen Theorie zur Befreiung der Tiere

von Ivo Windrich

Der folgende Text soll den Zusammenhang von Mitgefühl und einer auf der Kritischen Theorie basierenden Befreiung der Tiere skizzieren und ist damit als Diskussionsbeitrag zur Veränderung des Mensch-Tier-Verhältnisses zu verstehen. Im Wesentlichen beziehe ich mich dabei auf die *Dialektik der Aufklärung*. Nun ist die Theorie der Frankfurter keine einfach verständliche Konzeption und ich selbst bin auch kein Experte auf diesem Gebiet, daher verweise ich für ein tieferes Verständnis auf den Sammelband *Das Steinerne Herz der Unendlichkeit erweichen* der Tierrechtsaktion Nord (TAN).

Die Entstehung der verwalteten Welt

Seitdem der menschliche Geist sich von der Natur gelöst hat versucht er, Natur zu beherrschen, um nicht von den Naturgewalten beherrscht zu werden. Jedes neue Weltbild, das durch die Aufklärung „im umfassendsten Sinn fortschreitenden Denkens“[DdA 9] erzeugt wurde, hat dabei ein anderes Verständnis der Naturzusammenhänge hervorgebracht. Der Geist, der die Natur versteht, bedient sich dieser. Das Wissen über die Natur impliziert die Macht „sie anzuwenden, um sie und die Menschen vollends zu beherrschen.“[DdA 10] In der *Dialektik der Aufklärung* beschreiben Max Horkheimer und Theodor W. Adorno unter anderem, dass sich das naturbeherrschende Denken nicht durch die Aufklärung aufgelöst hat, sondern nur die Methode des Beherrschens durch neue Weltbilder modifiziert wurde. Unter mythischen oder metaphysischen Weltbildern wurde die Natur beeinflusst indem entweder die Naturmächte selbst oder (später) die Gottheiten angesprochen wurden, die diese bedeuten[1]. Hierbei schließt jedes mythische oder religiöse Ritual „eine Vorstellung des Geschehens wie des bestimmten Prozesses ein, der durch den Zauber beeinflusst werden soll.“[DdA 14] Während unter (natur-)religiösen oder metaphysischen Weltbildern die Natur durch mythische oder religiöse Rituale beeinflusst werden sollte, haben die Menschen durch die Wissenschaft ein differenzierteres und adäquateres Verständnis der Naturzusammenhänge gewonnen und konnten diese folglich direkt kontrollieren und manipulieren. „Der Verstand, der den Aberglauben besiegt, soll über die entzauberte Natur gebieten.“[DdA 10] Während bis zum (bisher) letzten Schritt dieses Aufklärungsprozesses der Mensch den Gottheiten, die die Naturmächte vertreten, unterstand und er durch Bitten an diese versucht hat, die Welt für seine Zwecke zu verändern, konnte mittels der Auflösung metaphysischer Weltbilder durch die Naturwissenschaft der Mensch selbst über die Natur gebieten und wurde zum Gott erweckt. Doch dieses „Erwachen des Subjekts wird erkauft durch die Anerkennung der Macht als des Prinzips aller Beziehungen.“[DdA 15] Je nachdem welches gedankliche Modell die Völker und Kulturen verinnerlicht haben um die Welt zu erklären, unterscheiden sich also die Verfahrensweisen mit denen Natur beherrscht werden sollte. „Als Gebieter über Natur gleichen sich der schaffende Gott und der ordnende Geist. Die Gottesebenbildlichkeit des Menschen besteht in der Souveränität übers Dasein, im Blick des Herrn, im Kommando.“[DdA 15] Nach der Theorie der *Dialektik der Aufklärung* ergibt sich also die folgenschwere Erkenntnis:

„An den Wendestellen der westlichen Zivilisation, vom Übergang zur olympischen Religion bis zu Renaissance, Reformation und bürgerlichem Atheismus, wann immer neue Völker und Schichten den Mythos entschiedener verdrängten, wurde [...] die Beherrschung der Natur drinnen und draußen zum absoluten Lebenszweck gemacht.“ [DdA 38]

Die eisigen Strahlen der Sonne der kalkulierenden Vernunft

Auf diese Weise beherrscht, kontrolliert und instrumentalisiert der aufgeklärte Mensch die Welt und verwendet die Natur für seine Zwecke. Als höchstes Ziel dieser subjektiven Rationalität erscheint „die Unterwerfung alles Seienden unter den logischen Formalismus“[DdA 33]. Der Nutzen aus der Naturbeherrschung soll mathematisch berechenbar sein. Vernunft wird zum „bloßen Hilfsmittel der allumfassenden Wirtschaftsapparatur“[DdA 36] Diese subjektive Vernunft ist auf Zwecke ausgerichtet, *vernünftig*, so „wird der Durchschnittsmensch sagen“, ist gleichgesetzt mit *nützlich*[2]. Die Vernunft wird reduziert auf ein „allgemeines Werkzeug, das zur Verfertigung aller anderen Werkzeuge taugt, starr zweckgerichtet, verhängnisvoll wie das genau berechnete Hantieren in der materiellen Produktion, dessen Resultat für die Menschen jeder Berechnung sich entzieht.“[DdA 36f] Die Beherrschung und Instrumentalisierung der Natur ist ein Abstraktionsprozess, welcher eine „Distanz des Subjekts zum Objekt“[DdA 19] also zwischen Geist und Natur voraussetzt. Dieser Prozess geht einher mit der Verdinglichung der Natur. Er impliziert eine Verfügungsgewalt und hat damit eine Mentalität von Eigentums- und Besitzdenken zur Grundlage. Solches Denken kann sich aber immer nur auf ein *Objekt* beziehen, die Subjektnatur fühlender Individuen muss ausgeblendet werden. Es wird also nur der Teil der Wirklichkeit betrachtet, der für den beherrschenden Geist von Interesse ist. Das Subjekt wird zum Objekt degradiert. Dieses Denken hat fatale Folgen für das entsubjektivierte Wesen, da seine Leidensfähigkeit unter Umständen mit ausgeblendet wird. Da das verdinglichende Denken einen wesentlichen Teil der Realität ausblendet, muss es als irrational betrachtet werden. Die mit dieser Abstraktion entstandene Distanz des Herrschenden zum Beherrschten erschafft eine Kluft zwischen den Individuen einer Gesellschaft und verhindert soziales Verhalten und ein harmonisches Zusammenleben.

Ein anschauliches Beispiel für dieses beherrschende und instrumentalisierende Denken ist der Arbeiter, die Arbeiterin im Kapitalismus, die „Versachlichung des Menschen in Fabrik und Büro.“[DdA 37]. DieseR wird zur Arbeits*kraft* instrumentalisiert, zum Werkzeug der Firma, ein Werkzeug mit einem Marktwert, welcher sich im Lohn widerspiegelt. Der über das System der Lohnarbeit beherrschte Mensch wird zur Maschine verdinglicht, welche effizient funktionieren soll, zum *Humankapital* [3]. Seine subjektiven Interessen werden dabei notwendigerweise vernachlässigt, eingeschränkt, missachtet. Das Subjekt wird zum Besitzgegenstand der Firma, der Arbeiter, die Arbeiterin wird entmenscht. Diese Versachlichung der Seelen durch den Industrialismus[DdA 34] wird zurückgeführt auf den „Zwangscharakter der Selbsterhaltung“[DdA 37], der als Ursprung des naturbeherrschenden Denkens ausgemacht wird. „Je weiter aber der Prozeß der Selbsterhaltung durch bürgerliche Arbeitstei-

lung geleistet wird, umso mehr erzwingt er die Selbstentäußerung der Individuen, die sich an Leib und Seele nach der technischen Apparatur zu formen haben."(DdA 36)

Das Denken wurde also in dem seit Menschheitsbeginn fortlaufenden Prozess der Aufklärung immer stärker auf die Nutzbarmachung der Natur ausgerichtet, Vernunft wurde von dem einen Sinn – Naturbeherrschung – assimiliert: „Grenzenlos Natur zu beherrschen, den Kosmos in ein unendliches Jagdgebiet zu verwandeln, war der Wunschtraum der Jahrtausende. Darauf war die Idee des Menschen in der Männergesellschaft abgestimmt. Das war der Sinn der Vernunft, mit der er sich brüstete."(DdA 264) Fortschritt im Namen der Menschheit wird so zur fortwährenden Parole unserer Zeit, welche das Denken rein auf Zwecke ausrichtet und somit in Ketten legt. Die Aufklärung hat das menschliche Dasein gänzlich auf den einen Zweck ausgerichtet: Herrschaft.

„In dieser vom Schein befreiten Welt, in der die Menschen nach Verlust der Reflexion wieder zu den klügsten Tieren wurden, die den Rest des Universums unterjochen, wenn sie sich nicht gerade selbst zerreißen, gilt aufs Tier zu achten nicht mehr bloß als sentimental, sondern als Verrat am Fortschritt.“ (DdA 270)

Tiere unter der Herrschaft subjektiver Vernunft

Die anderen Tiere in unserer Gesellschaft sind den Menschen biologisch unterlegen, da der Mensch mit seinem Verstand den Tieren jede Gegenwehr unterdrücken kann. Diese Schwäche wird den nicht-menschlichen Tieren zum Verhängnis: „Wo Beherrschung der Natur das wahre Ziel ist, bleibt biologische Unterlegenheit das Stigma schlechthin, die von Natur geprägte Schwäche zur Gewalttat herausforderndes Mal."(DdA 265)

Die Beherrschung der Natur impliziert eine Herrschaft über die Tiere, die unter der kalkulierenden Vernunft zu Dingen gedacht werden. Die Tiere sollen als Teil der Natur zum Nutzen der Menschen verwertet werden. Die Existenz der fühlenden Kreatur wird ausschließlich über ihre Funktion, ihre Verwertbarkeit definiert. Nicht-menschliche Subjekte werden zu Messinstrumenten, Rohstoffen, Maschinen, Ausstellungsstücken, Sehhilfen (Blindenhunde) oder Projektionsflächen für soziale Bedürfnisse (Heimtiere). Erfüllen sie keine Funktion, dann stören sie die Interessen des Menschen und werden beseitigt. „Die Tiere werden entweder ökonomisch funktionalisiert oder ausgerottet."[4] „Mit der Ausbreitung der bürgerlichen Warenwirtschaft wird der dunkle Horizont des Mythos von der Sonne der kalkulierenden Vernunft aufgehellt, unter deren eisigen Strahlen die Saat der neuen Barbarei heranreift."[5] Nicht-menschliche fühlende Wesen werden zur Ware Tier. Dieses naturbeherrschende Denken wird in unserer Gesellschaft noch begleitet von einer speziesbezogenen gruppenegoistischen Ideologie (Speziesismus), welche im Wesentlichen während der letzten Jahrhunderte durch die extreme Polarisierung der Begriffe „Mensch" und „Tier" (Anthropozentrismus der Aufklärung) entstanden ist[6]. Der Speziesismus erklärt hierbei, auf welche Gruppe von unterdrückten Wesen diese beherrschende Ideologie ausgerichtet ist, aber die Wurzel der Versklavung der Tiere bleibt die beherrschende Sichtweise, die instrumentelle Vernunft selbst. Diese Vernunft, welche die Tiere nur unter dem Aspekt des Nutzens für die Menschen betrachtet, abstrahiert die nicht-menschlichen Subjekte zu Objekten. Die Tiere werden dadurch nicht als *Du* wahrgenommen[7], sondern als Gebrauchsgegenstand, als Nutztier. Durch diesen Abstraktionsprozess entsteht also eine Distanz zwischen Mensch und Tier, welche uns die Qualen des Schlachthauses vergessen lässt. So erscheint das Quälen und Töten fühlender Tiere im Versuchslabor oder im Kükenmuser plötzlich *vernünftig*. „In Krieg und Fieden, Arena und Schlachthaus, vom langsamen Tod des Elefanten, den primitive Menschenhorden auf Grund der ersten Planung überwältigten, bis zur lückenlosen Ausbeutung der Tierwelt heute, haben die unvernünftigen Geschöpfe stets Vernunft erfahren."(DdA 262) Eine Befreiung der Tiere muss also dort ansetzen, wo ihre Versklavung beginnt: im menschlichen Geist. Die falsche Vernunft, die uns zurück in die Barbarei führte und immer weiter führt, muss durchschaut werden. Damit ist für die Befreiung der Tiere eine umfassende Kritik der beherrschenden Vernunft ebenso notwendig wie eine Kritik der speziesistischen Ideologie. Eine solche Kritik wird letztendlich auch darauf abzielen, die Beherrschung und Ausbeutung von Menschen und der Erde zu beenden. Die Vernunft muss lernen Mensch, Tier und Umwelt nicht mehr nach dem Nutzen, sondern nach einem Harmonieprinzip zu betrachten. „Aufklärung vollendet sich und hebt sich auf, wenn […] die von der herrschaftlichen Wissenschaft verkannte Natur als die des Ursprungs erinnert [wird]."(DdA 49) Die nicht-menschlichen Tiere müssen zum Selbstzweck leben dürfen und nicht mehr für das Fleisch auf dem Teller.

Mitgefühl und naturbeherrschende Vernunft

Das Mitgefühl spielt in einer solchen Theorie meist nur eine motivierende Rolle. „Das Movens der Solidarisierung mit Tieren gründet im durch Nachvollzug ihres Leidens entstandenen Interesse an Abhilfe - im Mitleid; […]"[8] Meiner Ansicht nach ist es aber mehr als nur die Motivationshilfe, die Triebfeder. Das Einfühlen in das gequälte Individuum lässt uns die Realität – seinen faktischen Subjekt-Status – erkennen und damit das verdinglichende Denken schmelzen(9). Mitgefühl erzeugt ein negierendes Moment im beherrschenden Geist, denn die wahrgenommene Realität steht plötzlich der Verwertungslogik entgegen. Es hebt „das Prinzip der blinden Herrschaft"(DdA 48) auf und zwingt die Menschen ihr Verhältnis zu den Tieren zu überdenken.

„Die Menschen bezahlen die Vermehrung ihrer Macht mit der Entfremdung von dem, worüber sie die Macht ausüben."(DdA 15) Eben bei diesem Prozess der Distanzierung von Geist und Natur – hier also Mensch und Tier – muss Mitgefühl intervenieren, denn es wirkt der Entfremdung und damit letztlich der Beherrschung entgegen. Das Mitgefühl als geistige Fähigkeit ändert den Fokus des Denkens vom *Ich* zu anderen *Subjekten*. Es wirkt dem Zwangscharakter der Selbsterhaltung und damit der subjektiven Vernunft entgegen. Wo Mitgefühl kultiviert wird, ob individuell oder in (den Bildungsstrukturen) einer Gesellschaft, wird naturbeherrschendes Denken abgebaut. Mindestens bei der Umsetzung einer herrschaftskritischen Theorie zur Befreiung der Tiere, also bei der Veränderung der Gesellschaft dahingehend, dass Tiere nicht mehr millionenfach unter der Verwertung für die Menschen leiden müssen, können Mitgefühl und Empathie wirksame Methoden zur Befreiung von beherrschendem Denken sein. Ein anschauliches Beispiel hierfür sei der Hase, der (privat) gefangen gehalten wird, damit dessen Körper zu Weihnachten verwertet werden kann. In diesem mikrokosmischen Herrschaftssystem wird der Hase also auch nur über den Nutzen für den Menschen definiert, sein subjektives Wesen zur Ware Fleisch abstrahiert. Doch dann passiert folgendes: Der Mensch entwickelt aufgrund der sozialen Nähe zum Tier eine mitfühlende, empathische Haltung und erkennt den Hasen als *Du*. Da der Hase nun als das wahrgenommen wird, was er wirklich ist – ein Subjekt – kann er nicht mehr geschlachtet werden. Oft hört mensch die alte

,'Weisheit": Gib dem Tier, das du schlachten willst, keinen Namen. Dadurch soll das Mitgefühl unterbunden, die Realität, dass das Tier ein Subjekt ist, ausgeblendet werden.

Das Mitgefühl überwindet die Distanz zwischen Herr und verdinglichtem Subjekt, es baut eine Brücke zwischen Geist und Natur, welche die Abstraktion des fühlenden Tieres zum Instrument überwindet. Durch das Mitgefühl wird das zum Objekt abstrahierte Subjekt wieder zu dem, was es von seinem ursprünglichen Wesen her schon immer war: zum freien Individuum.
Herrschaft bedeutet immer Unfreiheit für die beherrschten Wesen und ist somit immer auch mit Leiden verbunden. Da Mitgefühl ein Streben impliziert, das Leiden anderer zu beenden, stehen sich Herrschaft und Mitgefühl tendenziell entgegen. Eine bewusste Ausbeutung und Mitgefühl schließen sich sogar gegenseitig aus. Wer ein fühlendes Wesen ausbeutet kann kein Mitgefühl mit diesem haben, vice versa kann ein Tier nicht ausgebeutet werden, wenn im Geist des Menschen Mitgefühl mit eben diesem Tier besteht – unter der Voraussetzung, dass Kenntnis über den Ausbeutungszusammenhang besteht. Dies bedeutet aber leider auch, dass ein von instrumenteller Vernunft geprägter Verstand kein Mitgefühl mit den beherrschten Tieren entwickeln wird, da das Mitgefühl schließlich keinen Nutzen bringt. Im Gegenteil, nach dem Zwangscharakter der Selbsterhaltung – die Ursache des naturbeherrschenden Denkens – wird Mitgefühl eher als schädlich für das Selbst betrachtet.

Da die Unterdrückung und Instrumentalisierung nicht-menschlicher Individuen aber ihre Wurzeln im von Ausbeuter- und Herrschaftsmentalität geprägten menschlichen Geist haben, muss eine Befreiung der Tiere eben dort ansetzen. Damit der menschliche Geist sich mit der Natur versöhnt und dadurch Mensch und Tier befreit werden können, muss er durch Mitgefühl verändert werden und das Denken muss gleichzeitig „das Element der Reflexion auf sich"[(DdA 44)] (wieder)finden. Daher behaupte ich, eine Befreiung der Tiere ohne eine theoretische Fundierung des Mitgefühls ist nicht möglich.

Sich aber allein auf das Mitgefühl als Mittel der Aufklärung zu verlassen birgt eine Gefahr in sich. Mitgefühl ohne analytisches Denken kann auch einfach nur die Art der Herrschaft ändern, weg von einer tyrannischen, hin zu einer gnädigen. Unter einer „gnädigen Herrschaft" würden Tiere weiter als Nahrung produzierende Maschinen oder Instrumente zur empirischen Bestätigung abstrakter Formeln versachlicht und eben nur besser behandelt werden. Der menschliche Geist aber, der die Situation der Tiere – als Sklave unter der totalitären Herrschaft des Menschen – intellektuell versteht und dem diese Situation mittels Mitgefühl auch noch vollkommen *bewusst* wird, der wird den tiefen Wunsch entwickeln, die nicht-menschlichen Tiere aus dieser – *für sie* – katastrophalen Situation zu befreien, als sei er selbst Sklave einer fremden Macht.

Einige wichtige Fragen bleiben offen. Wie passt Mitgefühl in eine gesellschaftsverändernde, emanzipatorische Theorie und daraus resultierende politische Praxis? Wird das Problem der kollektiven Ausbeutung der Tiere dabei ebenso auf den privaten und damit unpolitischen Bereich reduziert wie es bei den geläufigen moralischen Überlegungen bei Glaubens- oder Ethikansätzen der Fall ist? Oder ist im Gegenteil eine Utopie einer besseren Gesellschaft auf Basis der derzeitigen von beherrschender Vernunft geprägten Gesellschaft denkbar? Kann es so etwas wie eine ,'mitfühlende Gesellschaft" geben, sprich eine Gesellschaft, in der – besonders in Bildungsstrukturen – Mitgefühl aktiv kultiviert wird? Und wie kann eine Kultivierung von Mitgefühl seitens der Tierrechtsbewegung praktisch umgesetzt werden, außer mit Bildern von Tierleichen und der primitiven, brutalen Gewalt des Schlachthofs? Und auch was genau unter Mitgefühl zu verstehen ist und wie seine verschiedenen Ausprägungen differenziert werden können, muss durch weiterführende Analysen kritisch untersucht werden.[(10)]
Ich denke aber grundsätzlich, dass, solange in den Menschen einer Gesellschaft noch die Anlagen zum Massenmord an Tieren vorhanden sind – Speziesismus in Verbindung mit naturbeherrschendem, rein zweckgerichtetem Denken – sich über die objektiven gesellschaftlichen Faktoren, die die Vernichtung der Tiere bestimmen, also im Wesentlichen das politische und ökonomische System, nicht viel an der Situation der Tiere ändern lassen wird, so dass wir eben mittels Mitgefühl und Aufklärung die subjektiven Wurzeln der Barbarei gegenüber den Tieren – die psychologischen und ideologischen Ursachen – beseitigen müssen. Hierbei sollten aber selbstverständlich die Wechselwirkung und die gegenseitige Bedingtheit der subjektiven und objektiven Faktoren berücksichtigt werden.

Quellen und Anmerkungen:

(DdA) Horkheimer, Max und Adorno, Theodor W. *Dialektik der Aufklärung*. S. Fischer Verlag GmbH. 2008.

(1) Vgl. „Zur Entstehungsgeschichte des Denkens" in Haker, Carsten. *Das Mensch-Tier-Verhältnis in der Kritischen Theorie*. Aus *Das steinerne Herz der Unendlichkeit erweichen*. Susann Witt-Stahl (Hrsg.). 2007. Alibri Verlag. S. 26ff.

(2) Vgl. Horkheimer, Max. *Zur Kritik der instrumentellen Vernunft*. S. Fischer Verlag GmbH. 2007. S. 16

(3) Der Begriff ,'Humankapital" bezeichnet eigentlich das abstrakte Wissen der Arbeitskräfte als immaterielles wirtschaftliches Gut, wird aber in dem hier betrachteten Zusammenhang sicherlich nicht sinnentstellt.

(4) Noerr, Gunzelin Schmid. *Mitleid mit der gequälten Kreatur. Aus Das steinerne Herz der Unendlichkeit erweichen.* s. (1) S.62

(5) *Dialektik der Aufklärung* S. 38. Ich bin nicht sicher, ob mit der ,'neuen Barbarei" ein allgemeiner kultureller Zustand gemeint ist, der von einem Destruktionstrieb durchzogen ist, oder speziell der Terror des Nationalsozialismus, auf den in der Dialektik stets Bezug genommen wird. In beiden Fällen kann die Beschreibung aber im behandelten Kontext auch auf das Mensch-Tier-Verhältnis übertragen werden.

(6) Vgl. zur Geschichte des Speziesismus: Maurizi, Marco. *Die Zähmung des Menschen.* 2. Herrschaft als Ideologie. Aus *Das steinerne Herz der Unendlichkeit erweichen*. S. 114ff. Maurizi beschreibt hier, dass die Universalität der Begriffe „Mensch" und „Tier", die Voraussetzung für eine speziesistische Ideologie ist, sich geschichtlich entwickelt hat.
Weiterführend kann ich zu diesem Thema auch den Artikel *Der Speziesismus und seine Verflochtenheit mit herrschenden Ideologien* von Susann Witt-Stahl auf http://tan.pflanzenmoerder.de/texte/speziesismus.html empfehlen.

(7) Vgl. Bujok, Melanie. (((kursiv)))*Zur Verteidigung des tierlichen und menschlichen Individuums*. III.3. Das tierliche ‚Du'. Aus *Das steinerne Herz der Unendlichkeit erweichen.* S. 318f.

(8) Bujok, Melanie. *Zur Verteidigung des tierlichen und menschlichen Individuums*. Ebd. S. 320

(9) Ich verwende den Begriff *schmelzen*, da es sich in der Tat um einen langsamen und kontinuierlichen Änderungsprozess handelt, der immer wieder die Wärme des Mitgefühls benötigt um „die eisigen Strahlen der Sonne der kalkulierenden Vernunft" zu erweichen.

(10) Zu Schopenhauers Mitleidsethik und zum Mitleid in der Kritischen Theorie vgl. Noerr, Gunzelin Schmid. *Mitleid mit der gequälten Kreatur.* Zur Kritik des Mitleids. Aus *Das steinerne Herz der Unendlichkeit erweichen.* s. (1). S.59ff

Deine Meinung

Lob, Kritik, Kommentare – eure Meinung könnt ihr uns auf folgenden Wegen schicken:

Per e-Mail an: redaktion@die-tierbefreier.de
per Fax: 040 - 380 17 85 46 12
oder per Post an:
die tierbefreier e.V.
Postfach 111303
20413 Hamburg

Ältere Hefte können nachbestellt werden. Bitte sendet 2,80 Euro in Briefmarken an:
die tierbefreier e.V.
Postfach 111303
20413 Hamburg

Impressum

15.Jahrgang
Heft 65, Dezember 2009
ISSN 1438-0676
Herausgeber: die tierbefreier e.V.
Vereinsvorstand Ulf Naumann
Free Animal e.V.
Vereinsvorstand Angelika Jones

Redaktion/Anzeigen, V.i.S.d.P.
Redaktion: Franziska Brunn, Emil Franzinelli, Andre Gamerschlag, Raffaela Göhrig, Angelika Jones,Andrea Heubach, Clarissa Scherzer, Viola Kaesmacher
Layout: die tierbefreier e.V.
Verlag: Selbstverlag

Einzelpreis:
3,00- Euro,
Abonnement: 15,- Euro jährlich
(inkl. Versand)
Erscheinungsweise vierteljährlich

Anzeigen:
Es gilt die Preisliste März 2004.
Mediadaten & Preisliste zu
erfragen unter: info@tierbefreier.de

Druck:
Montania Druck,
44379 Dortmund,
Alter Hellweg 111
(gedruckt auf Umweltschutz-Papier)

So erreicht ihr uns per E-Mail
redaktion@die-tierbefreier.de
info@die-tierbefreier.de

Fotonachweis:
siehe Bildunterzeilen bzw. Archiv
(die tierbefreier e.V.)

Spenden und Bankverbindung
die tierbefreier e.V.
Frankfurter Sparkasse von 1822
BLZ: 500 50 222
Konto: 29 68 21

Free Animal e.V.
Nassauische Sparkasse Wiesbaden
BLZ: 51 050 015
Konto: 113 060 425

Ortsgrupppen die tierbefreier e.V.

In folgenden Städten haben sich Ortsgruppen gegründet oder arbeiten *die tierbefreier* mit Partner-Gruppen zusammen:

tierbefreier Hameln
http://antispehameln.wordpress.com
hameln@die-tierbefreier.de

tierbefreier Hamburg
Treffen jeden 3. Mittwoch im Monat
19:00 Uhr Kulturladen St. Georg
bei Interesse bitte vorab eine email schicken:
hamburg@die-tierbefreier.de

tierbefreier Bonn
Treffen: Einmal im Monat,
immer am 3. Donnerstag des Monats
Ort und Zeit bitte vorher erfragen unter:
bonn@die-tierbefreier.de

tierbefreier Märkischer Kreis
Kontakt: Michael Siethoff
iserlohn@die-tierbefreier.de
www.tierrechtsgruppe.de

tierbefreier Düsseldorf
Kontakt: Rudi Pyls
Tel.: 0211 - 375846
tierbefreier Norden-Bremen
norden-bremen@die-tierbefreier.de

tierbefreier Berlin
Kontakt: berlin@die-tierbefreier.de

tierbefreier Dresden
Treffen jeden zweiten Donnerstag im Monat ab 20 Uhr im AZ Conni
http://dresden.antispe.org
dresden@die-tierbefreier.de

tierbefreier Paderborn
Kontakt: Dr. Bettina Rehberg
paderborn@die-tierbefreier.de
www.ti-pa.de

Wichtige Hinweise

Free Animal e.V. ist als gemeinnützig und besonders förderungswürdig anerkannt (Finanzamt Hamburg-Mitte-Altstadt, Steuer-Nr.: 17/422/14250).
Für namentlich gekennzeichnete Artikel sind die AutorInnen/Gruppen verantwortlich. Für unverlangt eingesandte Artikel und Fotos wird keine Haftung übernommen.
Es ist nicht unsere Intention, durch Beiträge in Wort und/oder Bild zu Straftaten aufzurufen!

BekennerInnenschreiben

Wir behalten uns die Kürzung und sinngemäße Bearbeitung von eingesandten Artikeln vor. Erhaltene BekennerInnenschreiben werden ganz oder teilweise in redaktionellen Texten wiedergegeben.Es besteht kein Rechtsanspruch bei Nichterscheinen der TIERBEFREIUNG aufgrund höherer Gewalt. Mit Namen gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Dieses Heft bleibt bis zur Aushändigung an den Empfänger Eigentum des Vereins die tierbefreier e.V.. „Zur-Habe-Nahme" ist keine Aushändigung im Sinne des Vorbehalts. Nicht ausgehändigte Hefte sind unter Angabe der Nichtaussendung an den Verein die tierbefreier e.V. zurückzusenden.

Erklärung

Mit Urteil vom 12. Mai 1998 hat das Landgericht Hamburg entschieden, dass man durch die Ausbringung eines Links die Inhalte der gelinkten Seite ggf. mit zu verantworten hat. Dies kann - so das LG - nur dadurch verhindert werden, dass man sich ausdrücklich von diesen Inhalten distanziert. Wir verweisen in dieser Ausgabe der TIERBEFREIUNG zu Seiten im Internet. Für all diese Links gilt: Wir möchten ausdrücklich betonen, dass wir keinerlei Einfluss auf die Gestaltung und die Inhalte der gelinkten Seiten haben. Deshalb distanzieren wir uns hiermit ausdrücklich von allen Inhalten aller erwähnten Seiten in der TIERBEFREIUNG und machen uns ihre Inhalte nicht zueigen. Diese Erklärung gilt für alle in der Tierbefreiung erwähnten Links.

die tierbefreier e.V.



JA, ICH MÖCHTE …

Mitgliedschaft: … „die tierbefreier e.V." im Kampf für die uneingeschränkten Lebensrechte der Tiere unterstützen. Die Höhe meines Mitgliedsbeitrages bestimme ich selbst. (Mindestbeitrag 31 Euro / Jahr) Als UnterstützerIn bekomme ich das Magazin „Tierbefreiung" 4x jährlich zugeschickt.

Zeitungsabo: … die „Tierbefreiung" abonnieren und 4x im Jahr zugeschickt bekommen. Der Abopreis beträgt 15 Euro (inkl. Versand) und wird für ein Jahr abgebucht. Mir ist bekannt, dass ich das Abo innerhalb von 14 Tagen widerrufen kann (e-Mail an info@die-tierbefreier.de)

Vorname, Name

Straße, Nr.

PLZ, Ort

Tel. oder E-Mail (optional)

Datum, Unterschrift

Bank

Kontoinhaber_in

Kto.-Nr. BLZ

Mein jährlicher Unterstützungsbeitrag beträgt:

Mitgliedsbeitrag 31 Euro   Mitgliedsbeitrag .... Euro

Gewünschte Abbuchungsweise:

jährlich   halbjährlich   vierteljährlich

Die Höhe meines Mitgliedsbeitrages bestimme ich selbst (Mindestbeitrag 31,- Euro/Jahr). Als Unterstützer_in bekomme ich das Magazin „Tierbefreiung" 4x jährlich zugeschickt. Das Zeitungsabo kostet 15,- Euro/Jahr. Ich ermächtige „die tierbefreier e.V." den Unterstützungsbeitrag/Zeitungsabo von meinem Konto abzubuchen.

Coupon ausfüllen, zutreffendes bitte ankreuzen und per Fax oder Post einsenden: die tierbefreier e.V. | Postfach 111 303 | 20413 Hamburg oder per Fax an: 040 - 38017854612
Mitgliedschaft und Abo auch online unter www.tierbefreier.de



Liebe Free AnimalerInnen,

2009 ist fast zu Ende, es war ein extrem hartes Jahr für uns, auf das wir auch nicht wirklich eingestellt waren. Die Wirtschaftskrise hat auch uns getroffen, alles, besonders Getreideprodukte, die für die Grosstiere auf den Höfen lebensnotwendig sind, ist teurer geworden, die Preise für Hafer, Gerste und Kraftfutter sind explodiert. Dazu kommt, dass die Heu- und Strohbestände bei den Bauern, die ausschließlich Pferdeglück beliefern, durch Brandstiftung vernichtet wurden. So musste im Herbst teuer woanders eingekauft werden, anstatt 20 Euro für einen Ballen Heu müssen wir jetzt 30 Euro und mehr bezahlen. Ein Ende ist nicht in Sicht, da die nächste Ernte erst im Sommer 2010 zu erwarten ist. Leider müssen wir darauf eingehen, da es ohne Heu nicht geht und es kaum noch irgendwo was gibt.

Auch sind wieder Tiere gestorben, was wir nicht verhindern konnten. Es tut immer sehr weh, wenn mensch hilflos da steht, egal was er macht, es ändert nichts mehr. Die frei gewordenen Plätze sind immer sehr schnell wieder besetzt worden, wir hatten mehr Anfragen, als es möglich war, Tiere aufzunehmen. Oftmals reagierten die Leute harsch, aber wir haben längst gemerkt, dass wir nicht alle „retten“ können. Die Kraft der Menschen, die die Höfe betreiben ist begrenzt, die Finanzen sowieso. An dieser Stelle möchte ich anmerken, dass auf Pferdeglück Christiane Suschka und in Irmenach Ruth Wirtz diese Aufgabe mehr oder minder alleine bewältigen. Der Tag hat 20 Stunden, oftmals ohne Pause. Darum freuen wir uns auch besonders, dass sich trotz der Entbehrungen Menschen wie Kafkas und der Antitierbenutzungshof entschließen, für Tiere, die sonst kaum noch eine Chance gehabt hätten, einen Lebensraum zu schaffen, wo sie ohne Angst und Verfolgung leben können. So gut wir können, werden wir sie unterstützen.

Trotzdem hatten wir auch viel Freude und wunderschöne Momente. Wenn wir uns heute Ravelle anschauen, ein stolzer, glücklicher Wallach, der all die Kieferoperationen, die unzähligen Spülungen der eiternden Kieferwunde, die vielen Transporte zum Tierarzt, das Aufbohren seines Kiefers still mitmachte, sind wir stolz. Er ist nicht wieder zu erkennen, Lebensfreude pur. Charlie, jahrelang angekettet, ein Auge ausgeschlagen, Mona, traumatisiert aus Russland, Diamant, das Zirkuspferd voller Narben, jetzt total verliebt in Lucy, all die Hühnerdamen aus der Massentierhaltung; alle haben sich eingelebt, es geht ihnen und allen anderen gut, sie freuen sich zu leben. Das gibt uns Kraft weiterzumachen und ganz viel Kraft und Dankbarkeit hat uns die Unterstützung der Menschen gegeben, die uns in der schweren Zeit nicht alleine gelassen haben. Auf jeden Newsletter, der leider zu oft eher ein Hilferuf war, kamen Reaktionen, oftmals die letzten 5 Euro, oftmals und regelmäßig auch einiges mehr. Auch die vielen Antwortmails, die uns Mut gemacht haben, haben unheimlich geholfen.
Vielen Dank, ohne euch wäre das nicht gegangen! Es ist gut zu wissen, dass wir in einer immer brutaler werdenden Gesellschaft, in der die Tiere an letzter Stelle stehen, nicht alleine sind. Wir haben deswegen in dieser Ausgabe auf eine „Bleiwüste“ von allen Höfen verzichtet, die nächsten zwei Seiten sollen für sich selber sprechen. Danke!

Ich wünsche uns mehr solche Menschen in dieser Welt und ein besseres 2010. Falls nicht, wir machen trotzdem weiter!

Allen unseren Mitgliedern, PatInnen, SpenderInnen, MutmacherInnen und FreundInnen ein ruhiges Weihnachten und ein 2010, wie ihr es euch wünscht.

Eine gute Nachricht noch zum Schluss: Der Zauberkessel in Walsrode hat eröffnet!
Der Zauberkessel ist nicht nur ein veganes Restaurant, es ist auch ein Erlebnis. Es ist alles im mittelalterlichen Stil (handgefertigt) gebaut und gehalten, Christiane Tietsch vom Lebenshof in Stellichte kocht höchstpersönlich. Es hat lange gedauert, die Behörden haben den Stellichtern immer wieder Steine in den Weg gelegt, egal, jetzt ist es soweit. In der nächsten Ausgabe wird es einen ausführlichen Bericht über den Zauberkessel geben. Wer nicht solange warten kann, Zauberkessel, Bergstr. 12, 29664 Walsrode. Fahrt hin!

Angelika
Hamburg, Dezember 2009

Irmenach

Es ist tatsächlich wieder soweit: Das Jahr ist zu Ende und wir fragen uns, wo die Zeit geblieben ist.
Wir wünschen allen PatInnen ein ruhiges Weihnachtsfest und einen guten Start ins Jahr 2010.
Schön wäre natürlich, wenn auch alle Tiere auf ein gutes Jahr hoffen könnten, aber das ist wohl Utopie! So können wir hier nur weitermachen, auch wenn es ein Tropfen auf den heißen Stein ist, aber wir haben die Gewissheit, dass zumindest die Tiere hier ein lebenswertes, artgerechtes Leben führen dürfen!
Ganz lieben Dank an alle, die uns im vergangenen Jahr dabei unterstützt haben, den Tieren dieses Leben zu bieten - ohne Eure Hilfe wäre das nicht möglich! Wir würden uns freuen, wenn Ihr auch im neuen Jahr den Tieren mit Euren Patenschaften die Treue halten würdet, den Arbeitseinsatz leisten wir. Unser Lebenshof kann nur durch Teamarbeit existieren - jeder tut halt, was er kann! Bedanken möchten wir uns auch nochmals ganz herzlich bei den Menschen, die die Kosten für Ravelles Operation übernommen haben. Wir können uns tagtäglich davon überzeugen, wie gut es ihm geht. Herzlichen Dank auch den Menschen, die uns durch ihre mehr als großzügigen Hundefutterspenden unterstützen. Wir wissen das sehr zu schätzen!

Verabschieden mussten wir uns dieses Jahr von Monty und Cora und Beagle Leo. Es war wahnsinnig schwer und die Trauer ist immer noch nicht überwunden, aber wir hoffen, dass es ihnen, da wo sie jetzt sind, gut geht! Vergessen werden wir sie niemals!
Neu hinzu kamen Ravelle und Charly. Pascha, der schon seit längerem hier lebte, wurde von Free Animal übernommen.

Derzeit leben in Irmenach 15 Hunde, 1 Katze, 2 Hasen, 2 Gänse, 5 Schweine, 5 Kühe, 3 Pferde, 2 Ponys und 2 Menschen. Die Arbeit ist anstrengend, die finanzielle Situation erdrückend, die Verantwortung riesengroß; der Tag hat meistens nicht genug Stunden, um alles zu bewältigen.
Trotzdem gibt es nichts Schöneres, als das Glück der Tiere zu sehen, die ohne Angst so leben dürfen, wie es ihnen zusteht!

Mit Eurer Hilfe werden wir weitermachen! Danke!
Ruth Wirtz und Peter Hild

UNTERSTÜTZUNGSERKLÄRUNG

Ja, ich möchte FREE ANIMAL unterstützen

Ich möchte Mitglied im Verein werden!

○ **Jahresbeitrag 41 €** ○ **Ich spende einmalig ____ €** ○ **Ich übernehme eine Patenschaft: ____ €** (mind. 10 Euro)

Die Patenschaft kann ich jeweils zum Monatsende kündigen. Eine „Urkunde“ mit Foto möchte ich bekommen, wenn ich mind. 6 Monate Pate bin.

Name des Patentieres: ____________________

Vorname, Name: ....

Straße + Nr.: ....

PLZ + Ort: ....

Tel., Fax oder eMail: ....

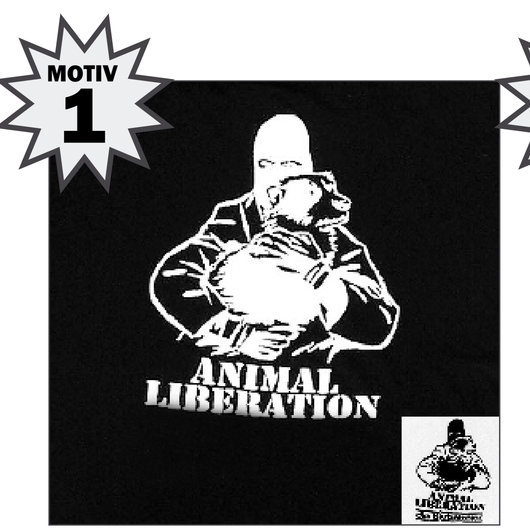
○ **Ich erteile eine Abbuchungserlaubnis** ○ **Ich möchte überweisen**

Geldinstitut .... **BLZ** .... **Konto.-Nr.** ....

Bankverbindung: Nassauische Sparkasse Wiesbaden, Konto 11 30 60 425, BLZ 510 500 15, Verwendungszweck (z.B. Mitgliedschaft Free Animal)
Einsenden an: Free Animal e.V., Postfach 11 13 03, 20413 Hamburg, freeanimal@t-online.de


Buddy
Hexe + Merlin
Alfred + Else
Lisa und Peter Hild
Pascha + Lexa
Jonathan
Hanni
Lilly
Puma
Klopfer


Charly
Emil + Elfie
Hermann
Paul
Diamant
Aragorn
Jacob
Ruth Wirtz bei der Arbeit
Toni
Lucy
Lisa + Selma







Unisex-Kapuzenjacke

gefüttert, durchgehender Reißverschluss,
zwei aufgesetzte Taschen, Seitennähte
Motiv: 1 und 2
Größen: S, M, L und XL
weißer Rückendruck: 30,00 Euro



Kapuzen-sweatshirt

Motiv 1 und 2
Größen: S, M, L und XL
Motiv 1: (Druck beidseitig) 25,00 Euro
Motiv 2: (Druck vorn) 23,10 Euro



Classic T-Shirt

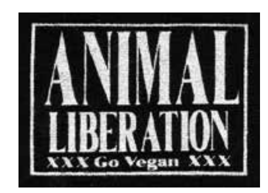
schwarz/unisex
Motiv: 1 und 2
Größen: S, M, L und XL
Normal: 12,- Euro

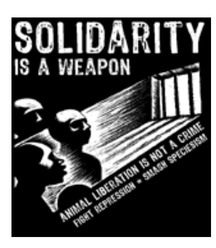


Lady-Shirt

in den Farben
schwarz und rot
Motiv: 1 und 2
Größen: S, M und L
13,- Euro

Aufnäher 1,50 / Stk.











Animal Liberation



Animal Liberation

grüne Schrift mit weißer Outline als

• T-Shirt
Ultra cotton und heavy weight!
Unisex T-Shirts der Firma Gildan
Größe: von S bis XXL
12,50 Euro

• Windbreaker mit Rückendruck
von Fruit of the Loom
Größe: von S bisXXL
Lassen kaum Wasser nach Stunden durch; ideal für Fahrrad fahren, Spaziergänge etc.
20,- Euro

• Lady-Shirt
der Firma BC
Größe: von XS bis XL
Ultra cotton und heavy weight!
13,- Euro

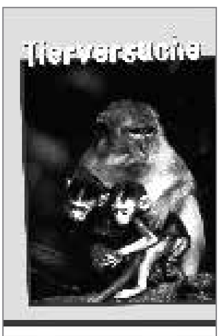
• Kapuzi
der Firma Gildan
Größe: von S bis XXL
Ultra cotton und heavy weight!
27,50 Euro

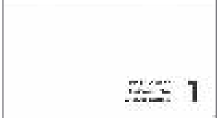
• Rückenaufnäher
Größe ca. 30 x 25 cm
3,50 Euro

Bestellungen per Postkarte, Brief oder E-Mail. Wir liefern allerdings nur gegen Vorkasse auf unser Konto 113064056, BLZ 51050015, Naspa Wiesbaden. Lieferung erfolgt sofort nach Eingang des Betrages inkl. Porto.
Weil sich Angebot und Nachfrage ständig ändern, kann es schon mal vorkommen, dass ein Artikel gerade nicht auf Lager ist. Wir informieren dann selbstverständlich und es erfolgt eine kostenlose Nachlieferung (sofern der Artikel wieder verfügbar ist.)
Gebt daher bitte immer nach Möglichkeit eine E-Mail-Adresse mit an.

 **Online unter www.tierbefreier-shop.de**

Flyer 4farbig, 6 Seiten, je Flyer 5 Cent



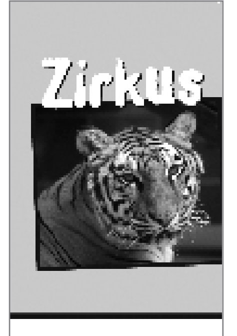


01 Tierversuche



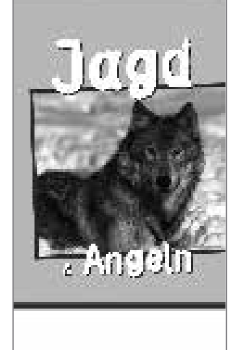


02 Pelz



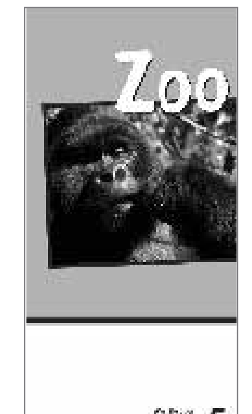


03 Zirkus

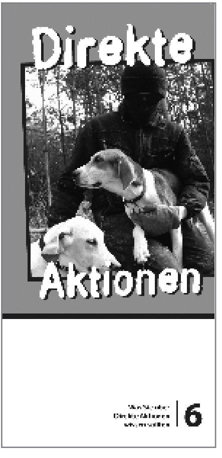




04 Jagd

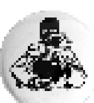
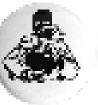


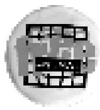
05 Zoo



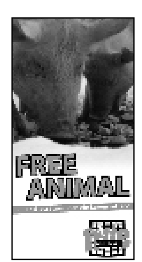
06 Direkte Aktionen

Button und Magnetbutton, Stk. 1,- Euro

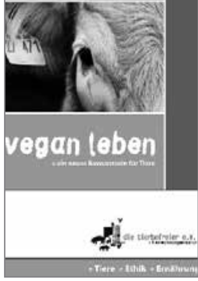



Motiv A | **Motiv B** | **Motiv C** | **Motiv D** | **Motiv E**



„Free Animal e.V.“

Faltblatt, 8 Seiten, 4farbig
je Flyer 5 Cent



Vegan leben

Vegan-Broschüre mit Informationen über die Ausbeutung der Tiere für Milch, Eier, Wolle, Leder und andere tierliche Produkte.

20 Seiten Din A5
4farbig
20 Cent je Broschüre



Kafkas

LD 50 (EP)
3,50 Euro

Superrocker (EP)
3,00 Euro

Sklavenautomat
9,00 Euro

Alle CD's Soli für Free Animal e.V.

Was Sie über Tierversuche wissen sollten von Corina Gerricke

Daten und Fakten Komplette Neubearbeitung
96 Seiten, Paperback 9,80 Euro

Was Sie schon immer über Tierversuche wissen wollten - räumt auf mit so mancher Fehlinformation - macht Schluss mit der Vorstellung, es ginge nicht ohne Tierversuche, - liefert überzeugende Argumente, - lässt keine Frage offen.

Bücher

Veggiemania – Kochen ohne Tierleid
Ein veganes Kochbuch der Menschen für Tierrechte Aachen, Ringheftung, 3,00 Euro

Was Sie über Tierversuche wissen sollten
Das Taschenbuch gibt Antworten auf 74 aktuelle Fragen, 96 Seiten, Paperback
C. Gericke, A. Reinke, 9,80 Euro

Vegan und Sport – Mit Trainingsempfehlungen, medizinischem Wissen, Praxis-Tipps
Arnold Wiegand, 17,80 Euro

Vegane Ernährung –Ein absolutes Muss für alle am Veganismus interessierten Menschen.
Gill Langley, 11,30 Euro

Vegan – Über Ethik in der Ernährung und die Notwendigkeit eines Wandels.
Kath Clements, 7,70 Euro

Tierliebe – Plädoyer für ein tierbewusstes Verhalten
Ilona Witten, 11,50 Euro

Vegetarische Hunde- und Katzenernährung
Tipps zur Umstellung der Ernährung,
James Peden, 17,80 Euro

Pelztierzucht – Das sinnlose Sterben
176 Seiten, mehrere Fotos
E. Haferbeck, 8,60 Euro

Magazin „TIERBEFREIUNG“

Ältere Ausgaben der „TIERBEFREIUNG“ können zum Preis von 2,50 Euro nachbestellt werden.

Tierrechts-Shop

Artikel	Logo	Anzahl	Größe	Farbe	Preis	Gesamtpreis
					Porto	
					Gesamtsumme	

Name, Vorname: ....

Straße, Hausnummer: ....

PLZ, Ort: ....

Tel. / Fax: .... **Datum:** ....

eMail (bei Rückfragen): .... **Unterschrift:** ....

Bestellungen an

die tierbefreier e.V.
Postfach 23 02 07,
01112 Dresden
E-Mail: shop@die-tierbefreier.de

die tierbefreier e.V.
Konto: 113064056
BLZ 51050015
Naspa Wiesbaden
IBAN 57510500150113064056
Swift: NASDE55XXX

Alle Preise zzgl. Euro 3,90 Versandkosten. Bei mehr als 400 Flyern erhöhen sich die Versandkosten! Europa und Ausland 100% Aufschlag bzw auf Anfrage.

Alle Preise verstehen sich als Unterstützungsbeitrag!

Free Animal e.V. • Postfach 11 13 03 • 20413 Hamburg
Wenn unzustellbar, bitte mit neuer Adresse zurück!
Pressesendung • DPAG • Entgelt bezahlt

ISSN 1438-0676
D 12673

PROBEHEFT
BITTE ABONNIEREN



18.-24.12.2009
ESCADA-Aktionswochenende
gegen den Pelzverkauf der Escada AG
http://antifur-campaign.org/

16.01.2010
Wiesbaden Pelzfrei
Treffpunkt: 13 Uhr - Hauptbanhofvorplatz
www.wpf.tirm.de

20.02.2010
Demo gegen die Nerzfarm-Orsbach
Treffpunkt: 11.30 Uhr - Willy-Brandt-Platz (Aachen Innenstadt)
Demo durch die Innenstadt und zur Nerzfarm in Orsbach.
www.nerzfarm-orsbach.de

13.03.2010
Fur&Fashion-Demo / Frankfurt Pelzfrei
Treffpunkt: 13 Uhr - Hauptwache (Zeil)
18 Uhr Anti-Pelz-Party mit Live Musik.
www.fuf.tirm.de

19.-21.03.2010
Meatout 2010
Internationale Aktionstage gegen Fleischkonsum
www.meatout.de

27.03.2010
„Reiten, Jagen, Fischen" in Erfurt
(siehe Seite 37)
www.reflex.de.hm

Weitere Termine: www.tierrechtstermine.de